Danskernes Historie Online
Danske Slægtsforskeres Bibliotek

Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt Danskernes Historie Online - Bliv sponsor
Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat

Ophavsret
Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links
Slægtsforskernes Bibliotek: https://slaegtsbibliotek.dk
Danske Slægtsforskere: https://slaegt.dk

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

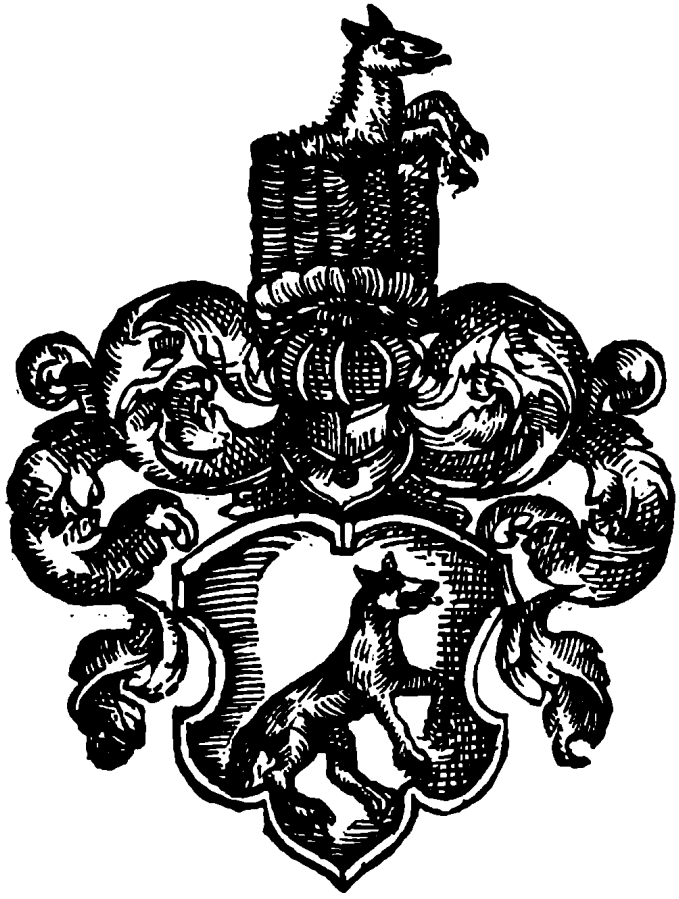
Der
Gerechten und Frommen
Glückseligste Fahrt im Tode/
Bey der Hoch Adelichen und sehr Volckreichen Leichbegängniß
Der weyland
Wolgebohrnen und hoch Tugendbegabten Frawen/
Frawen

Metta Kielmannin von Kielmans Eck/

gebohrnen von der Wischen/
Des Hochwürdigen und Wolgebohrnen Herrn/
Herrn Hans Heinrich Kielmann von Kielmans Eck/
auff Quarrenbeke/ Kronshagen und Marrutendorff rc.
Erb Herrn/
Dero zu Schleßwig/ Holstein rc. Regierenden Hoch Fürstl. Dr.
hochbetrauten Land Raths und Amptmans zum Kiel
und Bordesholm/
Probsten des Hoch Adelichen Jungfern-Klosters S. Johan. vor Schleßwig/ auch Canonici des Thum-Stiffts daselbst
Herzliebsten Ehegemahlinnen/
Als deren entseelte Leiche Anno 1674. den 11. Augusti in der Thum-Kirchen zu Schleßwig/ mit Christ Adelichen Ceremonien/ zu ihrer Ruhe-Kammer begleitet werden/
Aus Esa. LVII. Cap. vers. 1. 2.
vorgestellet und erkläret
Von
BENEDICTO MARTINI, Ecclesiæ Cathedralis
Slesvicensis Pastore.

Gedruckt durch Johan Holwein/ Fürstl. Buchdrucker in Schleßwig/
ANNO 1675.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Dem Hochwürdigen und Wolgebohrnen Herrn/
Herrn
Hans Heinrich Kielmann
von Kielmans Eck/
Auff Quarrenbeck/ Cronshagen und Marrutendorff Erbherrn/
Dero zu Schleßwig/ Holstein rc. Regierenden
HochFürstl. Durchl.
Hochbetrauten Land-Rath und Amptmann zum Kiel
und Bordesholm/
Probsten des HochAdelichen Jungfern Klosters S. Johannis vor Schleßwig/
wie auch Canonico des Thum-Stiffts daselbst/

Meinem Hochgeneigten und Hochgeehrten Herrn
und Patrono,

Auch allen HochAdelichen Angehörigen

Wünsche ich aus dem trewen Vater-Hertzen des grossen Gottes/ und theuren Wunden JESU Christi/ Trost/ Heyl/ Leben und Seligkeit.

Hochwürdiger und Wolgebohrner Herr LandRath und Amptmann/

ES melden nicht allein unterschiedene Gelahrte und Naturkündige Autores: Sondern man hats auch nunmehr aus der Erfahrung/daß der MagnetStein die Eigenschafft an sich habe / daß er immer nicht allein das Eisen (wiewol keine eigentliche Ursache dessen gegeben werden kan) an sich ziehe/ sondern auch nach Mitternacht oder Norden sich wende.

Nicht unfüglich mag mit diesem Stein die wahre Eheliche Liebe verglichen werden 1. Zumahlen dieselbe die Hertzen derer Personen/die GOtt zusammen füget / also aneinander ziehet und vereiniget / daß eins gern wil bey dem andern seyn / und eins das ander nehest GOtt für sein bestes Gut auff Erden achtet. Dessen man ein merckliches Exempel an dem Egyptischen Könige Ptolomæo Philadelpho hat; dann von demselben wird berichtet/ als auff eine Zeit der Weltweise Demetrius Phalereus von Athen zu ihm gekommen/daß ihn der König gar gnädig habe empfangen / und unter andern Ehrenbezeigungen ihn in seinem Schloß selbst herumb geführet/und Ihme alle seine Schätze und Kleinodien (deren dann/ Er/als ein mächtiger König/ nicht wenig beysammen gehabt/gezeiget. Nach verrichteten solchem lustigen Spatziergange aber/als sie miteinander zur Taffel gekommen / habe der König den gedachten Philosophum gefraget: Weiln er vorhin über seinen Schätzen sich so hoch verwundert / was er wol meynte/ daß Er

fürs

fürs beste hielte und am liebsten hätte. Demetrius habe geantwortet: Non dubito, ô Rex, quin naturæ instinctu id maximè ames, cui, ut abs te ametur, es obligatus, quod te sincerè redamat, & aliis omnibus anteponit, ita ut in morte etiam non mutetur, multominus te deserat. Als dieses der König gehöret/ habe er gesagt; Er hätte es wol getroffen. Damit auff seine Gemahlin gezeiget und gesprochen: Das ist mein bester Schatz/ Schmuck und Freude/und mein höchster Reichthum auff Erden. Ein näher Exempel hat man von Landgraff Ludovico in Thüringen/ welcher eine gebohrne Königin aus Ungarn zur Gemahlin gehabt/ und als er bey derselben durch falsche Ohrenbläser war angegeben/ daß er im Sinn hätte/ sie zu verstossen/ und Sie deßwegen einen ihrer getrewen Räthe zu Ihm geschicket/ umb zu erkündigen/ ob sich die Sache berichteter massen verhielte/ und was für Ursache Sie zu verlassen Er zu haben vermeinte? Da hat der Landgraff mit seinem Finger auff den für Eisenach liegenden Eisenberg gewiesen und gesagt: Wann dieser Berg lauter Gold wäre/ und man wolte mir denselben für meine liebe Gemahlin geben/ so wolte ich ihn doch nicht dafür nehmen; wil geschweigen/daß ich Sie von mir stossen solte. Dieses darff niemand ihme lassen Wunder seyn/ zumahlen Gottes Wort ein Tugendsames trewes Eheweib Perlen und Golde vorziehet/ Prov. 9. & Syr. 7./ ja heisset sie eine Krone ihres Mannes Prov. 12./ die Zierde in des Mannes Hause Syr. 26., und des Mannes Ehre 1. Cor. 11. &c. Und hat deßwegen ein vernünfftiger Ehegatte nichtes auff Erden/ daß ihn höher erfrewen/und in Unglück mehr Sorgen machen könne als sein liebes Ehegemahl.

Dann es ziehet 2. sich sonderlich dieser Magnet der

wahren Ehelichen Liebe nach dem Norden / das ist / sie bewehret sich wann Noth und Todt herein brechen. Denn da erfahret man was Syrach cap. 41. sagt: Ein Freund kompt zum andern in der Noth / aber Mann und Weib vielmehr. Eheliche Liebe trieb den Dominicum Catalusium, einen Fürsten in der Insel Lesbo, also / daß / ob gleich seine Gemahlin mit der anklebenden Seuche des Außsatzes behafftet geworden / er sich doch weder vom Tische noch Bette von Ihr geschieden. Welche Trew ihme auch der höchste Gott also vergulten / daß er bey ihr frisch und gesund geblieben. Jener Armenier König Tigranes, erbote sich für seine Mitgefangene Ehegatin gern sein Leben zu lassen / wann nur ihr dadurch zur Freyheit möchte geholffen werden / wie Herodotus zeuget.

Und da gleich der Todt gar dazwischen kompt / und einen Theil hinweg reisset / so höret doch bey dem nachlebenden die Eheliche Liebe nicht auff / sondern gehet demselben ins gemein / wie Lucretius lib. 4. sagt:

Etsi absit quod ames, præsto simulacra tamen sunt
Illius, & nomen dulce obversatur ad aures.

Daher dann bey manchem ein solch Trauren erfolget / daß sie gar darüber auffgangen / und dem Verstorbenen nachgefolget.

Natürlich kans nicht anders seyn / dann ja nach Syrachs Lehre cap. 26. v. 21. & seqq. eine Gottesfürchtige / Tugendliebende Ehegenossin sich vergleichet mit der Sonnen. O wenn die untergehet / so wird es finster und traurig in des Mannes Hertzen. Sie ist eine Seule / σύλον ἀναπάυσεως deren der Mann sich tröstlen kan Syr. 36. v. 26. 2c. sein Hertz

darff

darff sich auff sie verlassen Prov. 31. v. 11. Wann nun eine solche Seule des Hauses fält / da zittert das gantze Hauß. Wo kein Zaun ist / wird das Gut verwüstet; und wo keine Hauß-Frau ist / da gehets dem Haußwirth / als gienge Er in der irre ꝛc. στένάζει πλανώμενος, gemit oberrans, als der niemand hat / der seiner pflege / niemand der für Jhn sorge / und deme Er sein Hertz könne vertrauen. Wann er zu Hause kompt / so siehet Jhn alles frembd und betrübt an / und muß einsam sitzen / wie ein Turtel-Täublein / das seinen Gatten verlohren.

Hochwürdiger und Wolgebohrner Herr Amptman / Eure Excell. hat nun etliche Monat her dieses mit Schmertzen erfahren müssen / indem der Allerhöchste GOtt der sie hie bevor mit einer glückseligen / GOtt und Menschen gefälligen Ehe beseliget / dieselbe gantz unvermuthlich wiederumb getrennet.

Hertzlich hätte man wünschen mögen / daß mit solchem Scheiden der Grundgütige GOtt / biß Sie beyderseits greißalt und Lebens satt geworden Sie hätte verschonen wollen: Aber daß seiner Mayestät dasselbe nicht gefallen wollen / hat uns leider der Außgang gelehret ꝛc.

Nun gestehe ich gern / daß Eur Excell. ein unschatzbaren Schatz verlohren: Aber Sie werden / zweiffelt mir nicht / eingedenck seyn / daß der Herr der Jhn gegeben / Jhn auch wieder genommen habe.

Und ich bin versichert / daß dieser Zufall Eure Excell. nicht unvermuhtlich überfallen / sondern dieselbe vorhin mehrmalen gedacht / daß Sie eine sterbliche Ehegemahlin hatten / zumalen ja alles was lebet sterblich ist / und allen Menschen gesetzt einmahl zu sterben / es ist und bleibet der alte Bund ꝛc. Auff welchen Fall ich der Hoffnung lebe /

es

es werde hie zutreffen das alte Sprichwort: Tela prævisa minus nocent.

Und gesetzt es hätten Eure Excellentz sich eines solchen frühezeitigen Falls nicht versehen / so werden Sie doch es mit Gedult annehmen / wie es gefallen ist / und warnehmen / daß eben dieses eine Prüfung Ihres Christenthumbs sey / da Sie müssen Schul-Recht thun / und erweisen / was Sie bey glücklichen Jahren aus Gottes Wort beygelegt / und wie nach demselben Sie GOttes Raht und Willen achten.

Wann die Sterbligkeit allein Eurer Excellentz Geschlechte und Hause wäre auffgelegt / so mochten Sie sich unselig schätzen und den Verlust der Jrrigen betrauren: Aber nun ist ja offenbar / daß kein Mensch auff Erden lebe / der den Todt nicht sehe / der ist das bestimmte Hauß aller Lebendigen; Muß also hie billig heissen: Ferendum, quod mutari nequit. Wies GOtt gefält / laß ichs ergehn / wil mich darin ergeben ꝛc.

Und das muß auch endlich geschehen / weilen Eur Excellentz wissen / daß der seligen Frauen nicht übel / sondern wol geschehen. Wäre Sie gar verlohren so wäre ursache zu Trauren und zu Klagen / und möchten Eur Excellentz mit David sagen: Wolte GOtt / ich möchte für dich gestorben seyn: Aber nun wissen dieselbe / daß die selige / fromme Seele nicht vergangen / sondern nur vorhin gangen sey. Wie ich bin versichert / daß Eurer Excell. Ihre selige Ehegenoßin von Hertzen geliebet / so werden Sie ja nach deroselben Abschiede erweisen / daß Sie mehr ihren Gewinn als eigenen Verlust æstimiren und achten; und also stets bedencken / daß Sie für allen Unglück weggerafft zum Frieden und Ruhe der Seelen uñ Leibes gekommen und befordert sey.

Welche

Welche Glückseligkeit dann Ewrer Excell. und allen die über diesem Fall betrübet seyn/ zum Troste ich in beygefügter Predigt nach dem Vermügen/ das GOtt dargereicht/ etwas habe außgeführet.

Ich hätte billich ehe mit derselben mich einstellen sollen/ aber es haben solches/ weiß Gott/ nicht allein die seither mir beygekommene extraordinäre Ampts Geschäffte/ sondern auch der mangel der Gesundheit verhindert/ weßwegen ich dann zu Ewrer Excell: das gute Vertrawen habe/ Sie werden den geringen Verzug nicht übel deuten/ Sondern vielmehr erwegen die Worte des *Hugonis Grotij*, der *in Epistola Consolatoria Maurerio* geschrieben: Gratiora esse solent solatia quæ tum adhibentur, cum detumuerunt primi æstus, & illa, ut ita dicam, voluptas dolendi cum jam fessus morbô suô animus incipit minùs odisse remedia, & tractatricem manum pati. Wer dem Wasser vordammen wil/ der verlieret alle Mühe und Unkosten/ wann er das Werck angreiffet/ zu der Zeit/ wann die See in voller Fluth hereinstürmet: Also ist auch vergeblich/ der Traurigkeit mit Rath und Trost vorbawen wollen/ wann dieselbe new und mit Macht daher gehet. Dies minuit ægritudinem hominibus, sagt jener Heyde; Eine jede Beunruhigung Menschliches Gemüthes muß ihre Zeit zur Dämpfung haben.

Ich wünsche von grund meiner Seelen/ daß der Vater unsers HERRN JESU CHRISTI, wolle durch die Krafft des heiligen Geistes seinen Göttlichen Trost in Ew. Excell. Hertze flössen/

dieselbe dem Vaterlande zu Nutz und gut bey Gesundheit lange erhalten / mit ihrem Hause und gantzer Familien vor allem weitern Unfall behüten/ und Ihr Leib und Seelen in dem Bündlein der Lebendigen allezeit lassen eingebunden seyn / umb des Verdienstes JEsu Christi willen. Amen. Amen.

Schleßwig den 16. Febr. An. 1675.

Ewer Excell.

Gebet und Dienstwilligster

Diener

B. M.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Trost-Schrifft
des Autoris
An der seligst verstorbenen Wolgebornen Frauen
höchstbetrübten Herrn Wittwer.

ACh wie manchen scharffen Streich muß ein Christe doch empfinden!
Nun ich meinte meinen Geist aller Schmertzen zu entbinden
So die unverhofften Fälle Edler Seelen mir gemacht/
Werd ich wiederumb von neuen in die Qual und Sorg gebracht/
Eine Sorg/die nicht den Leib/und was irdisch/nur berühret/
Nein! zugleich den edlen Geist/auch in Quaal und Kummer füret.
Weil auch diese theure Seele in der Blüte ihrer Zeit/
Und, ach leider! noch selb ander/lässet diese Sterblichkeit.
Wer kan sonder thränen-Guß dieses herben Falls gedencken?
Selbst den schielen Lebens-Feind sieht man sich darüber kräncken/
Daß er so gestreng verfahren/Stamm und auch die Frucht zugleich/
Grausamlich dahin geleget in den Sarck mit einem Streich.
Was die Heiden vormahls uns von der Treu uñ keuschen Lieben/
Demuth/Fleiß und Frömmigkeit edler Weiber auffgeschrieben/
Ist ohn alles schmeichel reden nur ein Schatten streiff allhier/
Er der thure Held verleuret selbst die Tugend/Zucht und Zier.
Von der wilden Tyger Arth wäre warlich der entsprossen/
Oder auch von harten Stahl Eisen oder Ertz gegossen/
Der es nur bewundern wolt/das der tapffre theure Held
Deßfals winselt/klaget/zaget/und für Leide fast verfällt.
Doch es trifft ihn nicht allein! Nein der Frommen gantzer Orden
Ist durch diesen harten Fall/als vom Blitz gerühret worden;
Hört/wie dorten sagt mit Klagen der gemeine Christen-Hauff:
Wer wil uns/nun diese lieget/gehen vor im Tugend-Lauff.

Wann

Wann der Sternen Silber-Liecht eine finstre Wolck verjaget
Von dem blau-gewölbten Zelt / wer ist der als dann nicht saget
Daß die Nacht und Finsternissen werden nehmen überhand?
Stirbt nun daß/was uns sol leuchten/was ist deñ der Christen Stand?
Was sol doch der harte Schluß/grosser Himels Herr/bedeuten?
Wiltu dann so zörniglich deine Kirche selbst bestreiten?
Ist der frommen Tugend-Leben nicht der Welt zur wiederkehr /
Die im argen liegt / so nötig / als der Nacht das Sternen Heer?
Ach ja freylich! Dennoch muß aller Frömmigkeit Exempel
Und die selbste Gottesfurcht/selbst der Tugend Sitz und Tempel/
Die gantz wunder schön/ reine/ keusche/ fromme Kielmannin /
Der so schöne Stern verleschen / und mit Ihrem Glantz dahin!
Wen konnt ihrer Andacht-Glut nicht zum Gottesdienst hitzen/
Selbst die Unbußfertigkeit muste reuig niedersitzen /
Wann Sie ihren Sünden-Wandel mit dem Leide klagte an /
Die die edle Reue wircket / so niemand gereuen kan.
Aber ach! Was wollen wir schnöde Maden / Aaß und Erden /
Dem der selbst die Weißheit ist / hierin widersetzig werden?
Es ist unerforschlichs Wesen / es ist lauter kluger Raht /
Was der Herrscher über alles hie und sonst verfüget hat.
Uns wil auff das Lippenschloß zustehn unsre Hand zu legen /
Und nicht meistern Gottes Werck / so gerecht in allen Wegen /
Er hat dieser frommen Seelen besser in dem Sternen-Sitz
Als bey uns zu seyn geschätzet in der bösen Sünden-pfütz.
Wer kan ihre Herligkeit je mit seinem Witz ersteigen?
Wie sich für deß Mondes Glantz alle Wolcken Liechter neigen /
Also pranget ihre Schöne unter der gesampten Schaar
Derer / die da heilig / heilig / heilig ruffen immer dar.
Darumb Wolgeborner Herr/wischet ab die nassen Wangen/
Ihr ist wol / und uns ist weh / biß wir einst zu Ihr gelangen /
Trachtet nicht Euch selbst zu machen / vor der Zeit zu einer Leich /
Denckt an Gott/den Landes Herren Vater/Vaterland/uñ Euch.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

I. N. J. A.

Votum præliminare.

Der Gott alles Trostes und Vater der Barmhertzigkeit / der uns tröstet in allem Trübsal / daß wir auch trösten können / die da sind in allerley Trübsal mit dem Trost / damit wir getröstet werden von Gott (a) / derselbe sey und bleibe bey uns mit seinem Geiste / Krafft und Trost / durch Christum JEsum unsern HErren / Amen.

(a) 2. Cor. 1. v. 3. & 4.

Exordium Generale.

DAnn der Ertzvater Jacob / auff empfangenen außtrücklichen Göttlichen Befehl / wiederumb aus Mesopotamien / ins Land Canaan zu seinen Eltern sich begeben / da ist Ihme unterwegens allerley Ungemach zugestossen / auch zuletzt / da Er noch ein Feldweges von Ephrath / oder Bethlehem / und etwa fünff Meilen von Hebron (woselbsten sein Vater Isaac gewohnet) gewesen / seine allerliebste Ehegatin Rahel / als sie ihren andern Sohn den Benjamin gebohren / mit Tode abgangen; welche er

daselbst am Wege begraben / und ein Mahl über Ihrem Grabe hat auffgerichtet (b) / nemlich zwölff Steine / die stehen zur rechten Hand / wenn man von Jerusalem gen Bethlehem gehet (c).

(b) Gen. 35. v. 19. & 20.
(c) Bünting. Itiner. Scr. Sacra. p. 1. pag. 82.

Es ist ausser Zweiffel / daß der überlebende fromme Wittwer Jacob über dem absterben dieser seiner allerliebsten Hauß-Ehren (umb deren willen er dem Laban vierzehen Jahr gedienet (d) / und sie seinen andern Weibern vorgezogen) in grosse Bekümmerniß und Hertzleid sey gesetzet worden; denn Scheiden macht Leiden. Fulgosus berichtet (e) / als auff eine Zeit im Neapolitanischen Königreich / ein armer Landman mit seinem Weibe nicht fern vom Meer in der Feld-Arbeit begriffen gewesen / und die See-Räuber unversehens ans Land gekommen / ihme die Frau für seinen Augen mit Gewalt hinweg genommen / in ihr Schiff sie geschleppet / und davon gefahren; Da sey der Mann eilends herzu gelauffen / ins Wasser gesprungen / den Räubern nachgeschwummen / und mit kläglichem Geschrey gebeten / sie möchten ihn auch mitnehmen / dann er mit seinem Ehegaten zu leben und zu sterben resolviret wäre; welches er auch zu ihrer beyder Glück erhalten. Hat dieser Mann aus hertzlicher ehelicher Liebe eine solche resolution gefasset / so ist leicht Rechnung zu machen / wie dem Jacob zu muhte muß gewesen seyn / da ihm seine Augen-Lust (f) / und eine so liebe Frau / die / näheſt GOTT / sein bester Schatz auff Erden gewesen; und von welcher Er / umb der neulichst empfangenen Göttlichen Zusage willen (g) / ihme grosse Hoffnung gemacht / durch den Todt unvermuhtlich von seiner Seiten hinweg gerissen worden.

(d) Gen. 29. v. 30.
(e) l. 4. c. 6.
(f) Ezech. 24. v. 16.
(g) Gen. 35. v. 11. & 12.

Ach! was hertzet / das schmertzet / was liebet / das betrübet. Ein Kind verlieren (sagte jener Christlicher

cher Theologus (h),) wäre / als wann einem ein Finger würde abgenommen: Aber seinen Ehegaten verlieren / wäre / als wann einem eine Rippe aus der Seiten würde gerissen. König Darius, ein Welt-berühmter Held / ward zweymahl vom Alexandro M. aus dem Felde geschlagen / und wurden ihm zugleich viele Landschafften und stücke seines Königreichs verwüstet und abgenommen; Noch hat man deßhalben keinen Unmuht / noch Bestürtzung weder am Hertzen / noch am Angesicht bey ihm vermercket; Als ihm aber angemeldet worden / daß seine Gemahlin gestorben / und schon begraben wäre / ist er in solche Bekümmernis gefallen / daß er angefangen bitterlich zu weinen / und zu klagen / so / daß er für Schaam seine Hände für die Augen gehalten.

(h) D. Paulus Eberus.

Einem vernünfftigen Christen / der ehelich geworden und wol gewehlet / ist dieses kein Wunder; Denn wann ein guter Freund / der umb Rahts-willen der Seelen lieblich ist (i) / als eine helffte der Seelen wird geachtet (wie Augustinus (k) auch von Heyden zeuget) und hertzlich wird betrauret: Vielmehr muß es einem Ehe-Mann sehr schmertzlich ankommen / wann durch Gottes Verhängniß / der Todt mit seiner scharffen Sensen ihm seinen Ehegaten hinweg schneidet / und also sein halbes Hertz wegraffet / und unter die Erden tauchet?

(i) Prov. 27. v. 9.
(k) Lib. 4. Confess. c. 6.

Ob nun zwar diesem also / der fromme viel-geplagte Wittwer Jacob auch groß Leyd empfunden / und sein Fleisch und Blut (wie Lutherus redet) / seiner Arth nach / hat gefleischert und geblutet: So hat er doch / als ein hoch-erleuchtetes Kind Gottes / dagegen wol gewust / daß selig sterben wäre kein verderben; Seine liebe Rahel wäre / der Seelen nach / vorhin gegangen / er aber würde bald folgen; nicht an den Ort der Quaal / sondern ins Land der Lebendigen.

Ja sie würden auch / dem Leibe nach / nicht ewig geschieden bleiben / sondern deromahlen eins miteinander aufferstehen / und mit Leib und Seelen ewiglich und ungeschieden / in himlischer Freuden und Herrligkeit leben und schweben. Und auff diese hochtröstliche Hoffnung hat er auch ihre entseelte Leiche / der Zeit Gelegenheit nach / daselbst / nahe bey Bethlehem / ehrlich zu Grabe gebracht / auch bey der Grabstette ein Denckmal gesetzet / damit die Kinder und Nachkommen den Ort eigentlich kennen und wissen könten.

Haltet mirs zu gute / ihr Gottes geliebten / und zum theil hertzlich betrübten / daß von dieser Geschichte ich so viel Worte gemacht; Es hat dazu mich veranlasset der traurige Fall / welchen wir vor wenig Wochen / leider / erlebet. Denn es hat der grundgütige GOtt die jetzo für unsern Augen in ihrem Sarge unter dem Castro doloris stehende weyland **Wolgebohrne und hochTugendbegabte Frawen / Fr. Metten Kielmannin von Kielmans Eck / gebohrne von der Wischen / des Hochwürdigen und Wolgebohrnen Herrn / Herrn Hans Hinrich Kielmannen von Kielmans-Eck / auff Quarnbecke / Kronßhagen und Marrutendorff Erbherrn / Dero zu Schleßwig Holstein ꝛc. Regierenden Hoch-Fürstl. Durchl. hoch-betrauten Land-Rahts und Amptmans zum Kiel und Bordesholm / Probsten des Hoch-Adelichen Jungfern-Klosters S. Johannis vor Schleßwig / und Canonici des Thumb-Stiffts hieselbst / Hertzliebste Ehe-Gemahlin / mit einem jungen Töchterlein / und also mit ihrem achten Kinde gesegnet / und war deßwegen jedermann voller Freuden und guter Hoffnung:** Aber der Allgewaltige Gott / in dessen Händen stehet unsere Zeit (l) / und hat den Menschen ein Ziel gesetzt / welches sie nicht übergehen (m) / der hats / leider! nach seinem un-

(l) *Ps. 31. v. 16.*
(m) *Hiob. 14. v. 5.*

erforsch-

erforschlichen Raht und Willen also gewendet / daß nicht nur das Kindlein / sondern auch die Hoch-Adeliche Mutter / wider alles vermuhten / das Leben einbüssen / und also so wol der Stamm / als der Zweig für Menschlichen Augen vergehen müssen.

Warlich wanns nicht GOttes Wort und Geist thäte / möchte über solchem schmertzlichen Riß des Herrn Wittwers Hertz so unmuhtig werden / daß es herauß führe wie David (n): Meine Seele wil sich nicht trösten lassen: Aber weil alles / auch Leben und Todt / von GOtt kommet (o) / der läst die Menschen sterben (p); nicht wanns uns gelegen / sondern wanns uns / und denen unsrigen heilsam ist; Da heisset er die so ihm lieb seyn in eine Kammer gehen / die Thür zuschliessen / und sich ein klein Augenblick verbergen / biß der Zorn fürüber gehe (q); In dessen ansehung auch Syrach (r) gerathen / man solle nicht zu sehr trauren über einen Todten / denn er sey zur Ruhe gekommen? So heists auch mit demselben: Der HErr hat gegeben / der HErr hat genommen / der Name des HErrn sey gelobet (s); Und wie er seine außerwehlte und höchstlobenswürdige fromme Ehegatin biß an dieses Schleßwigisches Bahurim (t), in hochansehnlicher Volckreicher Versamlung / mit thränenden Augen und traurigen Geberden begleitet / derselben die letztschüldige Ehren- und Liebes-Pflicht / biß an ihr Grab / erwiesen / und sie dem Sohn Davids / Jesu Christo / welcher für die selige Fraw sein Leben gelassen (u) / Sie mit seinem eigenen Blut erworben (x) / und sich mit Ihr verlobet hat in Ewigkeit (y); diesem nach auch an Ihr die best-bemächtigste Ansprüche gehabt / zu treuen Händen wieder überlassen müssen: Also muß nu (dieweil des höhesten Gottes Wille und Wort keine weitere Traurfolge uns Menschen geständig)

(n) Psal. 77. v. 3.
(o) Syr. 11. v. 14.
(p) Psal. 90. v. 4.
(q) Esa. 26 v. 20.
(r) Syr. 22. v. 11.
(s) Hiob 1. v. 21.
(t) 2. Sam. 3. v. 15. 16.
(u) Ioh. 15. v. 13. 1. Ioh. 3. v. 16.
(x) Act. 20. v. 28.
(y) Hos. 2. v. 19.

der entseelte HochAdeliche Cörper in seine Schlaffkammer beygesetzet / und mit fernerm weinen und klagen eingehalten werden.

Nur ist noch überig / daß der höchstruhmwürdigen und seligen Frawen Amptmannin auch ihr Epitaphium, Grabmahl und Ehrengedächtniß / vermittelst einer Christlichen Leichpredigt / auffgerichtet werde; welches dann der hochbekümmerter Herr Witwer meiner Wenigkeit werckstellig zu machen anbefohlen: Damit nun solches zuforderst GOtt zu Ehren / denen Betrübten zum Trost / und uns allen zur Christlichen erbawung geschehen müge / so wollen wir beten: Vater unser / rc.

TEXTUS.

Die Textworte / welche zu vorhabendem Leich-Sermon bestimmet / und zuerklären mir auffgegeben worden / seynd beschrieben

Esa. LVII. Cap. vers. 1. & 2.

DJe Gerechten werden weggerafft für dem Unglück. Und die richtig für sich gewandelt haben / kom-

men

men zum Friede/ und ruhen in ihren Kammern.

Exordium Speciale.

EIn sehr merckwürdiger und tröstlicher Spruch/ sonderlich für die jenigen/ welche den Verlust der ihrigen betrauren/ ist der/ welchen Salomo in seinem Prediger Cap. 7. v. 2. führet/ da er sagt: Der Tag des Todes sey besser/ als der Tag der Geburt.

Cujus I. Propositio Satius de nasci quàm nasci.

Videtur hoc paradoxon Theologicum

Ich gestehe zwar gern / wann das Urtheil über solche Außsage fleischlichen und göttlicher Erleuchtung mangelenden Menschen heimgestellet würde/ so möchten wol die meisten dem Salomoni abstimmen/ und judiciren/ daß der Tag des Todes besser sey als der Tag der Geburt/ das sey eine harte Rede (z) und ein rechtes παράδοξον theologicum, oder/ wie die Weltkinder reden/ eine theologische Einfalt.

(z) *Iob. 6. v. 60.*

Denn ja unsere Vernunfft nichts edler hält/ als das Leben; nichtes erschrecklichers aber und abscheulichers als den Todt/ von welchem man auch nicht gern höret reden / wie solches unter andern der gewaltige König Xerxes mit seinem Exempel bewehret; denn als derselbe ein Krieges Heer von eilffmahl hundert tausend Mann hatte im Felde stehen/ und er solches von einem hohen Berge übersahe und beschawete/ sich auch zu letzt hören ließ: Er hätte zwar eine außerlesene tapffere Mannschafft beysammen: Aber über hundert Jahr würde weder Haut noch Haar davon verhanden seyn; Sein Blutsfreund Artabanus ihme darauff antwortete/ und etwas weitläufftiger vom Elend dieses Lebens und dem Tode discurriren wolte; hat er ihn heissen schweigen

II. Ratio Quia 1. Omnes homines sunt φιλόβιοι.

gen und gesprochen (a): Wir wollen den traurigen Klag-Sermon vom Tode einstellen/und von lustigen Sachen reden und handeln. Von dem Mæcenate, einem fürnehmen Freunde des Käysers Augusti, lieset man/daß er gesagt habe: Omnia patiamur, modò vivamus, das ist: Wir müssen leiden/was wir leiden/ wann wir nur das Leben behalten. Scobæus erzehlet (b)/daß der an Beinen gantz verlähmter Speusippus, als ihn Diogenes ermahnet/ daß er ihm selbsten solte vom Leben helffen; habe geantwortet: Er könte wol ohn die Schenckel leben. Calpurnius Flaccus bezeuget/daß Leben sey allen und jeden süsse/ und der Gebrauch des allgemeinen Liechts falle auch dem Elenden annemblich. Und Apollonius hat sich in einem Streit mit den Schülern des Jarcha heraus gelassen: Daß einem Schiffe die Winde nicht so lieblich und glückselig weheten/ als den Menschen die Begierde das Leben zu erhalten triebe. Boechius stimmet in seiner Trost-Schrifft diesen bey/ und sagt/ daß Leben zu erhalten sey die vornehmste Sorge der sterblichen. Man berichtet/ daß in Libien in der Wüsten Azoad solle gefunden werden ein Marmorn Grabstein eines Kauffmannes/der seinem Fuhrmañ/für einen Becher Wassers/ sein Leben zu erretten zehen Tausend Goldgülden geschencket und gegeben.

Und was bedarffs vielen beweisens? Die Liebe dieses zeitlichen Lebens/ist dermassen groß daß der Erbfeind des Menschlichen Geschlechts GOtt seinem Schöpffer sagen dürffen (c): Haut für Haut und alles was ein Mann hat/ läst er für sein Leben. Das ist (sagt Lucherus in seiner Randglossen): Für seine Haut läst er fahren Kinder/Vieh/Gesind und aller Haut. Jener Moabitischer König Mesa, geheissen/ hat solches mit der That bewiesen/ denn wann er

(a) *Herodotus l. 7: Omittamus ista, neq; tristium rerum mentionem faciamus, cũ jucundu in manibus habeamus.*

(b) *Serm. 116*

(c) *Hiob 2. v. 4.*

von

von den Königen Joram/ Josaphat und dem Könige der Edomiter war belägert/und er sich durchzuschlagen nicht vermochte/hat er umb sein Leben und Wolfahrt zu erhalten/auff Rath seiner Wahrsager/seinen Sohn/ der nach ihm König werden sollen/ auff der Stadt-Mauren geopffert. So lieb ist das Leben! Darumb auch Augustinus gesagt: Hæc vita misera est, & tamen amatur, das ist: Diß Leben ist elend/ und wird doch geliebet. Obs gleich säurlich/ so ists doch natürlich/pflegt man im Sprichworte zu sagen.

Wie nun/ Ihr meine allerliebsten in Gott/ das Leben lieb/ also ist hingegen der Todt abscheulich und schrecklich/ und rumpffet sich Fleisch und Blut von Natur für demselben. Wann Belsazar vernam/daß dieser Feind verhanden wäre/da entfärbete er sich/ und seine Gedancken erschreckten ihn/daß ihm die Lenden schütterten/ und die Beine zitterten (d). Der Heidnische Philosophus Bion wolte bey gesunden Tagen nimmer gläuben daß ein GOtt wäre: Als er aber kranck ward/ da fürchtete er sich so sehr fürm Tode/ daß er/ wider seinen vorigen Gebrauch/ die Götter anrieff/ daß sie ihm wider den Todt möchten helffen. Käyser Caligula war ein leichtsinniger/ hoffärtiger und vermessener Herr; noch fürchtete er sich fürm Tode so hefftig/daß sich die Leute höchlich darüber verwunderten. Antonius de Guevarra berichtet/daß in Portugal in einem Kloster liege ein Edel-Mañ begraben/ auff dessen Leich-Steine die Worte stehen: Hie ligt Basco Figueira gantz wider seinen Willen. Die dann klar bezeugen/daß/ der allda besetiget/ sehr ungern sey gestorben. Denn mit solchen heists: Besser neunmahl verdorben/als einmahl gestorben! O mors quam dura, quàm tristia sunt tua Jura; Si mors non esset, quàm lætus quilibet esset! Der Todt ist ihnen sehr bitter/ wie Syrach (e)

Quia 2. Omnes metuunt mortem.

a Impij

(d) *Dan. 5. v. 6.*

(e) *Syr. 42. v. 1.*

(f) 1. Sam. 15. v. 32.

sagt/und auch Agag der gefangene Amalekitische König (f)/ als er sterben solte/ klagte. Und hierumb können solche in ihr credo nicht bringen/daß der Tag des Todes besser sey/ als der Tag der Geburt.

b Pii

Doch nicht allein diesen/sondern auch den liebsten Kindern Gottes grawet wol fürm Tode. Ewre Liebe erinnere sich/wie das an dem frommen König Hiskia sich erwiesen. Dann wann derselbe tödtlich kranck geworden / in solchem Zustande aber der Prophet Jesaias zu ihm gekommen / und im Namen des höchsten Gottes ihme die Loßkündigung gethan : Beschicke dein Hauß/ denn du wirst sterben und nicht leben bleiben. Da hat er sein Antlitz zur Wand gewendet/ sehr geweinet/ zum HERRN gebetet und gesprochen : Ach HERR gedencke doch/daß ich vor dir trewlich gewandelt habe/ und mit rechtschaffenem Hertzen/ und habe gethan/ was dir wolgefallen (g). Der Prophet Jesaias erzehlet auch seine (des Königes Hiskiæ) Schrifft (h)/ worin er unter andern sich nachfolgender Klageworte gebrauchet : Ich dachte/möcht ich biß Morgen leben/ aber er zubrach mir alle meine Gebeine / wie ein Löwe; denn du machst es mit mir aus den Tag vor Abend. Ich winselte wie ein Kranich und Schwalbe/ und girret/ wie eine Taube / meine Augen wolten mir brechen/ HERR ich leide Noth/ lindere mirs! Ach wer wolte den frommen Herrn verdencken? Volumus pervenire ad Regnum Dei, sed per mortem nolumus, das ist/wir wollen gern ins Reich Gottes kommen/ aber ungern durch den Todt/ hat Augustinus gesagt (i). Und an einem andern Orte spricht er: Der affectus menschlicher Schwachheit/ daß man ungern sterben wolle/sey so tieff bey den Menschen eingewurtzelt/daß auch das hohe Alter die Furcht fürm Tode nicht wegnehme. Das mag er noch wol einmahl sagen/

(g) 2 Reg. 20. v. 1. 2. 3.

(h) Esa. 38. v. 13. 14.

(i) In explicatione Psalmi 29.

gen/denn die Natur liebet und begehret ihre erhaltung/fürchtet aber/hasset und fleugt/ so lange sie kan/ ihre zerstörung. Dencket zu rück/ wie aus Furcht des Todes/ jene Prophesten Kinder geschrien: O Mann Gottes! der Todt im Töpffen (k)/ als sie vermercket/daß ihnen was schädliches zu essen wäre auffgetragen. Dem Tode zu entgehen/ließ Noah mit den seinigen sich im Kasten einsperren (l); Loth ließ alles liegen und stehen/und wanderte mit seinem Weibe und beyden Töchtern aus Sodom hinaus (m); Naaman tauffte sich sieben mahl im Jordan (n); Das Blutflüssige Weib kroch/im gedrenge des Volcks von hinden zu Christo/und rühret seines Kleides Saum an (o)/alles zu dem ende/daß sie dem Tode/als dem Könige des Schreckens (p)/ und letztem Feinde möchten entgehen (q). Sonderlich ist wol zu mercken/ wie der zweyflämmige Held/ JEsus Christus/Gottes und Marien Sohn/für diesem Feinde im Garten am Oelberge sich gekrümmet und gewunden (r). Wer das mit Andacht betrachtet/der mag mit Cypriano wol sagen: Wie solte einem Menschen fürm Tode nicht bange seyn/wann der sich für ihm fürchtet/den alle Creaturen fürchten müssen? Und ich bin dessen genug versichert/wenn der Todt mit Gelde von Menschen hätte können abgekaufft werden/ es würde gern ein jeder/ alles was er gehabt/ darauff spendiret/und so leicht nicht jemand gesagt haben/wie Salomon/daß der Tag des Todes besser wäre/ als der Tag der Geburt.

(k) 2. Reg. 4. v. 40.
(l) Gen. 6. & seqq.
(m) Gen. 19.
(n) 2 Reg. 5.
(o) Matth. 9 v. 20.
(p) Hiob: 18 v. 14.
(q) 1 Cor. 15 v. 26.
(r) Matt. 26 Luc. 22.

Daß es nochmahlen unter uns Christen also gehe/ ist nicht zu verwundern; Denn wer weiß nicht 1. daß Gott den Menschen zum Leben erschaffen (s)/ der Todt aber sey der Sünden Sold (t)? 2. Weme ist verborgen/daß das Leben sey eine Gabe und Segen Gottes (u)/ der Todt aber eine

(s) Sap. 2. v. 23.
(t) Rom. 6. v. 23.
(u) Exod. 20 v. 12.

(x) Gen. 3. v. 19.
(y) Sap. 2. v. 24.

Straffe der Sünden (x)/ und durch des Teuffels Neid in die Welt gekommen (y). Und wer hat z. auch nicht durch die erfahrung erlernet/ daß so lange der Mensch lebe/ könne man seiner geniessen/ und habe man sich seiner zu erfrewen: Aber wann er todt sey/ so gewinne es bald mit ihm eine solche Beschaffenheit/ daß man nur eilen müsse/ daß er in die Erde verscharret oder beyseit gethan werde.

III. *Adversativa. Melior tamẽ, in rei veritate, die nativitatis est dies mortis*

Aber dem allen sey wie ihm wolle/ und es mag Salomonis Spruch in Menschlichen Ohren so wunderlich klingen/ als er wolle/ so ist doch/ in höchster Warheit/ besser sterben als gebohren werden.

Non 1. Infidelium & impœnitentium

Nicht zwar den ungläubigen und unbußfertigen Sündern/ denn die fahren ihren Vätern nach (z)/ aus dem Fluch ins ewige Verdamniß (a): Ihr Theil ist in dem Pfuel der mit Fewr und Schwessel brennet ewiglich (b)/ und möchte man deßwegen billich von ihnen sagen/ wie Christus (c) vom Juda: Es wäre besser nie gebohren.

(z) Ps. 49. v. 20. (a) Syr. 42. v. 13. (b) Apoc. 21. v. 8. (c) Matt. 26. v. 24.

2. Non desperantium.

Auch ist der Tag des Todes nicht besser denen Desperanten, die wol umb zeitlicher Wolfahrt willen ihnen selbst durch Sorge das Hertz abnagen/ oder auch gar die Hände anlegen/ wie Saul/ Ahitophel/ und unzehlich viele mehr gethan. Denn solche Seelen nimpt der gerechte GOtt nicht an/ die wider seinen Willen aus dem Leibe seyn gegangen (d)/ gerathen also durch den Todt/ aus dem Nebel in den Platzregen; Ich meyne/ aus einer Trübsal die leicht und zeitlich ist (e)/ ins ewige Fewr/ Quaal und Verderben.

(d) Hieronymus ad Marcell: de obitu Blesillæ.
(e) 2. Cor. 4. v. 17.

Sed In Domino morientium.

Sondern denen bußfertigen/ gläubigen und frommen ist besser sterben/ als gebohren werden: (A) Denn sie wohnen hie im Jammerthal (f)/ mitten unter den Scorpionen (g)/

f) Ps. 84. v. 7
(g) Ez. 2. v. 6.

da

da allenthalben Triegerey (h) / Mühe und Arbeit (i). (B) Ist der Todt einem wahren Christen kein Schade und Verderben / sondern eine Auffl̃ösung oder Abschied (k) / und eine Thüre zum Leben / wie Bernhardus gesagt; Wann GOTT tödtliche Schwachheit schicket / so sendet er die Schlüssel / daß der Gefangene mag aus dem Kercker gehen. Der Todt ist ein Durchgang / durch den Jordan / wann wir dadurch / so kommen wir (der Seelen nach) ins Land der Lebendigen. Der Todt ist ein Schlaff / da man außruhet. Er ist eine Einbindung in das Bündlein der Lebendigen (l) / zumahlen GOtt die Seelen der Gerechten / als ein theures Kleinodt / durch seine Allmächtige Hand auffhebet und dermassen verwahret / daß sie keine Noth treffen und verletzen kan. Der Todt ist auch eine Friedenfahrt (m) / da die abgeschiedene Seele von den Engeln wird getragen in Abrahams Schoß (n). (C) Endlich so ist den Frommen der Tag ihres Todes gut / denn die kom̃en durch den Todt in ihr Vaterland. Ubi uberior erit recreatio, quam fuit expectatio (o), das ist: da wird mehr Ergetzung seyn / als wir gemeynet oder gehoffet. Sie kommen ins Friedeland / in welchem wir keinen Widersacher haben werden (p). S. Chrysostomus sagt: Ibi nullus erit Diaboli metus, nullæ Dæmonum insidiæ, das ist: Der Teuffel wird weder mit Schrecken / noch mit List können schaden. In summa / da wird recht gut wohnen seyn. Wer das behertziget / der wird nicht in abrede seyn können / daß einem Kinde Gottes der Tag des Todes besser sey / als der Tag der Geburt.

(h) Ierem. 9. v. 6.
(i) Psal. 90. v. 11.
(k) Phil. 1. v. 23.
(l) 1. Sam. 25 v. 29.
(m) Luc. 2. v. 29.
(n) Luc. 16. v. 22.
(o) Augustinus
(p) Gregorius.

Man lieset von den Thraciern beym Valerio Maximo und Herodoto, von den Locrensern beym Heraclide, von den Massiliern bey Alexandro ab Alexandro; Stobæus berichtet auch deßgleichen von andern Völckern / daß in an-

sehung des Menschlichen Elendes und Jammers/ sie geweinet wenn ein Mensch auff die Welt kommen; und hingegen sich sehr gefrewet/ wann einer abgeschieden und begraben worden. Wanns diesen armen Leuten nicht am erkäntniß Christi (ausser welchem kein Heyl ist (q)) hätte gemangelt / und also ihnen der Todt nicht wäre ein anfang eines grössern/ nemlich des ewigen Jammers gewesen / so könte man nicht anders sagen/ als daß es sehr klüglich von ihnen gethan wäre / daß sie am Tage der Geburt des Menschen traurig; und am Tage des Todes frölich gewesen; alldieweil ja der Mensch wird zu Unglück gebohren/ wie die Vogel schweben empor zu fliehen (r): Aber wer im HERRN stirbt/ der kompt zur Ruhe/ der Todt macht alles seines Arbeitens/ Unglücks und Traurens / Leidens und Streitens ein Ende.

(q) Actor. 4. v. 12.

(r) Hiob: 5. v. 7.

Valerius Maximus (s) berichtet von dem tapffern Thebanischen Fürsten Epaminonda, als derselbe bey Mantinea in Arcadia den Spartanern eine Schlacht gelieffert / und ihnen obgesleget / Er aber im Treffen mit einem Wurff-Spieß tödtlich war verwundet worden; Und als er sich sehr verblutet/ daß er in Ohnmacht gefallen / die Seinigen aber herzugeeilet / und ihn erquicket / da habe er gefraget: Ob er auch seinen Schild hätte verlohren? und ob der Sieg auff der Thebaner seiten wäre? Und als man ihme darauff geantwortet: Sein Schild wäre da / und auch die Feinde gantz geschlagen/ da habe er freudig gesagt: Non finis, commilitones, vitæ meæ, sed melius & auctius initium advenit. Nunc enim vester Epaminondas nascitur, quia sic moritur, das ist: Meine liebe Spießgesellen / nu kompt nicht das Ende meines Lebens/ sondern ein herrlicher Anfang desselben herzu; denn es fahet ewer Epaminondas jetzt an zu

(s) lib. 3. cap. 2. de fortitudine.

leben/

leben weil er auff solche Weise stirbt. Als er solches außgeredet/und man ihme/ auff sein begehren/den Spieß außm Leibe gezogen / habe er alsofort seinen Geist auffgegeben. Führete nun ein Heyde / der das Liecht Göttliches Wortes nicht hatte / und demnach von dem zukünfftigen und ewigen Leben nichts gründliches wissen könte/ dennoch (ausser Zweiffel in respect seines immerwärenden Nachruhms auff der Welt) solche Reden ; wie vielmehr können dann Gottes gelehrte und erleuchtete Christen und Christinnen sagen/ daß der Tag ihres Todes besser sey / als der Tag ihrer Geburt? Zumahlen ihnen bewust/wer gebohren werde / der fange an zu sterben : Wer aber selig sterbe/der fange an zu leben. Wer gebohren werde / der gehe in diß zeitliche Leben : Wer aber im HErrn sterbe / der gehe in das ewige Leben. Wer gebohren werde/ der fange an zu sündigen : Wer aber sterbe/der werde gerechtfertiget von der Sünden (t). Und was bedarffs vieles beweisens? Wer sich recht besinnet/der wird mit den Alten gern gestehen daß der Todt sey optima portio vitæ, das ist/der beste Theil dieses Lebens ; ein Ende aller Arbeit/eine vollendung des Siegs/eine Thüre zum Leben/ und ein Eingang zur vollkommenen Sicherheit.

(t) Rom. 6. v. 7.

Darumb haben auch die Heiligen Gottes sich jederzeit so willig zum sterben erzeiget. Wann der HERR Christus seinen Jüngern offenbahrte/ daß Lazarus zu Bethania Todesverblichen / er aber wäre froh umb ihrent willen / daß er nicht da gewesen / auch endlich hinzu thät : Lasset uns zu ihm ziehen. Da sprach Thomas/der da genennet ist Zwilling/ zu seinen Collegen (u) : Lasset uns mitziehen / daß wir mit ihm sterben. Dieß waren nicht Worte eines desperaten oder Verzagten/wie Chrysostomus in seinen Predigten über den Johannem urtheilet. Noch weniger war es eine höhnische

(u) Joh. 11. v. 14. 15. 16.

Rede/

(x) 1. Reg. 22 v. 15. Rede/ wie des Propheten Micha (x)/ wie der Alexandrinische Bischoff Cyrillus in Comment. h. l. und nach ihm Jansenius und Polanus muthmässen: Sondern es waren gute einfältige/ aber doch redlich gemeinte Worte; wie obengemeldeter Cyrillus Alexandrinus auch endlich selbst gestehen muß/ wenn er sagt: Man sehe aus dieser Erklärung des Thomæ seinen guten Willen/ der aber mit Furcht und Feigheit vermenget.

Eben so bereitwillig war auch Paulus zum Tode/ zumahlen er geeilet gen Jerusalem/ ohngeachtet ihm der heilige Geist in allen Städten bezeugte/ daß Bande und Trübsal seiner daselbst warteten (y). Und wann er zu Cæsarien sehr gebeten ward/ daß er nicht hinauff gen Jerusalem ziehen möchte/ hat er geantwortet (z): Was machet ihr/ daß ihr weinet/ und brechet mir mein Hertz? Denn ich bin bereit/ nicht allein mich binden zu lassen/ sondern auch zu sterben zu Jerusalem/ umb des Namens willen des HErrn Jesu.

(y) Act. 20. v. 16. 22. & seqq.

(z) Act. 21. v. 13.

Der Meister der Epistel an die Hebræer (a) berichtet von den heiligen Märtyrern/ daß sie seyn zurschlagen/ und haben keine Erlösung angenommen/ auff daß sie die Aufferstehung/ die besser ist/ erlangten.

(a) Heb. 11. v. 35.

Wann die selige fromme Seele der vor unsern Augen stehenden Wolgebohrnen Frawen Amptmannin möchte diese Stunde zu ihrem erbleichten Cörper wieder kommen/ und hievon ihre Außsage thun/ wie viel besser der Tag ihres Todes/ als ihrer Geburt gewesen/ so würden wir sonder Zweiffel von ihr hören/ was jene Königin aus Reich Arabien von Salomonis Weißheit rühmete (b): daß ihr nicht die helffte/ da sie allhie im Leibe gewohnet/ von dem Himlischen Wesen sey gesagt. Sterben sey ihr Gewinn (c). Ja es würde mit ihr heissen:

(b) 1. Reg. 10 v. 7.

(c) Phil. 1. v. 21.

Zum

Zum sichern Port ich kommen bin/
Todt/Sünd und Jammer ist dahin.
Ich leb/und hab nu grosse Freud/
Mit Christo in der Seligkeit.

Und ich trage das Vertrauen auch zu euch allen/die ihr in den Fußstapffen Christi nachfolget(d)/ Christi Sinn habet(e)/und also nicht fleischlich/sondern geistlich seyd(f)/ihr werdet nimmer in Zweiffel ziehen/daß denen/die in Christo JEsu sind (g)/ der Tag des Todes besser und herrlicher sey/ denn der Tag/ da man sprach: es ist ein Mensch gebohren (h): Alldieweil ihr wisset/so unser irdisch Hauß/dieser Hütten (darin die unsterbliche Seele wohnet) durch den Todt zubrochen werde/daß wir einen Baw haben von Gott erbawet/ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel (i); und werdet deßhalben lust haben abzuscheiden (k)/ und lieber todt seyn/ als leben (l).

(d) 1. Pet. 2. v. 21.
(e) 1. Cor. 2. v. 16.
(f) Rom. 8. v. 9.
(g) Rom. 8. v. 1.
(h) Hiob: 3. v. 2.
(i) 2 Cor. 5, 1.
(k) Phil. 1, 23
(l) Tob. 3. v. 6

Auff solche Gedancken wird uns ferner bringen unser abgelesener Prophetischer Text; Denn in demselben der Geist der Warheit (m)/ durch dessen Getrieb (n)/ Esaias und alle andere Gottes Männer haben geredet/ berichtet und lehret/ wie frommen und gläubigen Kindern Gottes nicht übel geschehe/ wann sie im HErrn sterben/ alldieweil sie vielem Unglück entzogen/ und zum Frieden und Ruhe gebracht werden.

IV. Exordii Conclusio.
(m) Ioh. 15. v. 26.
(n) 2 Pet. 1. v. 21.

Propositio.

Eure Liebe mercke wol und betrachte mit mir/ nach Anleitung der Prophetischen Worte/ Der Gerechten und Frommen glückselige Todes-Fahrt. Wer die verstehet und weiß/ wird mit Salomone gestehen: Satius esse denasci, quàm nasci. Das ist: Daß besser sey sterben als gebohren werden;

VOTUM.

Weil jederman/nach deinem Beschluß/
Gerechter Gott/ja sterben muß/
Und aber unser Fleisch und Blut/
Ungern die Welt verlassen thut;
So hilff uns ansehn nach deinm Wort/
Den Todt unds Grab O trewer Wort/
Und daß wir stets mügen fertig seyn/
Auch endlich selig schlaffen ein/
Und sehen auff die Wonn und Freud/
Die folgen wird in Ewigkeit. Amen.

Thematis expositio.

Cujus ingressus à narratione Plutarchi de obitu Romuli.

DEr berühmte Römische Philologus Plutarchus berichtet in seinem Büchlein/welches von des Romuli Leben er geschrieben/ als der jetzt gemeldeter Romulus unvermuthlich sich verlohren und umbgekommen/daß das Römische Volck deßwegen in grosse Traurigkeit sey gefallen/ alldieweil niemand gewust/ ob der fürtreffliche Held etwann meuchelmörderscher Weise wäre umbgebracht/und beyseiten geschaffet; oder ob er sonsten durch einen herrlichern Todt sein Leben beschlossen und weggeraffet wäre. Wie nun jederman hierumb bekümmert gewesen/da sey Julius Proculus auff den Marckt gekommen/ und habe mit grosser Standhafftigkeit bezeuget/daß er gesehen den Romulum, in viel herrlicher Gestalt/als er jemahls im Leben gehabt/ in vollem Küriß/und mit seinen Waffen/ gen Himmel aufffahren. Als solches das Volck gehöret/ habe es dem Bericht des Proculi gegläubet/und sich zu frieden gegeben.

Meine allerliebsten in Gott! gantz unvermuthlich/und/ nach Menschlichem judicio, gar zu frühezeitig ist auch die Wolgebohrne Fraw Amptmannin ꝛc. ihrem allerliebsten Eheherrn / hertzliebsten Kindern/ nahen Angehörigen / und auch uns allen hinweggeraffet/und ist kein Wunder/ daß den Verlust einer so hoch-Tugendbegabten Christfromen Frawen jederman beklaget; Am wenigsten aber ist zu verwundern/daß der hochbetrübter Herr Witwer von Hertzen trauret und Leyd träget/alldieweil/ nach dem alten Sprichworte/ verlieren ist für lachen gut; Und über deme unvermuthliche Todsfälle treffen/ wie plötzliche Donnerschläge; und das am allermeisten/wann wolgepaarte/ liebe und getrewe Ehe Hertzen geschieden werden. Denn da heists:

Non dolor est major, quàm cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.

Das ist:

Der Mensch leid zwar viel Angst und Pein/
Doch mag kein grösser Schmertzen seyn;
Als wann das Ehliche Liebes-Band
Zerrissen wird durchs Todes Hand.

Dann derselbe mit seiner scharffen Sensen dem überlebenden Ehegaten sein Hertz gleichsamb mitten von einander schneidet/ und (wie Bernhardus von seinem Bruder Gerhardo geschrieben) mediam partem locat in Cœlo, alteram autem deserit in Cœno. Warlich König Darius hätte nicht/wie vorhin gehöret/ seine Hände dürffen für die Augen halten/und sich schämen/als er seine verstorbene Gemahlin beweinet/ cùm (secundum Augustinum (o)) fieri non possit, ut ejus nobis amara mors non sit, cujus dulcis erat vita. Das ist: Es nicht kan möglich seyn / daß des-

(o) l. 19. de C.D. c. 8.

selben Todt uns nicht bitter sey / dessen Leben uns süsse und angenehm gewesen.

Wann nun in sothanen Fällen/die Sorge oder das Hertzleid über groß; dagegen aber mein Vermügen klein und gering/und Seneca ad Polybium recht gesagt: Nihil difficilius esse, quàm magno dolori paria verba invenire. Das ist: Es sey nichtes schwerers/ als einem grossen Leid und Trübsal gleiche Wort erfinden/oder selbige nach der Billichkeit außreden; So gestehe ich gern/ wann von dem allein/ das mein ist/der Trost in die betrübte Hertzen solte geflösset werden/ so würde es vielleicht mir gehen/wie den Kindern Jacobs / welche zwar alle aufftraten/ihren hochbekümmerten Vater zu trösten/und doch nichts außrichteten (p). Und wann sie auch nachgehends aus Egypten ihme die Zeitung brachten/ Joseph lebte noch / und wäre ein Herr im gantzen Königreich/ dachte doch sein Hertz viel anders / dann er ihnen nicht gläubte (q).

(p) *Gen. 37. v. 35.*

(q) *Gen. 45. v. 26.*

Majorem fidem meretur vaticinium Esaiæ, quod docet:

Unterdessen aber/weilen ich (der ich der geringste im Hause meines Gottes bin) dazu bin beruffen/so trage zu demselben ich das Vertrawen/ Er werde/ als der Geber und Uhrheber alles guten/seiner Zusage nach/ mir nicht allein Mund und Weißheit (r): Sondern auch zum pflantzen und begiessen seinen Göttlichen Segen und Gedeyen geben (s)/daß alle Betrübten mögen erfüllet werden mit dem Trost des heiligen Geistes (t).

(r) *Luc. 21. v. 15.*

(s) *1. Cor. 3. v. 6.*

(t) *Actor. 9. v. 11.*

Wie dann auch von dieser Volckreichen Hoch Adelichen und Christlichen Traur Versamlung/ als klugen Christen/ ich die tröstliche Hoffnung habe/ wann Julius Proculus mit seinem ertichteten Bericht bey denen tapffern Römern audientz und credit gefunden / daß sie ihren Unmuth fahren lassen: Es werden vielmehr alle Traurigen dem wahren

Iustorum Obitum esse feliciſimum abitum.

Worte

Worte Gottes stat und Glauben geben/ und dasselbe lassen ihres Hertzen Freud und Trost seyn (u). Und in solcher Zuversicht wiederhole ich den abgelesenen Prophetischen Bericht/ von der Christen glückseligen Farth im Tode: **Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück/ und die richtig für sich gewandelt haben/ kommen zum Fried/ und ruhen in ihren Kammern.** Ewre Christliche Liebe mercke in diesen Worten mit Fleiß zweyerley als:

(u) *Ier. 15. v. 16.*

Notate in verbis hisce prophetisis:

I. **Von was Leuten der Prophet rede.** Oder welche die seyn/ die im Tode eine so glückliche Farth thun/ daß der Tag ihres Todes besser ist als der Tag ihrer Geburt; nemlich es seyn:

I. *Subjectum Beatè sc: moriuntur, juxta Esaiam:*

(k) **Die Gerechten.** Denn die werden/ nach Esaiæ Aussage/ weggerafft für dem Unglück ꝛc. Welche er aber hiedurch meine und verstehe/ darüber seyn die Außleger nicht allerdings einig; Denn S. Hieronymus berichtet/ daß die Juden es ziehen auff die Gerechten/ welche von dem Manasse umbgebracht worden (x). Dagegen bemühen sich unterschiedliche Christliche Theologi, auß den umbständen des Textus Esaiæ zu erweisen/ daß nach dem tödtlichen Abschiede deß hochlöblichen Königes Hiskiæ, sein Hoff-Prediger Esaias ihn also gerühmet/ und von seiner seligen Hinfarth den Zuhörern geprediget habe. Andere haben noch andere Meinungen von diesen Gerechten/ mit deren Erzehlung ich mich nicht wil auffhalten. Wer unsere Text-Worte/ und was vorher gehet/ recht ansiehet/ und wol bedenckt/ daß der Prophet von solchen Leuten handele (y)/ denen GOtt einen bessern/ ja einen ewigen Namen geben; Sie zu seinem heiligen Berge bringen/ und sie in seinem Bet-Hause erfreuen wolle; Ja ihre Opffer und Brandopffer

(k) *Iusti.*

(x) *2 Reg. 21 v. 16.*

(y) *Esa. 56. v. 5. & 7.*

sollen ihm angenehm seyn auff seinem Altar ꝛc. Der wird erkennen und befinden / daß es Trost-Worte seyn / die ins gemein gehen auff alle gerechte und fromme Leute / welche zu der Zeit gelebet / und auch hernach auffkommen würden.

An sint? *R. In sensu legali quæstio negatur*

Hie möchte nu jemand fragen welche sind dann die Gerechten? Syrach (z) sagt ja / daß der HErr allein gerecht sey. Die Ehre wil er keinem andern geben (a): Sondern er läst sich hören (b): Laß uns miteinander rechten / Sage an / ò Mensch / wie du gerecht wollest seyn?

z) *Syr. 18. v. 1*
a) *Es. 42, v. 8*
(b) *Esa. 43. v. 26.*

Es hat zwar der Allerhöchste GOtt die erste Menschen nach seinem Bilde geschaffen (c) / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit (d): Aber sie sind leider den hellischen Mördern / in die Hände gefallen / und der anerschaffenen Erbgerechtigkeit beraubet worden (e) / wie im Buche von der Schöpffung Moses berichtet.

(c) *Gen. 1. v. 26.*
(d) *Ephes. 4. v. 24.*
(e) *Gen. 3.*

So werden auch dort / in jenem Leben / und der triumphirenden Kirchen / seyn eitel gerechte (f) / denn in das himlische Jerusalem wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines / und das da Greuel thut und Lügen / sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lambs (g) / als welche Christus hat versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches / durch den Todt / auff daß er sie darstellete heilig und unsträflich / und ohn Tadel für ihm selbst (h). Weßwegen S. Petrus in seiner andern Epistel geschrieben hat (i): Wir warten eines neuen Himmels / und einer neuen Erden / nach seiner Verheissung / in welchen Gerechtigkeit wohnet.

(f) *Esa. 60. v. 21.*
(g) *Apoc. 21. v. 26.*
(h) *Col. 1. v. 22.*
(i) *2. Pet. 3. v. 13.*

Aber mit denen / die allhie auff Erden leben / hats eine andere Bewandtnis; Denn da kan kein Gottes-gelehrter und kluger mit Warheit sagen / daß nach dem Abfall der ersten Menschen / einiger blosser Mensch / nach dem rigor, oder scharffstrengen Forderung des Gesetzes Gottes / sich

seines

seines thuns und lassens halben / vollkommener Gerechtigkeit für GOtt habe rühmen können; Alldieweil / nach St. Pauli Aussage (k) / durch des Gesetzes Wercke kein Fleisch gerecht wird / zumalen es durchs Fleisch geschwächet ist. Und vorher (l) hat er seinen Römern geschrieben / daß kein Fleisch durch des Gesetzes Wercke vor GOtt gerecht seyn könte. Denn durchs Gesetz käme Erkäntniß der Sünden. Und denen neu-bekehrten Christen in Galatia (m) hat er verkündiget / daß die mit des Gesetzes Wercken umbgiengen / unter dem Fluch wären; Alldieweil geschrieben stünde: verflucht sey jederman / der nicht bleibet in alle dem / das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes / daß ers thue. Wann aber niemand / auch nicht die Widergebohrnen / wie die Schrifft klärlich zeuget (n) / in dem allen bleiben / das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes / daß sie es thun; So ist demnach unstreitig / daß / in solchem respect, wir alle vor GOtt seyn unnütze Knechte (o) / und müssen ihm demütig zu Fusse fallen / und ümb unser Recht flehen (p) / so wir anders bestehen und recht haben wollen.

(k) *Rom. 8. v. 3.*
(l) *Rom. 3. v. 20.*
(m) *Gal. 3. v. 10.*
(n) *1. Reg. 8. v. 46. Ps. 32. v. 6. Prov. 21. v. 16 Rom. 7. v. 19. 1. Joh. 1. v. 18*
(o) *Luc. 17. v. 10.*
(p) *Hiob: 9. v. 15.*

Die Phariseische Sonderlinge haben ehemals sich bedüncken lassen / wann sie nur dem Gesetz den äusserlichen Gehorsam leisteten / und von aussen für den Menschen from scheineten (q) / so wären sie nicht wie andere Leute (r) / sondern untadelich und gerecht: Aber Christus verwarff solche ihre Gerechtigkeit / und bewehrete / daß das Gesetz GOttes nicht nur den außwendigen / sondern auch den inwendigen Gehorsam / und also nicht allein reine Hände: Sondern auch reine Hertzen erfoderte; Ließ sich auch außtrücklich in seiner Berg-Predigt hören (s): Es sey denn eure Gerechtigkeit besser / denn der Schrifftgelehrten und Phariseer / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

(q) *Matt. 23. v. 28.*
(r) *Luc. 18. v. 11.*
(s) *Matth. 5. v. 20.*

Am

Am allerwenigsten werden allhie durch die Gerechten gemeinet die Ehrbare Tugendliebende Heyden / als Aristides, Socrates, Scipio, Fabricius, &c. welche von Zwingel und andern mehren ewig selig gepriesen werden. Denn ob selbige wol / weilen sie Recht und Gerechtigkeit geliebet und verübet; und das honestè vivere, neminem lædere & suùm cuiq; tribuere sich stets angelegen seyn lassen / den Namen der Gerechten in dieser Welt erlanget: So haben sie doch für GOtt damit nicht bestehen / noch dadurch ewig selig werden können; Alldieweil ohn Glauben unmüglich ist GOtt zu gefallen (t) / und ohn Erkäntnis Christi (u) / niemand gerecht und selig werden kan. So gehen auch die Göttliche Gnaden Verheissungen die nicht an / die ausser der Kirchen Gottes seyn (x); Non Pater in Cœlo est, cui non Ecclesia mater. Das ist: Dessen Mutter hie auf Erden die Kirche nicht ist / der hat im Himmel keinen Vater. Ob auch endlich ihre Tugenden / und dem Gesetz ehnliche Wercke / in ansehung äusserlicher Zucht / wol gut und lobenswerth gewesen; So seyn sie doch / weil sie mit Ehrgeitz und vielen andern sündigen Unarthen sehr beschmitzet / auch nicht dem wahren GOtt zu Ehren und Gehorsam geschehen / für Göttlichem Gericht verwerfflich und verdamlich zuachten. Und hat ihnen nicht geholffen die Regul: Ubi nulla Lex, ibi nulla transgressio (y), Wo das Gesetz nicht ist / da ist auch keine Ubertretung: Zumalen der Heil. Geist durch S. Paulum vorlängst hievon geurtheilet (z): Welche ohn Gesetz gesündiget haben / die werden auch ohn Gesetz verlohren werden; und welche am Gesetz gesündiget haben / die werden durchs Gesetz verurtheilet werden. Und was bedarffs vieler Worte? Für GOtt ist dießfals kein Lebendiger gerecht (a). 2c.

(t) Hebr. 11. v. 6.
(u) Iob. 17. v. 3. Act. 4. v. 12. 1. Iob. 5. v. 11. & 12.
(x) Ephes. 2. v. 12.
(y) Rom. 4. v. 15.
(z) Rom. 2. v. 12.
(a) Ps. 143. v. 2.

Von dem heidnischen Weltweisen Manne Diogene wird berichtet (b) / daß er einsmahls am hellen Mittage / mit einer Laternen / und darin brennenden Liechtern / sey auff den Marckt gekommen / herumb gegangen / und sich gestellet / als wann er etwas mit Fleiß suchte; Wann man ihn nu gefraget: Was er doch suchte? Habe er zur Antwort gegeben: Er suchte Menschen. Meine Allerliebsten in Gott! es mangelt heutiges Tages nicht an solchen Leuten / die sich vermessen / daß sie fromb seyn / und verachten andere (c) / meinen auch sie seyn nicht wie andere Leute: Aber einen (legaliter) gerechten finden / bedarff man mehr als Diogenis Laternen; dann die gantze Welt ja im argen liegt (d) / da ist keiner der gerecht sey (e) / oder gutes thue / auch nicht einer (f); sagen wir / wir haben keine Sünde / so verführen wir uns selbst / und die Warheit ist nicht in uns (g).

Das hielte der Eliphas dem Hiob für (h) / sagende: Was ist ein Mensch / daß er solte rein seyn? und daß er solte gerecht seyn / der vom Weibe geboren ist? Siehe / unter seinen Heiligen ist keiner ohn Tadel / und die Himmel sind nicht rein für Jhm: Wie viel mehr ein Mensch / der ein greuel und schnöde ist / der unrecht säufft wie Wasser. Diesem stimmete hernacher zu der Bildad (i) mit diesen Worten: Wie mag ein Mensch gerecht für GOtt seyn? und wie mag rein seyn eines Weibes Kind? Hiob wüste das auch selbst wol / denn er dürre herauß gesagt (k): Jch weiß fast wol / daß also sey / daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen GOtt. Hat er lust mit ihm zu hadern / so kan er ihm auff tausend nicht eins antworten. Sagen wir schon / daß wir gerecht seyn / so verdammet er uns doch; seynd wir fromb / so macht er uns doch zu unrecht. Eben dieses erkennete auch der Mann GOttes Moses; denn ob ihn gleich

(b) Erasmus l. 8. Apoph.

(c) Luc. 18. v. 9. & 11.

(d) 1. Joh. 5. v. 18.

(e) Rom. 3. v. 10.

(f) Ps. 14. v. 3.

(g) 1. Joh. 1. v. 8.

(h) Hiob. 15. v. 14. 15.

(i) Hiob. 25. v. 4.

(k) Hiob. 9. v. 2. 3. & 20.

Gott seinen Freund nennete/mit dem er mündlich redete; Er auch den Ruhm hatte/ daß er treu gewesen im gantzen Hause Gottes (l): So gestund er doch/daß für Gott niemand unschüldig wäre (m). Daniel (vir desideriorum Dei) der liebe Mann (n) berichtete auch: Ach lieber HErr/ du grosser und schrecklicher GOtt du bist gerecht/ wir aber müssen uns schämen ꝛc. Wir liegen für dir mit unserm Gebete/ nicht auff unsere Gerechtigkeit/ sondern auff deine grosse Barmhertzigkeit ꝛc. (o). So thaten auch die auß dem Babylonischen Gefängnis erlassene Juden (p); und solcher Zeugnissen könte ich vielmehr fürbringen/ wanns die Zeit zugeben wolte.

(l) *Hebr.* 3. v. 5.
(m) *Exod.* 34. v. 7.
(n) *Dan.* 10. v. 11.
(o) *Dan.* 9. v. 4. 7. 18.
(p) *Nehem.* 9. v. 32. 38.

Wann nun aber Gottes wahres Wort außtrücklich sagt (q): Daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben; Sondern (r) sie bringen zuletzt davon den Lohn der Ungerechtigkeit; werden behalten zum Tage des Gerichts zu peinigen (s)/ und kommen aus dem Fluch ins Verderben (t); So erhellet daher/ daß eine Thorheit sey/ seines eigenen Verdienstes und Gerechtigkeit halben auff eine selige Farth im sterben/ und auch auff ewige Seelen und Leibes Wolfarth nach dem Tode Rechnung und Hoffnung machen.

(q) *1. Cor.* 6. v. 9.
(r) *2. Pet.* 2. v. 13.
(s) *Ibid.* v. 9.
(t) *Syr.* 42. v. 13.

In sensu Evangelico affirmatur.

Aber doch sind wir darumb nicht verlohren; denn ob schon wir in unserm Thun uns nicht gerechtfertiget achten können: So sagt doch der warhafftige GOtt hin und wieder in seinem Worte/ und in specie auch in unserm Prophetischen Trost-Spruch daß Gerechte seyn/ und dasselbe:

|A| Auß seiner Gnaden. Denn wie Er ist gerecht/ so ist Er auch barmhertzig/ gnädig und von grosser Güte (u)/ strecket seine Hand aus den gantzen Tag zu einem ungehorsamen Volck/ das seinen Gedancken nachwandelt/

(u) *Ion.* 4. v. 2.

auff

auff einem Wege/der nicht gut ist (x)/ und wil nicht mit uns handeln nach unsern Sünden/und uns nicht vergelten nach unser Missethat (y) : Sondern unser gedencken nach seiner Barmhertzigkeit/umb seiner Güte willen(z)/unsere Ubertretung tilgen ümb seinent willen (a)/und den Gottlosen gerecht machen (b). Daß also die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/uns wird zugerechnet/ nicht umb unsers Verdienstes willen/oder aus Pflicht/sondern aus Gnaden(c). Auff welche Gnad wir auch alle unsere Hoffnung setzen(d) / und ein jeder Himmelsehnender Christ seufftzet täglich mit David (e) : HErr sey mir gnädig/und heile meine Seele/ denn ich habe an dir gesündiget. Item (f): GOtt sey mir gnädig nach deiner Güte/und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Item (g) : So du wilt Sünde zurechnen/ HERR/wer wird bestehen? Aber umb deines Namens willen sey gnädig meiner Missethat/die da groß ist (h).

(x) Esa. 65. v. 2.
(y) Ps. 103. v. 10.
(z) Ps. 25. v. 7
(a) Esa. 43. v. 25.
(b) Rom. 4. v. 5.
(c) Rom. 4. v. 16.
(d) 1. Pet. 1. v. 13.
(e) Ps. 41. v. 5.
(f) Ps. 51. v. 3.
(g) Ps. 130. v. 3.
(h) Psal. 25. v. 11.

Bey dir gilt nichts denn Gnad und Gunst/
Die Sünde zu vergeben.
Es ist doch unser Thun umbsonst/
Auch in dem besten Leben.
Für dir niemand sich rühmen kan/
Des muß dich fürchten jedermann/
Und deiner Gnaden leben.

(B) Wolte nun ferner jemand fragen und sagen: Wo bleibet aber Gottes Gerechtigkeit? Es muß doch gleichwol dem Gesetz und der Gerechtigkeit Gottes Vergnügung geschehen? Freylich ja! Und das hat auch der ewige Sohn Gottes / mein und ewer JEsus überflüssig gethan; Denn GOtt hat denselben nicht allein in der Gestalt des sündigen Fleisches gesand/ und die Sünde im Fleisch durch Sünde verdampt/auff daß in uns/die wir alle sind Kinder des Zorns

von Natur/erfüllet würde die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert (i): Sondern er hat auch ihn/ der von keiner Sünde wuste/für uns zur Sünde gemacht/auff daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit/die für GOtt gilt (k). Und solchen Willen Gottes hat der Sohn gern gethan (l)/ und für unsere Sünde einmahl gelitten/der Gerechte für die Ungerechten (m)/ und ist dem Vater gehorsam gewest biß zum Tode/ ja zum Tode am Creutz (n)/ auff daß er uns GOTT opfferte (o).

(i) Rom. 8. v. 4.
(k) 2. Cor. 5. v. 21.
(l) Ps. 40. v. 9
(m) 1. Pet. 3. v. 18.
(n) Phil. 2. v. 8.
(o) 1. Pet. 3. v. 18.

Wie saur ihm aber das geworden/ solches bewehret seine Klage (p): Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden/ und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich/ ich tilge deine Übertretung umb meinent willen/ und gedencke deiner Sünde nicht. Esaias hat auch hievon geweissaget (q): Fürwar er trug unsere Kranckheit/und lud auff sich unsere Schmertzen; Wir aber hielten ihn für den/ der geplaget und von GOtt geschlagen und gemartert wäre: Aber er ist umb unser Missethat willen verwundet/ und umb unser Sünde willen zuschlagen; Die Straffe liegt auff ihm/ auff daß wir Frieden hätten/ und durch seine Wunden seynd wir geheilet. Hierumb wird er geheissen von Paulo (r) der Gnaden Thron/ welchen uns GOtt hat vorgestellet; vom Jeremia (s): Der HErr/der unsere Gerechtigkeit ist/ von Ewigkeit her. Der uns auch (nach seiner Menschheit) gemacht ist von GOtt zur Weißheit/Gerechtigkeit/Heiligung und Erlösung (t); in welchem gerecht wird aller Same Israel (u); und an welchem auch wir haben die Erlösung durch sein Blut/nemlich die Vergebung der Sünden/ nach dem Reichthum seiner Gnaden (x).

(p) Esa. 43. v. 24. 25.
(q) Esa. 53. v. 4. 5.
(r) Rom. 3. v. 25.
(s) Ier. 23. v. 6.
(t) 1. Cor. 1. v. 30.
(u) Esa. 45. v. 25.
x) Eph. 1. v. 7

|C| Diesen seinen Sohn/ mit seinem Verdienst und Gerechtigkeit: a offeriret uns nun der grundgütige GOtt

in sei-

in seinem Worte und dessen anhangenden Gnaden-Siegeln. Und wer *b* mit wahrem lebendigen Glauben und hertzlichem Vertrauen ihn (seinen JEsum) mit allem was er ist und hat / annimpt / und Ihm zueignet / an Ihn gläubet / und sich seiner allein freuet und tröstet / der ist gerecht (y). Denn alle Propheten zeugen von Ihm / daß durch seinen Namen / alle die an Ihn gläuben / vergebung der Sünden empfangen (z); Ja die gantze heilige / von GOtt eingegebene Schrifft prediget und verkündiget uns / daß die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / komme durch den Glauben an JEsum Christum / zu allen / und auff alle / die da gläuben (a); Und daß durch den einigen (JEsum Christum) / und durch des einigen Gerechtigkeit und Gehorsam viele gerecht werden (b) / wann wir in Ihm erfunden werden / daß wir nicht haben unsere Gerechtigkeit / die da aus dem Gesetz / sondern die aus dem Glauben an Christo kompt / nemlich / die Gerechtigkeit / die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird (c). Und wird also kein bußfertiger Sünder in seiner Ungerechtigkeit und Sünden zu schanden werden (d) / denn Christus ist des Gesetzes Ende / wer an den gläubet / der ist gerecht (e) und sol nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben (f).

Und in solchem Glauben kan man aller hellischen Feinde spotten / und sagen: Todt / wo ist nu dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg (g)? Denn wer nicht mit Wercken umbgehet / gläubet aber an den / der die Gottlosen gerecht macht / dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet (h). Wer des glaubens an JEsum Christum ist / der wird auch gerecht mit dem gläubigen und gerechten Abraham (i); Abel (k); Noah (l); Loth (m) / und allen andern Gläubigen / die jemals gelebet haben.

(y) Act. 13. v. 39.
(z) Act. 10. v. 43.
(a) Rom. 3. v. 22.
(b) Rom. 5. v. 17. 18. 19.
(c) Phil. 3. v. 9.
(d) Rom. 10. v. 11.
(e) Rom. 10, 4.
(f) Ioh. 3, 16.
(g) 1. Cor. 15 v. 55.
(h) Rom. 4. v. 23.
(i) Gal. 3. v. 9
(k) Heb. 11. v. 14.
(l) Gen. 7. v. 1
(m) 2. Pet. 2 v. 7.

Unter welcher Zahl auch mit fuge und recht wir unsere selige Frau Amptmannin zu rechnen haben; alldieweil Sie nicht allein in ihres Lebens Eingange / in der Heil. Tauffe von allen Sünden ist abgewaschen (n) / hat Christum JEsum angezogen (o) / und ist also mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet (p): Sondern Sie hat auch biß ans Ende desselben / mit wahren Glauben Christo angehangen / und dessen Verdienst und Gerechtigkeit für ihren besten Schmuck und Ehren-Kleid gehalten / darin Sie könte für GOtt bestehn / und in sein Himmelreich eingehn. Wie dann auch die selige Frau zu solchem Ende sich deren von GOtt verordneten Gnaden-Mittel / nemlich / des Göttlichen Wortes und hochwürdigen Abendmahls / biß an ihr letztes Final, gehorsamst und fleissig bedienet / und also die Nahrung / Stärckung und Vermehrung ihres Glaubens nicht verachtet noch versäumet.

(n) Ephes. 5. v. 26. 27.
(o) Gal. 3. v. 27.
(p) Esa. 61. v. 10.

Wir / meine Allerliebsten in GOtt / wissen (GOtt sey Danck) was zu unserm Frieden diene / und ist daneben auch uns unverborgen / daß der Glaube nicht jedermans Ding sey (q) / sondern Gottes Werck (r); Ey so lasset uns beten / daß wir wachsen in der Gnad und Erkäntnis unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi (s) / welcher als der König der Gerechtigkeit (t) / uns von den Sünden hat gewaschen / durch sein Blut / und uns zu Königen und Priestern gemacht / für GOtt und seinem Vater (u) / daß wir kommen mügen zu GOtt dem Richter über alle / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten (x) / welchen ist beygeleget die Krone der Gerechtigkeit / die ihnen der HErr an jenem Tage / der gerechte Richter JEsus Christus geben wird (y).

(q) 2 Thess. 3 v. 2.
(r) Ioh. 6. v. 29.
(s) 2. Pet. 3. v. 17.
(t) Heb. 7. v. 2
(u) Apoc. 1. v. 6.
(x) Heb. 12. v. 23.
(y) 2. Tim. 4. v. 8.

Es kan die Mühe wol belohnen! Denn wann wir an

Christum gläuben / wil denn ja Gott mit uns rechten / Moses klaget uns an / und der höllische Executor drenget auffs Recht: So können wir entgegen halten / und uns getrösten / daß Christus uns zur Gerechtigkeit gemacht (z) / wir werden durch seyn Erkäntnis gerecht (a) / seyn es bereit durch die Gerechtigkeit (b) / nicht die wir gethan (c); denn die haben wir billig / gegen dem gläubigen Erkäntnis JEsu Christi / wie ein unflätig Kleid (d) / ja für Schaden und Dreck zu achten (e): Sondern wir werden ohn Verdienst gerecht / aus Gottes Gnad / durch die Erlösung / so durch Christum JEsum geschehen ist (f); durch dessen Gnade gläuben wir gerecht / und Erben des ewigen Lebens zu werden (g). Und wann die Ungerechten nehmen ein böses Ende / und haben nichts zu hoffen / noch Trost zur Zeit des Gerichts (h): Wissen wir / durch den Glauben gerechtfertigte / daß an uns nichts verdamlichs sey (i) / und daß uns nichts könne scheiden von der Liebe Gottes in Christo Jesu (k) / sondern uns sey bereit ein Leben bey GOtt in Ewigkeit. Aber wir müssen weiter gehen ꝛc. Denen der Todt die Thüre zum ewigen Leben sol auffstossen / und die also im sterben eine glückselige Farth thun wollen / die müssen nicht allein wahre gläubige und also durch den Glauben gerechte seyn: Sondern sie müssen auch seyn:

(z) 1. Cor. 1. v. 30.
(a) Esa. 53. v. 11.
(b) Esa. 54. v. 13.
(c) Tit. 3. v. 5
(d) Esa. 64. v. 6.
(e) Phil. 3. v. 8
(f) Rom. 3, v. 24.
(g) Tit. 3. v. 7. Act. 15. v. 11
(h) Sap. 3. v. 18. 19.
(i) Rom. 8. v. 1
(k) Rom. 8. v. 38. 39.

(2) Richtig für sich wandelende; die ein gut Gewissen haben (l); denn unser Prophet saget: Die richtig für sich gewandelt haben / kommen zum Fried und ruhen in ihren Kammern. (l) 1. Tim. 1. v. 19.

(2) *Inculpati seu Bonam conscientiam habentes.*

NB. *Cur vitae innocentiam requirat.* ἄρσις.

Er sagt aber solches nicht in der Meinung / als wann unsere gute Wercke die Gerechtigkeit und Seligkeit zu erlangen nöhtig wären / oder man auff dieselbe für GOttes Gerichte / in dem Handel der Rechtfertigung bauen und vertrauen kön-

en könte. Mit nichten ist das deß Propheten Meinung! Denn ihme durch Erleuchtung des heiligen Geistes unverborgen gewesen/ daß auf solche weise die guten Wercke hochschädlich und verdamlich würden; Zu malen durch sothane Gedancken und Einbildung/ daß Erkäntnis der Gnaden verdunckelt/ und Christi Verdienst verkleinert wird/ und ist also den Menschen Christus nicht nütze; alldieweil die durchs Gesetz gerecht werden wollen/ haben ihn (Christum) verlohren/ und seynd von der Gnad gefallen/ wie St. Paulus in seiner Epistel an die Galater (m) solches kräfftig hat bewehret.

(m) Gal. 5. v. 2. & 4.

Sieben.

Sondern darumb setzet der Prophet das richtig für sich wandelen zu der Gerechtigkeit Christi oder des Glaubens/ daß eben die Wercke seyn die Früchte der vorgemeldeten Gerechtigkeit. Denn uns ja Christus erlöset hat/ daß wir nicht mehr Sünder seyn solten; denn sonsten wäre Er ein Sünden-Diener (n): Sondern daß wir der Sünden abgestorben/ hinfort in einem neuen Leben wandeln (o)/ und nicht nach dem Fleisch sondern nach dem Geist leben möchten (p). Zumalen die nach dem Fleisch leben sterben müssen/ die aber durch den Geist/ des Fleisches Geschäffte tödten/ leben werden (q).

(n) Gal. 2. v. 17.
(o) Rom. 6. v. 4.
(p) Rom. 8. v. 1.
(q) Rom. 8. v. 13.

Weßwegen dann ein jeder wol hat zu zusehen/ daß er nicht sich selbst betriege/ und den Glauben zum Deckmantel der Sünden brauche; denn Glaube und wissentliche Sünden/ wie auch muthwillige Unterlassung des Guten/ stehen nicht beysammen: Sondern wo wahrer Glaub/ und also Christi Gerechtigkeit ist/ da folget auch richtiger Wandel/ oder Auffrichtigkeit im Leben; Denn die Christum angehören/ die Creutzigen ihr Fleisch sampt den Lüsten und

Begierden (r) / und trachten mit Gedult in guten Wercken nach dem ewigen Leben (s).

Es möchte aber jemand sagen: Wie kan einer seinen Weg unsträfflich gehen (t)? und wie mügen wir richtig für uns wandelen / daß unser Fuß nicht strauchle (u)? oder zum bösen lauffe (x)? Wir wissen ja von uns selbst umb den Weg nicht (y) / den wir wandelen sollen (z): Sondern / wann wir uns selbst gelassen werden / so treten wir von dem Wege ab (a) / gehen unrichtig und wandelen wüste Wege (b).

(y) *Ier. 5. v. 5. Sap. 5. v. 7.* (z) *Ps. 32. v. 8.* (a) *Mal. 2. v. 8.* (b) *Sap. 5. v. 7.*

Zwar mancher erkennets nicht / sondern ihm dünckeu seine Wege rein (c) / und recht seyn (d): Aber solche die also in ihres Hertzen dünckel wandelen / nach ihrem eigenen Raht (e) / die lassen die richtige Bahn (f) / und treten auff ungebahnte (g) / ja wol auff krumme Wege (h) / da eitel Unfall und Hertzleid (i) / eitel Verderben und Schaden (k).

(f) *Prov. 2. v. 13* (g) *Hiob: 6. v. 8* (h) *Ps. 125. v. 5* (i) *Rō 3. v. 16* (k) *Esa. 59. 7.*

Was wahre gläubige und durch Christum gerechtfertigte seyn / die wissen / daß GOtt uns kund thue den Weg zum Leben (l); Christus auch treulich warne für dem breiten Wege (m); und wandeln demnach nicht ihrer Eitelkeit nach (n) / und dencken nicht / wann sie GOttes Willen hören: Nach dem Worte / daß du uns im Nahmen des HErrn sagest / wollen wir nicht thun (o): Sondern weil ihnen bekandt / daß der Knecht / der seines HErren Willen weiß / und hat nicht gethan nach demselben / werde viel Streiche leiden (p) / und desto mehr Verdamnis empfahen (q); So schauen sie / welches der gute Weg sey / und wandelen darin / damit sie für ihre Seele Ruhe finden (r). *Ier. 6. v. 16.*

Und diesem nach / wie sie (A) In der Lehre wandeln richtig / so daß sie (—) Gottes Wort nicht überklügeln und meistern / und die Geheimnissen des Glaubens

r) *Gal. 5, 24*
s) *Rom. 2. v. 7*
Quomodo assequenda.
(t) *Ps. 119. v. 9.*
(u) *Ps. 94. v. 18.*
(x) *Prov. 1. v. 16.*
Hypocritarum error.
(c) *Prov. 16. v. 2.*
(d) *Prov. 21. v. 2.*
(e) *Psal. 80. v. 13.*
Christianorū studium.
(l) *Ps. 16. v. 11*
(m) *Matt. 7. v. 13.*
n) *2. Reg. 17. v. 15.*
(o) *Ier. 44. v. 16.*
(p) *Luc. 12. v. 47.*
(q) *Matt. 23 v. 14.*
Quod probāt:
(A) *ratione fidei.*

nicht ziehen über die Leisten der Vernunfft / sondern dieselbe gefangen nehmen unter dem Gehorsam JEsu CHristi (s); Laden ihnen auch (~) nicht selbst Lehrer auff nach ihren eigenen Lüsten; wenden nicht die Ohren von der Warheit/und kehren sich zu den Fabeln (t): Sondern lassen sich von dem Geist GOttes leiten auff schlechtem Wege / damit sie sich nicht stossen (u); und lassens mit ihnen heissen: Schlecht und Recht behüte mich (vv). Sie weichen auch endlich (~) nicht hinden vom HErrn ab(x)/hincken auch nicht auf beyden seiten(y)/und lassen sich nicht von allerley Winden der Lehr/ durch Teuscherey und Schalckheit der Menschen/wegen und wiegen (z): Sondern halten fäst an dem Fürbilde der heilsamen Worte(a)/ und haben keine Gemeinschaft mit denen / die sich wider den HErrn mit verkehrten Redensetzen (b)rc.

Also wandeln sie auch richtig für sich (B) im Leben; stellen sich nicht dieser Welt gleich / sondern prüfen / welches da sey der gute / der wolgefällige und vollkommene Wille Gottes (c) / ihr Weg ist das göttliche Gesetz (d) / der heilige Geist ihr Führer (e)/ die heiligen Väter sind ihre Vorläuffer/ welchen alle/ die im Tode eine gute Farth thun wollen / folgen und richtig für sich wandeln müssen.

(A) Nach den Geboten GOttes; So daß sie nach der ersten Taffel Jhn über alles fürchten/lieben und Jhm vertrauen / und deßwegen keine andere Götter haben neben Jhm; Seinen Namen nicht mißbrauchen; Seinen Sabbath heiligen. Nach der andern Taffel den Nehesten lieben als sich selbst. Da muß man für sich richtig wandelen / keine Neben-Wege und Schlupff-Löcher suchen/ den Nehesten zu betriegen und zu unterdrücken: Sondern alles thun mit auffrichtigem redlichen Hertzen / seine Zunge behüten für bösem/ und seine Lippen/ daß sie nicht falsch reden(f);

(s) 2. Cor. 10. v. 5.
(t) 2. Tim. 4. v. 3.
(u) Ier. 31, 9
(vv) Ps. 25. v. 21.
(x) 2. Reg. 18. v. 6.
(y) 1. Reg. 18 v. 26.
(z) Eph 4, 14
(a) 2. Tim. 1. v. 13.
(b) Ps. 139. v. 22.
(B) ratione operum.
(c) Rom. 12. v. 2.
(d) Ps. 119. 1
(e) Psal. 143 v. 10.
(A) Tùm, juxta Dei præcepta.
(f) Psal. 34. v. 14.

Ohne

Ohne wandel einher gehen und recht thun / und reden die Warheit von Hertzen. Mit seiner Zungen nicht verläumbden / und seinem Nechsten kein arges thun (g). Sie müssen auch wandelen:

(g) *Psal. 15. v. 2. 3.*

(B) Nach Ampts und Berufs gebühr. Denn da muß ja ein jeder wandeln / wie sichs geziemet seinen Beruff / darin er beruffen ist mit aller Demuth und Sanfftmuth (h) / wer ein Ampt hat / der muß des Ampts warten (i) / und richten es redlich auß (k). Dienen auch einer dem andern mit der Gabe / die er empfangen hat / als die guten Haußhalter Gottes (l); damit alles redlich zu gehe / nicht allein für dem HErrn / sondern auch für den Menschen (m). Wer also richtig für sich wandelt / der kan endlich mit Bestande sagen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygeleget die Cron der Gerechtigkeit / welche mir der HErr an jenem Tage / der gerechte Richter / geben wird / nicht mir aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben (n). ꝛc.

(B) *Tum juxta vocationis officia.*

(h) *Eph. 4. v. 1*

(i) *Rom. 12. v. 7.*

(k) *2. Tim. 4 v. 5.*

(l) *1. Pet. 4. v. 18.*

(m) *2. Cor. 8 v. 21.*

(n) *2. Tim. 4 v. 7. 8.*

Also hat / GOtt Lob / unsere selige Frau Land-Rahtin und Amptmannin richtig für sich gewandelt / nicht allein in der Lehr und Glauben: Sondern auch im Leben und eusserlichen Wandel; Zumahlen sie sich jederzeit beflissen / ihr Liecht leuchten zu lassen für den Menschen / daß man ihre gute Wercke sehen / und Gott preisen möchte (o) / und zu dem ende (so weit sie in Menschlicher Schwachheit reichen können) GOtt von hertzen geliebet / und demselben mit Worten und Wercken gedienet; Auch ihren Glauben durch die Liebe des Nechsten lassen thätig seyn; Ihren Ehe-Herrn hertzlich geliebet und geehret / ꝛc. Gegen andere Menschen demütig / freundlich / gutthätig / züchtig und warhafftig sich erwiesen.

Applicatio specialis.

(o) *Matth. 5 v. 16.*

Summa/ sie hat ein gut Gerüchte bey jederman/ daß sie Gott gefürchtet/ und kan niemand übel von jhr reden. (p) ꝛc.

(p) Iudith 8. v. 7.

Generalia.

Wolan alle die ihr nun wollet mit dieser Edlen GOtt und Tugendliebenden Frawen also am Ende die Thüre treffen/ daß ihr ins ewige Friedenland eingehet/ sehet ja zu/ wie ihr fürsichtig wandelt/ nicht als die Unweisen/ sondern als die Weisen/ und werdet nicht unverständig/ sondern verständig/ was da sey des HErrn Wille (q)/ damit ihr nicht abweichet von dem Gebot/ das euch GOtt gegeben hat/ daß ihr darin wandeln sollet (r). Dencket stets an Pauli Worte (s): Was der Mensch säet/ das wird er auch erndten; Wer auff sein Fleisch säet/ der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auff den Geist säet/ der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Verderben und Pein werden sie leiden von dem Angesicht des HErrn/ und von seiner herrlichen Macht/ wenn nun der HErr Jesus wird offenbahret werden vom Himmel/ sampt den Engeln seiner Krafft mit Fewrflammen Rache zu geben/ über die/ so nicht haben auff des HErrn Weg wandeln und seinem Gesetz gehorchen wollen (t).

(q) Ephes. 5. v. 15. 17.

(r) Iudith 5. v. 22.

(s) Gal. 6. v. 7. & 8.

(t) 2. Thess. 1. v. 7. 8. 9. Esa. 42 v. 24

Wer nun solchem künfftigen Zorn entrinnen wil (u)/ der lasse ihm zu Hertzen gehen/ was des HErrn Mund zu ihm sagt (w)/ folge nicht seinem eigenen Geist (x)/ und seinem Kopff (y)/ in allem Muthwillen (z)/ und bösen Lüsten (a); sondern wandele treulich und von gantzem Hertzen/ und von gantzer Seelen für dem HERRN (b)/ und sey heilig in alle seinem Wandel/ so lange er hie wallet (c)/ so wird ihme guts und Barmhertzigkeit folgen sein Lebenlang/ und er wird bleiben im Hause des HErrn immerdar (d).

(u) Matt. 3. v. 7.

(w) Ierem. 9 v. 12.

(x) Ezech. 13. v. 3.

(y) Syr. 21. v. 12.

(z) Syr. 5. v. 2.

(a) Syr. 18. v. 30. (b) 1. Reg. 2. v. 4. (c) 1. Pet. 1. v. 15. 18. (d) Ps. 23. v. 6.

II. Prædicatum. Was von denen Gerechten und richtig wandelenden Esaias gutes sage / oder ihnen prognosticire; nemlich zweyerley / daß sie : [A] Im Tode werden weggeraffet für dem Unglück.

II. Prædicatum Das ist: Der Gerechten und richtig wandelenden selige Fahrt im Tode Die wird allhie beschrieben [A] Privativè Daß sie weggerafft werden für dem Unglück.

Wegraffen heisset / schnelle etwas auffheben / und in bessere Verwahrung bringen. Gleich wie in einem grossen Ungewitter / wann der Himmel sich mit Wolcken überziehet / der Hirte seine Schafe eintreibet / der Ackermann seine außstehende trockne Garben eylends einsamlet / die Eltern ihre Kinder von der Gassen einruffen. Und wie man / wann etwann eine Fewrsbrunst entstehet / oder ein Feindseliges Kriegsvolck heran ziehet / oder geschwinde Wasserfluthen kommen / sein bestes zusammen raffet / und mit demselben hinweg eylet: So sagt Esaias / handele auch der liebe Gott mit den Seinigen. Ich dencke jetzo daran / was der Engel zum Loth in seinem außgange aus Sodom gesagt / als er für die kleine Stadt Zoar gebeten: Eile und errette dich daselbst / denn ich kan nichts thun / biß daß du hinein kommest (e); So gehets mit gerechten und auffrichtigen Leuten auch / die werden auch weggeraffet für dem Unglück. Wie ein Gartener seine edleste und beste Gewächse und Blumen für dem rauhen Winter in einen Keller oder Stuben bringet; So geschicht auch denen Gerechten; als Gottes Himmels-Pflantzen im Tode; sie werden fürm Unglück verwahret.

(e) Gen. 19. v. 22.

Nach der Grundsprache lautet unser Text eigentlich: Die Gerechten werden weggeraffet für dem sichtbaren oder Augenscheinlichen Unglück. Durch solches Unglück verstehet er aber zum theil |a| das Straffübel / und zeiget also an / daß die Gläubigen und Frommen vor herbey nahenden Straffen Gottes weggenommen werden / damit ihre Augen dadurch nicht mügen betrübet und gekräncket werden. Denn

Intelligitur |a| malam pœnæ

wie wehe ihnen solches thue/ das bewehren die Klagen der Heiligen/ Ewre Liebe erinnere sich der Rede des frommen alten Priesters Mathathiæ (f): Ach daß ich dazu gebohren bin/ daß ich meines Volcks und der heiligen Stadt Zerstörung sehen muß. Elias wünschte ihme deßwegen den Todt (g). Deßgleichen hat auch der alte Tobias gethan (h). Ich könte mehr Exempel solcher frommen Hertzen/ wann ich dürffte weitleufftig seyn/ anziehen/ welche facies mali, das ist das vorstehende oder gegenwertige für Augen schwebende Unglück hertzlich betrübet und geängstiget hat. Darumb auch dem frommen Könige Josiæ/ als eine sonderliche Belohnung seiner Frömmigkeit/ verheissen worden/ daß er solte mit Frieden in sein Grab versamlet werden/ und also seine Augen nicht sehen das Unglück/ welches GOtt würde über Jerusalem bringen (i).

(f) 1. Maccab. 2. v. 7.

(g) 1. Reg. 19 v. 4.

(h) Tob. 3. v. 1-6

(i) 2. Paral. 34. v. 28.

|b| malũ culpæ

Darnach so meynet er auch |b| das Sündenübel/ oder die tägliche Verunruhigung von mehren Sünden. Derenwegen sehr gefährlich allhie zu leben ist. Ewre Liebe erinnere sich/ was der Hauß-Lehrer Syrach (k) von dem Könige Salomone sagt: Er sey voll Verstandes gewesen/ wie ein Wasser das Land bedeckt; Aber sein Hertz habe sich gehangen an die Weiber/ habe sich von ihnen bethören lassen/ und seiner Ehr ein Schandflecken angehänget. Er habs gemacht/ daß seine Kinder verworffen seyn müssen/ und der Zorn über seine Nachkommen gangen/ zur Straffe seiner Thorheit. Dencket wie es mit David gangen (l); und der Exempel sind mehr als zu viel verhanden. Wer in der Sonnen gehet/ der wird mehr und mehr geschwärtzet: Also wird auch wer in dieser Welt lebet/ immer beschmitzet; Lange leben ist nicht anders/ als mehr übel sehen/ leiden und begehen: Darumb schreibet von einem junasterbenden der Weißheit

(k) Syr. 47. v. 16. 21. 22

(l) 2. Sam. 11 & 24.

Lehrer

Lehrer (m): Er gefält GOtt wol/und ist ihm lieb/ und wird weg genommen aus dem Leben unter den Sündern/er wird hingerückt/daß die Boßheit seinen Verstand nicht verkehre/ noch falsche Lehr seine Seele betriege/ denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das gute/und die reitzende Lust verkehret unschuldige Hertzen. (m) Sap. 4. v. 10.

Usus I.

Das können mannige Menschen nicht in ihr credo bringen / und wanns bey uns stünde / wir forderten den lieben Gott wol zu Rechte/wann er uns die jenigen hinweg nimpt/ die uns lieb/tröstlich und nützlich seyn. Wie offt muß er von uns hören/ es sey schade/daß ein solcher frommer/ redlicher Mann/ daß eine so fromme Tugendliebende Fraw/ daß ein so feines / so wol sich anlassendes Kind / so frühe sterben und verfaulen solle: Aber gemach mit solchen Reden! Wir haben den grundgütigen Gott nicht zu beschüldigen/ sondern vielmehr mit Hiob zu loben/ wann er fromme Leute wegraffet; Denn seine Gedancken sind nicht wie unsere(n); Ob wir schon meynen/wir haben der Ursachen mehr als zu viel/über seinem procedere uns zu beschweren/so ist doch die Göttliche Thorheit weiser als die Menschen sind(o). (n) Esa. 55. v. 8. (o) 1. Cor. 1. v. 25.

II.

Ach ihr Betrübten und Leidtragenden! so mindert doch ewre Traurigkeit/ ja höret auff mit trauren und klagen/und dencket doch/wie es zu unser Zeit in der Welt stehe/ wo höret oder sihet man was gutes? Wo ist die alte Teutsche Redlichkeit? Wo ist unser alter Holsten-Glaube? Wo ist nun die Frewde die ehemals unter guten Freunden im schwange war? Man höret nichts als Weheklagen! Die Leute sind voller Furcht und Angst! Ein Unglück/eine Beschwerde kompt über die ander/und gehet jetzo/wie Syrach sagt(p): Da ist immer Sorge/Furcht/ Hoffnung/ꝛc. Jener löblicher Anhaltischer Fürst führete das Symbolum: Allzeit (p) Syr. 41. v. 2.

mit

mit Sorgen. Jetziger Zeit mags wol so heissen; Denn wann ein Unglück ist überstanden / so ist das ander wieder verhanden. Hesiodus narret Jupiter habe die Pandoram mit einer Büchsen voll Elends in die Welt geschickt / und als Prometheus, in abwesen des Epimethei, den Deckel davon genommen / sey das Unglück herauß geflohen / und habe sich über die gantze Welt außgebreitet. Ach ich meine Unglück und Trübsal finde man an allen Enden / bey Hohen und Niedrigen! Man höret leider überall von Krieg und Krieges-Geschrey; Wir haben zwar annoch unsers Ortes Frieden: Aber Gott weiß wie lange; Zu befürchten stehet / daß wir zu grossem Unglück gesparet werden; Zumalen man mit verachtung Göttliches Wortes / und allerhand Himmelschreyenden Sünden den gerechten GOtt immer mehr und mehr erzürnet. Viele Blutschulden seynd auff unser Vaterland gehäuffet; man höret wie GOtt dagegen so schrecklich dräwe; man spüret bald hie / bald dort seine Rache und Gerichte: Aber man wils nicht mercken / viel weniger achten. Wie mag man dann ferner gute Zeit hoffen?

Conclusio. Wers recht beherziget / der muß die glückselig preisen / welche der liebe GOtt für allem Ubel wegraffet. Als ehemals der Römischer Bürgermeister Lucius Mummius nach langer Belägerung und grimmiger Bestürmung die Stadt Corinthum in Achaja endlich eroberte / kam ihme ohngefehr ein Knäblein auß der Schulen entgegen gelauffen / welches seine Lection auff einem Täfflein geschrieben truge. Der Uberwinder rieff das Kind zu sich / und hieß es herlesen / was ihm wäre fürgeschrieben; Solches aber lautete: O selige Leute sind / die vor dieser Zeit gestorben / und nicht erlebet haben das Elend / darin wir gerathen seyn. O das mag man zu unser Zeit wol sagen! Wer nun dieses bedenckt / der wird

heut

heut und allezeit mit GOtt zu frieden seyn / daß Er ihme seinen lieben frommen Ehegaten / Hertzliebste Ehepflantzlein / allerbeste Freunde fürm Unglück hat weggeraffet / und verwahret / daß alles Ungewitter über sie muß hinrauschen.

O wol der seligen Frauen / und allen die im HERRN entschlaffen seyn! Sie seyn gesichert / daß keine Noht / noch Todt sie mehr pressen oder fressen / kein Teuffel oder böser Mensch sie mehr ängsten oder drengen werde. Lutherus sagte auff eine Zeit von einem selig Verstorbenen / er hätte die Welt und den Teuffel betrogen / wir Lebende müsten uns noch täglich teuschen lassen / und in aller Gefahr schweben ꝛc.

[B] Ferner berichtet Esaias daß die Gerechten und richtig für sich wandelende durch den Todt befordert werden zu grossem Glück und Wolfahrt. Dann |a| ihre Seelen kommen zum Friede. Friede / meine Allerliebsten in GOtt ist ein edles Kleinodt. Pax optima rerum, quas homini novisse datum est, sagt jener Heyde. Augustinus urtheilet: Friede sey so ein herrlich Ding / daß in dem irdischen und sterblichen nichts pflege angenehmers gehöret / nichts lustigers und anmutigers begehret / und nichts bessers erfunden zu werden / als der liebe Fried. Umb denselben beten wir immer mit David (q): Ach daß ich hören möchte / daß der HErr Frieden zusagte seinem Volck / und seinen Heiligen / auff daß sie nicht auff eine Thorheit gerieten.

[B] *Positivè* Sie kommen zum |a| Friede.

(q) Ps. 85.

Aber das ist gleich wol nur ein weltlicher und also zeitlicher und unbeständiger Fried / uñ kan die Seelen nicht stillen oder vergnügen; Wann Esaias sagt: Daß die gerechte und richtig für sich wandelende kommen zum Fried / so redet Er von dem himlischen Frieden der abgeschiedenen Seelen ꝛc.

Im Pabstumb beredet man / umb Eigennutzes willen / die Leute / daß die Seelen die mit einigen ungebüsseten venial oder erläßlichen Sünden von hinnen scheiden / kommen ins Fegfeur / woselbsten sie grosse Quaal müssen leiden / biß sie vollends von allen Sünden gereiniget in die ewige Freude auffgenommen werden. Aber das ist ein alt heidnisch Mährlein / und in Gottes Worte nicht gegründet / sondern das lehret uns das Widerspiel; Zumalen wir auch (anderer Beweißthümer zugeschweigen) allhie hören / daß von denen so richtig für sich gewandelt haben / werde gesagt / nicht daß sie in Unfried / Pein und Marter gerahten; sondern / wie sie dem Leibe nach zur Ruhe kommen / wie hernehest wir werden hören; Also kommen sie der Seelen nach zum Frieden / und also an den Ort / da sie nicht mehr werden umbgetrieben / und deßwegen keine Messen oder Seelbäder suchen dürffen.

Ein jeder wolle nun den Worten unsers Propheten / die richtig für sich gewandelt haben / kommen zum Frieden (ingredientur pacem) in Gottesfurcht recht nachdencken. In dieser Welt haben ja die Frommen wenig Fried / sondern vielmehr Angst (r); denn ob sie gleich Frieden mit Gott haben (s) was die vergebung der Sünden belanget: So gehets doch bald mit ihnen anderer Anstösse wegen (t): Meine Seel ist aus dem Frieden vertrieben und ich muß des guten vergessen ꝛc. Ich heule für Unruhe meines Hertzens (u): Aber dort werden ihre Seelen zum Frieden kommen / Fried haben:

(r) *Iob. 16. v. ult.*
(s) *Rom. 5. v. 1.*
(t) *Thren. 3. v. 17.*
(u) *Ps. 38. v. 9.*

1. Von allen närrischen Phantaseyen und Einfällen / die sie allhie beunruhigen; Denn da dencket und mischet man offt das Hunderste ins Tausenste / und richtet doch nichts damit auß. Und es gehet wie der Weißheit-Lehrer schreibet (vv): Der sterblichen Menschen Gedancken sind miß-

(w) *Sap. 9 v. 1. & 15.*

lich /

lich / und unsere Anschläge sind fährlich. Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele / und die irdische Hütte drücket den zerstreuten Sinn. Dort aber kommen die gerechte Seelen zum Friede / und haben ihre Speculationen allein in GOtt und himlischer Freude.

2. Hie ist der Mensch in zeitlichen bemühet und geschäftig / wie die Spinne in ihrem Gewebe / und kan von zeitlichen Ehren / Gütern / und Wollüsten nimmer sat werden / wie Salomo in seinem Prediger (x) solches gestehet und beklaget: Dort aber kommen die seligen Seelen zum Fried / dann der einige GOtt sie gantz erfüllet / und alles ihr Verlangen stillet.

(x) Eccl. 2. v. 4-11.

3. So lange wir hie seyn / haben wir nimmer Fried / dann dem Fleische gelüstet wider den Geist (y) / und die fleischliche Lüste streiten wider die Seele (z) ꝛc. Zumalen der Höllische Versucher nimmer feyret / und verschonet niemands / auch der Greyßalten nicht; werden Sie gleich nicht von der Wollust des Fleisches versucht / so werden sie doch verunruhiget vom Geitz / oder Ehrgeitz / oder Rachgier und Haß / oder Neid und Zorn / ꝛc. und schadet das Alter der Thorheit nicht / wie solches unterschiedene Exempel und auch Sprüche der heiligen Schrifft bewehren.

y) Gal. 5. v. 17.
z) 1. Pet. 2. v. 11.

4. So hat man auch endlich keinen Fried der bösen Menschen halben; deren böse Exempel verführen und verderben einem das gute (a) / und fromme Seelen werden allhie dadurch so geärgert / daß sie mit Paulo (für Zorn und Ungedult) brennen (b): Aber wann sie von hinnen durch den Todt weggeraffet werden / so kommen sie zum Frieden / ins Himmlische Fried-Land / da sie wohnen in Häusern des Friedes und stoltzer Ruhe (c); da Gott wird den Frieden außbreiten / wie einen Strom (d) / und wird nicht mehr gehö-

(a) Sap. 4. v. 12.
(b) 2 Cor. 11 v. 29.
(c) Esa. 32. v. 18.
(d) Esa. 66. v. 12.

(e) Esa. 65. v. 18. ret werden die Stimme des Weinens/noch die Stimme des Klagens (e).

Allhie in diesem Leben kan einer nicht länger Frieden haben als der Nachbahr wil: Aber dort wird man nirgend (f) Esa. 11. v. 9. letzen/noch verderben (f)/sondern der Gerechtigkeit Frucht (g) Esa. 37. v. 17. wird Friede seyn/und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn (g). Das Gelobte Land müste Israel mit Wehr und Waffen erobern: Aber da sie hinein kommen/haben sie der Krieges Beschwärden vergessen/ und hat ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum sicher (h) 1. Reg. 4. v. 25. gewohnet (h): Also gehets auch mit uns/ in diesem Leben (i) Hiob: 7. v. 1. müssen wir immerdar im Streit seyn (i)/und uns leiden/als (k) 2. Tim. 2. v. 3. Streiter und Streiterinnen JEsu CHristi (k): Aber wañ (l) Ier. 46. v. 27. wir selig von hinnen gefahren/werden unsere Seelen dort in Friede seyn/die Fülle haben/und niemand wird sie erschrecken wie Jeremias (l) sagt.

Solte die selige Seele unserer Frawen Amptmaninnen uns hievon Bericht thun/wir würden des Freude haben/und sie hören rühmen:

All meine Feinde sind erlegt/
Ihr keiner kan mir schaden/
So groß ist Gottes Gnade.

Alldieweil Sie jetzo unzweifflich da ist/da keine Anfechtung/ kein Neid/ kein Zanck/oder geringster Widerwille in Ewigkeit gespüret wird. Es ist sehr anmuthig/ wann gute Freunde friedlich beysammen wohnen/ und keiner vom andern beleidiget wird; Was muß dann für eine Lieblichkeit seyn/ wann unter allen Außerwehlten lauter Liebe und Friede waltet/und kein Unwille vermercket wird? Ja die grosse Klufft zwischen (m) Luc. 16. v. 26. denen Außerwehlten uñ denen die draussen sind/ist dermassen befästiget/ daß diese nimmermehr zu jenen komen können (m).

|b| Endlich sagt der Prophet / daß die Gerechten und richtig für sich wandelende nach ihrem seligen Abschiede dem Leibe nach ruhen in ihren Kammern. In seiner Sprach brauchet er allhie ein Wort / welches eigentlich so viel heisset als ein Lager / oder Bettlager / oder ein Gemach darin einer seine Schlaffstätte hat. Als Ps. 4. v. 5. sagt David: Redet mit euren Hertzen auff eurem Lager / rc. Item: Hiob 7. v. 13. sagt der hochbetrübte Creutzträger: Ich gedachte mein Bette sol mich trösten / und mein Lager sol mirs leichtern / rc. Da stehet eben dasselbe Wort / welches unser seliger Lutherus allhie Kammern verdolmetschet hat. Und werden dadurch allhie gemeynet die Begräbnüssen / Gräber und Sarge / welche seynd unsere Schlaffkammern / in welche die entseelte Cörper gleichsamb schlaffen gelegt werden.

|b| Ruhen in ihren Kammern.

Vernehmen also daß allhie durch die Kammern nicht etwa ein böses Gefängniß; auch nicht der Athenienser Labyrinth; Oder die Höle / die jene Cananitische Könige suchten / und darin (wiewol vergeblich sich versteckten (n). Auch nicht Käysers Caligulæ Gewelbe / worin er fürm Donner sich zu verbergen gemeynet: Sondern die Kammern sind unsere Lager und Herbergen nach dem Tode / darin wir / wañ wir lange genug allhie gerennet und gelauffen / gelitten und gestritten / biß zum grossen Lohn- und Gerichts-Tag ruhen und schlaffen.

(n) Ios. 10.

Und dieses ist uns sehr tröstlich! Was ist doch unser Leben auff dieser Welt anders / als eine stetige Unruhe: als stetige Sorge / Mühe und Arbeit. Es ist allhie ein Jammerthal / Angst / Noth und Trübsal überall / Des bleibens ist ein kleine Zeit / voller Mühseligkeit / und wers bedenckt ist immer im Streit.

Wann König Pharao den Jacob fragte nach seinem Alter/ so antwortet er: Wenig und böse ist die Zeit meiner Walfahrt (o). Der gedültige Creutz Practicus Hiob sagt: Der Mensch vom Weibe gebohren/ lebe kurtze Zeit/ und sey voller Unruhe (p); So lange wir hie wallen ist lauter Mühe und Arbeit (q)/ Elend/ Jammer/ Sorge/ Furcht/ Hoffnung (r). In diesem Leben haben wir auch am Sonntage keine Ruhe/ denn ein jeglicher Tag hat seine Plage Matth 6. v. 34./ da sich ein jeder in seinem Beruff nach der Ruhe sehnet/ wie ein Knecht nach dem Schatten/ und ein Taglöhner sich sehnet/ daß seine Arbeit aus sey Hiob 7. v. 2. Mit Noth und Arbeit kommen wir in die Welt/ und sind alle rechte Schmertzen-Kinder (s); Mit Mühe und Arbeit werden wir aufferzogen; Sol ein Kind so aufwachsen/ daß es Gott und Menschen könne dienen/ so muß es das

Multa tulit, fecitq; puer, sudavit & alsit,
Qui cupit optatam cursu contingere metam

immer lernen scandiren und verificiren. Mit Mühe und Arbeit muß der Mensch sein Brodt auff Erden suchen/ und das Urtheil (t); Im Schweiß deines Angesichts soltu dein Brodt essen/ biß daß du wieder zur Erden werdest/ davon du genommen bist/ rc. empfindet ein jeder/ wes Standes und Geschlechts er ist. Uber deme hat ein frommes Hertz mannige Beunruhigung von bösen Leuten und Zungen; bald hat es zu rechten/ bald zu fechten/ und bald hie bald dort Schaden oder Schimpff abzuwehren. Da gehets mit mannigem (u): Weh mir. daß ich ein Fremdeling bin unter Mesech/ ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lange zu wohnen bey denen/ die den Frieden hassen. Ich halte Fried/ aber wann ich rede/ so fahen sie Krieg an. Unsere Kirche singet: Hat doch

(o) Gen. 47. v. 9.
(p) Hiob: 14. v. 1.
(q) Ps. 90. v. 10.
(r) Syr. 41. v. 1. 2. 3. 4.
(s) Gen. 35. v. 18.
(t) Gen. 3. v. 19.
(u) Ps. 120. v. 5. 6. 7.

der

der Mensch kein Rast noch Ruh/ dieweil er lebet auff Erden/ Biß daß er thu seine Augen zu/ alsdann mags besser werden/ Denn er ist von der harten Schlacht/ des bösen Feindes loß gemacht/ und allem Leid entrunnen.

Von einem gewaltigen Käyser wird gemeldet / daß er solle gesagt haben : Mein Vater hasset mich/ mein Weib liebet mich nicht / mein Bruder neidet mich/ ich muß mir andere Hülffe suchen/ womit er meynte den lieben Gott. So gehets noch mannigem in dieser bösen Welt.

Aber die durch den Glauben sind gerechtfertiget / und richtig für sich gewandelt haben/ die bringet GOtt/ wann er sie durch einen seligen Todt wegraffet/ zur Ruhe/ sie ruhen in ihren Kammern / sagt unser Prophet. Was Jeremias von denen auß dem Babylonischen Gefängniß erledigten geweissaget (vv): Das Volck/ so überbliebē ist vom Schwerdt/ hat Gnade funden / Israel zeucht hin zu seiner Ruhe; Das mag man wol von den Frommen sagen / wann sie von der Welt scheiden; Denn da müssen auffhören die Gottlosen mit toben; die Gefangenen haben miteinander Friede/ und hören nicht die Stimme des Drengers (x). Selig sind die Todten/ die im HErrn sterben/ von nun an. Ja der Geist spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit/ denn ihre Wercke folgen ihnen nach (y).

(vv) Ier. 31. v. 2.

(x) Hiob: 3. v. 18.

(y) Apoc. 14. v. 13.

Und zu solcher Ruhe/ ist auch nunmehr die selige Fraw Amptmannin gekommen; Ihr edler Leib / der sich allhie abgemüdet hat / und in sein Ruhebettlein geleget/ wird nun zur seligen Ruhe in ihre Kammer getragen/ und singet man Ihr mit füge nach : Die Seele lebt ohn alle Klag/

Der Leib schläfft biß an Jüngsten Tag/
An welchem Gott Ihn verklären/
Und ewig'r Frewd wird gewären.

Es hätte die selige/ fromme Fraw wol mügen denen jenigen/ so jhr bey jhrem Abschiede auffgewartet/ zusprechen/ wie Cunradus Teutonicus, als er sterben sollen/ gesagt: Dieser Augenblick des Todes/ da jhr mich sehet/ ist nur ein hingang vom Heulen zum Lachen/ und von der Arbeit zur Ruhe; Und mit Ambrosio: Nichts kan uns zur gäntzlichen Ruhe bringen/ als einig und allein der Todt.

Und es wird auch hierauff folgen ewige Seelen und Leibes-Ruhe/ ein Sabbath auff den andern (z); Denn es hat die selige Fraw sich nur verborgen ein klein Augenblick (a)/ über ein kleines wird Jhr Erlöser jhre Kammer (jhr Grab) wieder auffthun (b) und sie aus derselben herauß holen ꝛc. Sie aufferwecken (c)/ und führen ins ewige Leben. Es ist nur umb ein Stündlein Schlaffs zu thun/ so wirds anders werden/ schrieb der selige Lutherus einsmahl an seinen krancken Vater; Da werden die Todten wieder leben/ und mit dem Leichnam aufferstehen (d)/ die so gutes gethan haben zur Aufferstehung des Lebens (e)/ zum ewigen Leben (f) da sie keine Quale berühret (g)/ davon wir pflegen zu singen:

(z) Esa. 66. v. 23.
(a) Esa. 26. v. 20.
b) Ezech. 37 v. 12.
(c) Hiob: 19 v. 25.
(d) Esa. 26. v. 19.
(e) Ioh. 5. v. 29.
(f) Dan. 12. v. 2.
(g) Sap. 3. 1.

Keine Zunge mag außsprechen/
Die ewige Freude groß/
Man kan sie nicht vergleichen/
Die Wort sind viel zu bloß/
Drumb müssen wir solches sparen/
Biß an den Jüngsten Tag/
Denn wollen wir erfahren/
Was GOtt ist und vermag.

Ach wünschet mit mir zum Final:

Das helff uns Christus unser Trost/
Der uns durch sein Blut hat erlöst/
Vons Teuffels Gewalt und ewiger Pein/
Jhm sey Lob Preiß und Ehr allein.
Amen Amen

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

PERSONALIA.

WAs nun belanget die Adeliche Ankunfft/ Christliches Leben und seliges Absterben der Wolgebornen Frauen/ Frauen Metta Kielmannin von Kielmansegk / geborne von der Wischen/ so ist männiglichen bekand/ daß umb einen sterblichen Menschen hie zeitlich und dort ewig zu beglückseligen dreyerley/ als wol gebohren/ wol gelebet und wol gestorben/ vornemlich gewündschet werden/ welcher Gnade dann unsere seelig verstorbene Fraw Amptmannin von dem allerhöchsten Gott theilhafftig worden/ also / daß wir mit Warheit alle drey ihr würdiglich nachrühmen können/ Und zwar deroselben Geburt und vornehme Ankunfft anlangend/ So ist die Wolgeborne hoch Tugendbegabte/ nunmehr hochselige Frau Amptmannin aus dem Uhralten/ in diesen Fürstenthümen derer von der Wisch und Rantzauen entsprossen.

Der Herr Vater ist gewesen der weyland Wolgeborner Herr Wolff von der Wisch/ auff Dampff und Lütgenhorn Erbherr/ die anjetzt noch lebende hochbetrübte Fr. Mutter ist die Wolgeborne Frau Anna von der Wisch/ geborne Rantzauin/ die Väterliche auffsteigende linie betreffend/ so ist unser Sel. Frau Amptmannin Groß Herr Vater gewesen der weyland Wolgeborner Herr Johann von der Wisch/ Erbherr auff Lütgenhorn/ die Frau Großmutter Väterlicher linie die Wolgeborne Frau Anna von Alefeld aus dem Hause Schwensbuy.

Der Herr Elter Vater Väterl. linie der Wolgeborner Herr Wolff von der Wisch/ uff Fresenhagen und Lütgenhorn Erbherr / dessen Hoch Adeliche Eheliebste die Wolgeborne

Frau Dorothea von der Wisch / aus dem Hause Dampff und Grünholtz.

Der ander Elter Vater Väterlicher linie war der Wolgeborner Hr. Wolff von Alefeld/auff Hütten und Schwensbuy Erbherr / dessen Adeliche Eheliebste die Wolgeborne Frau Magdalena / geborne Rumohrin / aus dem Hause Rdest/Rundhoff und Düttebüll.

Der Mütterliche Herr Groß Vater ist gewesen der Wolgeborner Hr. Otto Rantzau/auff Dampff Erbherr/die Frau Groß Mutter die Wolgeborne Frau Adelheit/geborne von Alefeld/aus dem Hause Wittemolt.

Der eine Herr Elter Vater Mütterlicher linie der Wolgeborner Herr Hans Rantzau/ auff Rantzau Erbherr/dessen Adeliche Eheliebste die Wolgeborne Frau Anna/ geborne Wensien aus dem Hause Rolffsdorff.

Der ander Herr Elter Vater Mütterlicher linie, der Wolgeborner Herr Hinrich von Alefeld / auff Wittemolt Erbherr/ dessen Adel. Eheliebste die Wolgeborne Frau Metta/ geborne von der Wische/aus Fresenhagen und Lütgenhorn.

Der eine Herr Ober Elter Vater Väterlicher linie, der Wolgeborner Herr Jürgen von der Wische/auff Olpenitz/ Fresenhagen und Lütgenhorn/Amptmann auff Kallenburg/ dessen Adel. Eheliebste die Wolgeborne Frau Catharina vom Damm/ aus dem Hause Barenfleth.

Der ander Herr Ober Elter Vater Väterlicher linie, der Wolgeborner Herr Claus von der Wisch/Amptmann zu Rendesburg/auf Dampff/Grünholtz/Bynenbeck und Norbuy Erbherr / dessen Adeliche Eheliebste / die Wolgeborne Frau Margareta/geborne Rantzauin/ aus Neuenhause.

Der dritte Herr Ober Elter Vater Väterlicher linie, der Wolgeborner Herr Jürgen von Alefeld/auff Myrrbull und

Schwens-

Schwensbuy / dessen Adeliche Eheliebste / die Wolgeborne Frau Catharina geborne Breidin aus Seebygarde.

Der vierdte Herr Ober Elter Vater Väterlicher linie, der Wolgeborner Herr Aßmus Rumohr / auff Rundhoff / Rödsl und Düttebüll Erbherr / dessen Adeliche Eheliebste die Wolgeborne Fr. Margarete / geborne Rantzauin / aus den Häusern Kletkamp und Hanrau.

Der eine Herr Ober Elter Vater der Fr. Mutter wegen / der Wolgeborner Herr Otto Rantzau / auff Neuenhause und Rantzau Erbherr / dessen Adeliche Eheliebste / die Wolgeborne Frau Clara geborne Alefeldinn / aus dem Hause Lehmkulen.

Der ander Herr Ober Elter Vater Mütterlicher linie, der Wolgeborner Herr Detleff Wensien / auff Rolstorff / dessen Adeliche Eheliebste die Wolgeborne Frau Anna geborne Rantzauin / aus dem Hause Neuenhause.

Der dritte Herr Ober Elter Vater Mütterlicher linie, der Wolgeborner Herr Johann von Alefeld / auff Wittemolt / dessen Adeliche Eheliebste die Wolgeborne Frau Adelheit eine geborne Rantzauin / aus dem Hause Puttloß.

Der vierte Herr Ober Elter Vater / der Wolgeborner Herr Wolff von der Wisch / auff Fresenhagen und Lütgenhorn / dessen Adeliche Eheliebste die Wolgeborne Frau Dorothea geborne von der Wische / aus dem Hause Dampff und Grünholtz.

Von diesen herrlichen und Adelichen Geschlechten ist nun unsere Wolgeborne Sel. Frau Amptmannin den 8. Augusti Mittags gegen 11. Uhren Anno 1645. in diese müheseelige Welt geboren / ob es nun zwar nicht ein geringes ornament, aus löblichen Geblüt und von fürtrefflichen Anherrn entsprossen zu seyn / so bringet es dennoch einen viel

grössern Ruhm / in die rechte Christliche Ritterschafft und Adel auffgenommen und durch die Heil. Tauffe dem aller edelsten Hertzogen des Lebens JEsu CHristo in corporiret und einverleibet zu werden / massen dann derselben Hertzliebe Eltern / umb diese so heilsame Gnade derselben zu erwerben / Sie dazu schleunigst befodert / und ihr den Namen ihrer seligen Frau Elter Mutter METTA in derselben beygeleget.

Wie nun dieser Eingang in diese verflüchtige Zeitligkeit / unser hochseligen Frau Amptmannin nach allen irrdischen wündschen glücklich / so ist auch im fortgang deroselben Leben und Wandel dergestalt beschaffen gewesen / daß man von der zartesten Jugend an die fürtrefflichkeit ihres Edlen Gemütes schon hervor leuchten sehen / dazu dann die / ihrem Stande nach / Adeliche Erziehung ihrer hertzgeliebten Eltern nicht wenig gefrommet / also / daß Sie in wahrer Gottesfurcht und andern Christ-Adelichen Tugenden keiner ihres Geschlechtes ichts was nachgegeben / wie nun die Hochadeliche Frau ihr 17ste Jahr erreichet / hat sich dieselbe auff vorher ergangenes gebührendes Ansuchen und darauff gepflogenen Raht ihrer Hochadelichen Eltern und Angehörigen mit dem Hochwürdigen und Wolgebornen Herrn / Herrn Hans Hinrich Kielman von Kielmans Eck / auff Quarenbeck / Marutendorff und Cronshagen Erb-Herrn / Dero zu Schleßwig Holstein Regierenden Hoch-Fürstl. Durchl. hochbetrauten Land-Raht und Amptman zum Kiel und Bordesholm / Probsten des Hochadelichen Jungfern Closters Sanct Johannis für Schleßwig / wie auch Canonico der Thum-Kirchen zu Schleßwig / jetzigen hinterlassenen Hertz-höchstbekümmerten und schmertzlichkleidtragenden Herrn Wittwern in den heiligen Ehestand

hege-

begeben / und solch Christlich Gelübde auch im Nahmen der Heiligen Hochgelobten Dreyeinigkeit auff Satrupholm / woselbst die selige Frau Ehelich beygeleget worden / den 26. Maij Anno 1663. vollenzogen / und hat in wehrenden Ehestande der Allerhöchste Sie beederseits mit 8. Ehepflänzlein als 2. Söhnen und 6. Töchter in Gnaden gesegnet / worunter Juncker Christian Albrecht den 10. Julii, Anno 1664. Jfr. Maria Elisabeth / auff Bartholomæi Anno 1665. Jungfr. Anna Margareta in der Fastnachts Woche Anno 1667. den 20. Februarii, welche dem Wolgebornen Herrn / Herrn Otto Rantzau / auff Puttloß Erbherrn / wolbestalten Obristen Wachtmeistern zu Pferde / der Niedersächsischen Creyß Völcker / Ehelich despondiret; Jfr. Friderica Amalia am stillen Freytage Anno 1668. Juncker Johan Adolph am Margareten Tag Anno 1669. Jungf. Metta den Tag nach Margareten Tag Anno 1670. den 14. Julii. Jungfr. Adelheit August / den 2. Junii Anno 1673. gebohren.

Was ihren hochrühmlichen Wandel und auffrichtiges Christenthum betrifft / so wird niemand / der die selige Wolgeborne Frau gekandt hat / in Abrede seyn können / daß nicht bey ihr ein ungefärbter Glantz der Tugend / eine unverfälschte Gottesfurcht / und eine reine Liebe gegen ihren Heyland sey gefunden worden / da war nichtes als Demuht in ihren Wesen / Leutseligkeit in ihren Worten / und Freygebigkeit in ihren Wercken / wie Sie armen / betrübten und bedrängten Leuten nach ihren hohen Vermögen sey zu Hülffe gekommen / können die Thränen bezeugen der jenigen / so über diesen traurigen Fall ihre Wangen mildiglich benetzet haben / und noch diesen Tag sich reichlich ergiessen / ihren GOtt hat Sie treulich gedienet / ihrem Nechsten nach äusser-

stem Vermögen beygetreten / Gottes Wort und seine Diener höchlich geliebet / und daß ichs kurtz fasse / so ist unsere Wolgeborne Frau Amptmannin / gewesen ein Spiegel aller Tugendhafften Frauen / ein Bild der Gottesfurcht und ein Außzug aller Gaben / so bey einer so edlen Person dürfften gesuchet werden / auch so gar / daß ihre ärgsten Feinde nicht leugnen dürffen / daß ihr nicht der gütige GOTT ein sonderliches Wesen / so wol am Leibe / als am Gemüthe hätte mitgetheilet.

Wie Sie mit ihren Liebsten dem hochbetrübten Herrn Wittwer im Ehestande gelebet / halten wir allhier unnötig weitläufftig anzuführen / zumahlen solches jedermänniglich so Sie gekandt in diesen Fürstenthumern / zu ihren grössesten Nach-Ruhm wissend und zur gnüge kundbahr ist / also / daß allezeit ihre beeder ein Hertz und eine Seele in zweyen Leibern gewest zu seyn geschienen / weilen aber unsere hochselige Frau Amptmannin / in ihren gantzen Leben und Wandel nichtes mehrers denn ihren JESUM in Gedancken / Sinn und Worten geführet / und durch eine ungefärbte wahre Gottesfurcht ihren Allwaltenden Schöpffer angebetet und gefürchtet / so ist auch derselben das jenige in diesen Thränenthal zum öfftern begegnet / wodurch fromme Christen geprüfet und in ihrem Glauben gestärcket werden / massen das liebe Creutz zum Zeiten sich ebenfals und zwar nicht gering eingefunden / und ihre / sonsten ziemlich hellscheinende / Glücks-Sonne mit Traur- und Betrübungs-Wolcken verdecket / in dem dieselbe in einem Jahr 1. Sohn und 2. Töchtern / als Jungfr. Maria Elisabeth / Jungfr. Friderica Amalia / und Juncker Johann Adolphen / durch den zeitlichen Todt verlohren / und nicht lang hernach ihres hertzlich geliebten Herrn Vatern / Brudern und 2. Schwägere /

an-

anderer nahen Anverwandten anjetzo zugeschweigen/beraubet worden/ wie Sie dann selbst für ihre Person auch öffters gefährliche Schwachheiten außstehen und sich in Gefahr des Todes gleichsam verfallen sehen müssen.

Massen dann auch dieser allgemeine Menschen Würger endlich/ ob wol gar zu frühe/ seine Macht an ihr nach dem unerforschlichen Willen des grossen GOttes erweisen müssen/ denn als die Wolgeborne selige Frau am verwichenen 13. Junii auff ihrem Gute Quarenbeck sich etwas übel befunden/ und wegen herannahende Geburts Zeit die gegenwart ihres Hertzliebsten/ welcher damahls an diesem Ort in Herren Geschäfften seyn müste/ hochsehnlich verlangete/ auch noch selbigen Abend durch seine Ankunfft höchlich erfreuet wurde/ und gleichsam keine Gefahr bey ihr zubesorgen war/ ist Sie doch am 14ten dieses jetzt genenneten Monats/ als am Sontage Trinitatis über alles vermuthen mit einem solchen affectu Hæmorragiæ uterinæ befallen/ daß bey continuirlichen Verlust des edlen Blutes ihr endlich die Kräffte zergehen und abnehmen müssen/ und ob wol der gütige Himmel des Abends ümb 8. Uhr/ durch die gnädige genesung einer jungen/ aber doch todten/ Tochter/ als ihres Achten Kindes/ ihr günstiger zu werden schiene/ so sind doch die Kräffte so gar schwach bey ihr gewesen/ daß Sie fast in steter Ohnmacht gelegen/ auch alle Artzeney des Medici wider diese Schwachheit nicht das geringste hafften noch helffen wollen/ Sie unterdessen als Sie am Sontag Mittage mit dem höchstwürdigsten Leib und Blut/ unsers einigen Erlösers/ als dem besten Viatico, auff ihre Himmels Reise sich gelabet/ und dadurch mit ihren himmlischen Bräutigam sich vermählet und vereiniget hatte/ ist mitten in der grösse ihrer Kranckheit beständigst bey ihrer Andacht

ver-

verharret / und nicht auffgehöret im wahren Glauben / grosser Gedult / brünstigem Gebet und himmlischen Vertrauen / ihre Tugendreiche Seele dem Allwaltenden Schöpffer anzubefehlen / der Sie auch den 15ten dieses / des Morgens zwischen 3. und 4. Uhr / als Sie zuverstehen gebend / daß ihr gecreutzigter Heyland tieff in ihrem Hertzen were eingewurtzelt / daß Zeichen des heiligen Creutzes / wie Sie vor dem täglich zu thun gewohnet war / in tiefffster Andacht vor sich geschlagen / gleich im Augenblick darauff sanfft und ruhig in sein Freuden-Reich abgefodert hat / da Sie gewesen ihres Alters im 29. ihres Ehestandes im 12ten Jahre.

GOTT erfreue die Tugend-Edle Seele mit ewigen unaufhörlichen anschauen seines heiligsten Angesichts in der ewigen Herrligkeit. Er gebe dem seeligen Cörper eine sanffte Ruhe biß auff die Zeit der frölichen Aufferstehung von den Todten / Er heile die trieffende Wunden des hochbekümmerten Wittwers und nachbleibenden Wäysen / Er sänfftige alle die ihrendwegen trauren und leide tragen / und gebe uns auch daß wir endlich dahin kommen / da wir Jhn in seiner Herrligkeit ewiglich anschauen mögen / Amen / Amen.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Hochrühmliches Ehren-Gedächtniß /
Welches
Uber den frühzeitigen doch seligen Hintritt
Der weyland Wolgebohrnen Frauen /

Frauen Hetta Kielmannin von Kielmans-Eck / gebohrne von der Wisch.

Des Hochwürdigen und Wolgebohrnen Herrn /

Herrn Hans Heinrich Kielmann von Kielmans-Eck /

Probsten des Hoch-Adelichen Jungfer Closters für Schleßwig / wie auch Canonici daselbst / Dero Regierenden Hoch Fürstl. Durchl. zu Schleßwig Holstein rc. hochbetrauten Land-Raht und Amptman zum Kiel und Bordeßholm / auff Quarnbeck und Kronßhagen Erbherrn /
Höchstgeliebten Ehegemahls /
Nach dem dieselbe den 15. Junii An. 1674. nach vollbrachter schwerer Geburts Arbeit in ihrem Heylande Christo seliglich eingeschlaffen / und deroselben entseelter Cörper den 11. Augusti Löb- und Christ-Adelichen Gebrauch nach in der Thum-Kirchen zu Schleßwig beygesetzet worden.

Zu bezeugung schüldiger Condolentz auffgerichtet
Von guten Freunden und Dienern.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

ACADEMIA KILONIENSIS.

PHœbe Pater, rerum si quid tibi dulce tuarum,
Si qua tui decoris cura, tuiq; gregis,
KIELMANNÆ si gentis amor, cui maxima debes,
Est super: at superest multus, etitq; tibi;
Huc post excussas, jam non tua munera, laurus,
Funereâ cinctus tempora fronde veni.
In planctus questusq; veni, nostrosq;, tuosq;,
Si tamen & lacrymas artis egere putas.
Pectore quæ nobis Pietas ex æstuat imô,
Parturit has, oculis sed parit ipse dolor.
Has inter pia verba natant, ut hiulca ministrat,
Qui rudis indocto perstrepit ore dolor.
Ergo fuit, fuit, heu! CONJUX KIELMANNIA, vixit!
Illa sui sexus sidus, amorq; VIRI.
Ergo perit pulchri mizanda modestia vultûs,
Cuiq; pares fingat fabula nulla Deas.
Quæ Venerem formâ vicit, genioq; Minervam,
Plurima cui roseô sedit in ore Charis,
Ergo fugit dignus formosi Corporis hospes,
Ac habitata sibi Spiritus astra subit.

Et

Et morum nobis pereunt exempla, Marito
Exautorati gaudia mille tori.
Quid Tibi tunc animi, si prisca, MARITE, revolvis
Tempora, si castus mente recursat amor?
Si Tu primitias thalami zonaeq; solutae,
Noctes, amplexus si meditare novos.
Quam Tibi dulce fuit nomen meruisse Mariti,
Quodq; dedit Mater nomen habere Patris!
Quam jucunda fuit, gemini quae corporis una
Vita fuit vobis, jamq; nec una Tibi!
Illius in cultus semper Tibi prompta voluntas;
In cultus fuit haec ambitiosa tuos.
Scilicet his curas ulnis sepelire solebas,
Hocq; Senatorem dedidicisse sinu.
Jam felix poteras illâ Tu sorte videri.
Auxerat hanc prolis spes Tibi certa novae:
Cum Tibi quae vultu risit fortuna sereno,
Quo minimè credis tempore, versa perit.
Sic deprensa mari. vento coeloque secundo,
Saepe fuit subito turbine mersa ratis.
Nam vitam proli, prolemq; datura Maritio
Non dedit, haec Matri funus iniqua tulit.
Testatura suos (quam sanctum pignus!) amores
Provocat officiis non sua fata suis.
Non satis excusat Matri sua tela furenti,
Telaque cum pharetris damnat & odit Amor:
Sed propior culpae Lucina maligna videtur,
Illa toro factis, jamq; noverca tuo.
Adstat Hymen lacrymis exstinguere sedulus igues,
Quos negat exstructo supposuisse rogo.

At Tibi, quis superest in funere sensus acerbo?
Hunc stupor, & mentem mens tibi rapta rapit.
Lumina circumfers? ea plurima mortis imago
Occupat, & lucem lux Tibi rapta rapit.
Qui radios geminum spargebant sidus ocelli,
Ferreus hos urget perpetuusq; sopor.
Non dulces cupidas Tibi vox circum sonat aures,
Quod manibus tanges, triste cadaver erit.
Pallida, quod restat, formosi corporis umbra est.
Amplexus saturat nec levis umbra tuos.
Te tamen æternis fugientem questibus umbram
Invalidisq; juvat sollicitare sonis.
Sudat inexhausto saturum Tibi sanguine vulnus:
Ne tamen & medicam respue durus opem.
Sume mares animos, gentilia robora fatis
Objice: nam memorem Te decet esse Tui.
Desine jam lacrymarum. Illud Parnassius ordo,
DUX, PATER & proles Te PATRE digna cupit.
Quo natus sis PATRE vide. sapientius ullo
Et Patria & Princeps se negat ore loqui.
Hic monitis ducet: nam fato agitatus eodem
Pectore, quo valuit, quo decet, ore tulit.
Respice quod fracto spondet solatia NUMEN,
Cuiq; Tui multa est cum PATRE cura, DUCEM.
Si Tibi suave Virum pro Conjuge perdere; plus est,
Crede, Senatorem perdere nolle DUCI.

Nomine publico
scribebat
D. G. MORHOFIUS.

Adsta

ADsta Viator, quisquis hâc gradum tendis,
Et quanta marmor condat hoc sepuchrale,
Miracla laudum, quis sit hic cinis, disce:
Non te superbi posita saxa Mausôli,
Pariiq; dives marmoris strues pascant,
Ad digniora, fas, ut erigas mentem.
KIELMÆNNIANÆ sidus inclytum GENTIS,
MATRONA, flore nata stirpis antîquæ,
Cor Gratiarum, castitatis exemplum,
Piæq; mentis in Deum Redemtorem,
Lumen decoræ fulgidum venustatis,
Templum pudoris, elegantiæ sedes,
Egressa, quidquid dignius capit nostræ
Mensura sortis, quidquid adsequi lingua
Orando, vel mens cogitando desperet;
Mundi beata dereliquit orchestram,
Cœliq; fœtum, & entheum gerens pectus,
Rebus caducis extimum valedicens,
Erepta terris, scripta municeps cœli,
Tristi MARITO lacrymas, SIBI vitam,
Lamenta PROLI, flebilesq; singultus,
Luctumq; nobis omnibus resignavit.
HUIC Fata meritam sæva si darent vitam,
Virtutibusq; maximis pares annos,
Post ipsa demum fata, post truces Parcas,

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Mortalitatis debitum IPSA solvisset.
Nunc ILLA sanctis mixta Cœlitum turmis
Dei beatô læta fruitur adspectu,
Terrisq; major hæc caduca contemnit.
Abi Viator, &, quod unicum restat,
(Nam nec suaves posco Manibus flores.
Crocumve busto, cinnamumve sacrari,
Hec sunt profanæ dona quæ petunt Umbræ)
Memento mortis; omnium urna versatur,
Nec dira parcit Mentibus piis Clotho.
Si NOSTRA letho nequiit eripi DIVA,
Truciq; Mortæ victimam Charis præstat,
Negabis ipsa posse Numina exstingui?

Æterni doloris exiguum monumentum

P.

NICOLAUS MARTINI, D.
Novell. & Polit. Prof. Acad. h.t. Pro-Rector, & Facult. Jurid. Decanus.

TROCHAICI.

ILla pacta junxit Orbis, fœdus illud omnibus,
Ut nec astra manè ducant, vesperi nec ordines,
Pompa nec sit illa terris, quam fuisse novimus.
Phosphori videbit ignes nemo posthac gentium,

Non

Non in axe ludet ullus, qui solebat, Helperus
Conticescet Luna nocte, Sol redibit tristior,
Stagna stabunt, haud natare sit voluptas piscibus,
Nescient velut recessus, sic & æstus litora;
Aridis se *Sleja* sulcis continebit patria,
Eidora ibit, *Albis* ibit usque lentis passibus,
Mœstus ibit, tardus ibit & *Visurgis* accola.
Non in hortis trudet arbor ulla sese in gemmulas,
Decident suâq; passim flosculi cum purpurâ,
Læta fiet nulla messis, non erit vindemia,
Non erit festivus inter nos dies in oppidis,
Nox erit, caligo, luctus, atque squalor undique,
Donec inferemus astris auream KIELMANNIAM,
Omnium dolore dignam, sed Polô dignissimam,
Cœlitumq; sede purâ, quam Beati possident.
Talis Illa vixit, Illa Spes, Amorq; gentium,
Sidus HEROINA Nostrum, pulchriorq; Sidere;
Debuisset ut perennem DIVA vitam vivere:
Obstupescunt morte tantâ, quotquot adsunt ubibi,
Cuncta se jacere, cuncta commori se sentiunt;
Ut mori, quæ non putabant, posse cernunt Numina.
Ast sub umbras Nomen illud non abit KIELMANNIUM,
Vivit, atque fulget ostrô, fulget aurô plurimô;
Inter alta Nomen astra, TE que cœlô ponimus.
Sic decus redibit orbi, TE super nos Præside,
Et novus resurget Orbis, læta fient omnia,

Luce

Luce denuo nitere quæ TUA videbimus.
Hæc erit TIBI TUISque ſemper immortalitas;
Ut videre nemo Solem, nemo poſt hæc Sidera,
Nemo terras poſſit ullas absque tot KIELMANNIIS.
Ipſa quot convexa ſpargunt, nutriuntq; Sidera,

Stilo humili, Venâ Senili
cum lacrumis fundeb.

PAULUS P. F. SPERLING,
S. Theol. D. & Prof. Publ. Ordin.
Facultatis Suæ h. t. Decanus, Præpoſitus per Holſatiam.

VANITAS VANITATUM, ET OMNIA VANITAS.

VIATOR,
HEUS, SUBSISTE!
INTUERE TUMULUM HUNC, UT DISCAS,
QUANTUM IN TERRIS INANE.
JACET HIC
SANCTISSIMA MATRONA

DOMINA METTA von der Wiſch/

ETC. ETC. ETC.

SUMME REVERENDI, PERILLUSTRIS, ET GENEROSISSIMI DOMINI,

DN. JNHANNIS HENRICI KIELMANNI A KIELMANSEGK,

DYNASTÆ HÆREDITARII IN QUARENBECK, CRONSHAGEN, & MARUTENDORF, &c.
COENOBII NOBILIUM SLESVICI MONIALIUM PRÆPOSITI, NEC NON CATHEDRALIS IBIDEM ECCLESIÆ CANONICI.

SERE-

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SERENISSIMI SLESVICI ET HOLSATIÆ DUCIS REGENTIS SUPREMI ETC. ETC. ETC.
SENATORIS PROVINCIALIS, ET A CONSILIIS SANCTIORIBUS PRIMARII,
PRÆFECTI KILONIENSIS ET BORDESHOLMENSIS,
CONJUX DESIDERATISSIMA.

CORPORIS ANIMIQUE LAUDIBUS EMINENTISSIMA,
RARA IN DEUM PIETATE,
OBSEQUIO IN MARITUM, CHARITATE IN LIBEROS.
QUÆ VIXIT IN NEGOTIIS,
VELUT OTIOSA, UT VIVERET MELIUS DEO,
ET HINC ABIRET LÆTIUS.
QUID EGIT? HOC QUOD AGERE MORTALEM DECET,
UT AGERET ANIMAM QUAM OPTIME.
VENIT, VIDIT, VICIT.
VICIT MUNDUM, VICIT CARNEM, VICIT MORTEM,
ABLATA MUNDO, SED OBLATA DEO,
NOBIS EO FELICIOR, QUO JAM BEATIOR,
IMMORTALIS ABIT, NEC OBIT,
VIRTUTE SUPERSTES.
ABI VIATOR, LECTOR!
COGITA TE ESSE HOMINEM,
DISCE BENE NORI,
EST LEX PRÆSCRIPTA OMNIBUS:
MORIERIS.
MORS SCEPTRA LIGONIBUS ÆQUAT.

HOC
PIIS MANIBVS
SACRVM ESSE VOLVIT.
BERNHARD SCHULTZ,
J. U. D. & P. P.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

MIsceri quidem semper videas
Tristia lætis,
Læta tristibus,
Animos humanos contrariis distineri adfectibus,
Jam exsultare gaudio,
Modo mœrore comprimi:
Ridere hos cum Democritô,
Flere alios cum Heraclitô,
Unamque animam variis agitari motibus,
Sed admirabili sæpe vicissitudine.
Scilicet ut hanc qui sentit, ille simul sentiat,
Res vicesq; humanas non temere ferri,
Incertô casu,
Forte fortunâ;
Sed omnia hæc apta esse à nutu Numinis,
Cujus arbitriô stant caduntq; omnia,
Et absque quô ne Pilus quidem defluit.
PATRONE MAGNE,
Magnum PATRIS incrementum,
Da veniam huic verborum apparatui,
Medicinam ægritudini TUÆ præparaturo.
Ignosce, quæso, quòd & ego obstrepam.
Commune malum communem luctum,
Idemq; commune postulat solatium.
Fas sit me inter postremos jam audiri,

TE

TE interim inter primos à me coli;
Crudum vulnus à me tangi nefas esse credidi.
Officium in aliquod tempus distuli,
Ne intempestivè medicinam facerem.
Et quamvis non sim nescius,
Nihil opus esse hâc operâ meâ;
Tu tamen, PATRONE VENERANDE,
TECUM me in societatem Doloris venire,
Et cum aliis in societatem Solatii, patere.
Sic decet illos,
Qui vel Honore vel Amore conjunguntur,
Lætari unà, & unà Dolere,
Et PATRONI fortunâ tantò magis Clientulum adfici,
Quò major hunc ad cultum nexus obligat.
Ipse exercitatus pari doloris causâ,
Si minùs aptus sim ad consolandum,
Ad indolendum tamen, & illacrymandum
Præ aliis fortè non ineptus ero.
Quippe do fidem,
Quoties hujusmodi fati exempla repetuntur,
Sauciari animum meum graviter,
Tristem Meæ memoriam,
Meumq; luctum repeti.
Neque enim acrior sensus doloris esse potest,
Quàm Conjugem à Conjuge divelli,
Proliq; Matrem eripi,

Eô præ-

Eô præsertim tempore,
Quò majora ex puerperio sperabantur gaudia.
Hoc enim ubi fuerit difficile,
Nunc Spemq; Metumq; inter hæret Maritus:
Mox Spem vincit Metus.
Imò illam Mors non rarò cum Matre exstinguit.
Atque hoc ubi fit,
Vel Mater ipsa fœtui suo tumulum præbet:
Vel hic inter primos vagitus ultimum ejulat Vale,
Et funeris causam geminat:
Vel nimis caro animæ maternæ impendio
Animam trahit infans:
Cujus crispantis voculæ ubi insonuêre,
Patris miselli viscera
Exulcerantur, punguntur, lacerantur.
Ille verò ubi huic dolendi voluptati immergitur,
Satisq; diu & exactè versavit dolendi causam,
Quid proficit quæso? Nihil.
Cibi potusq; abstinens Cor edit.
Ille dum se macerat, pinguescunt alii.
Et, nisi fallor, infirmus Homo
His casibus immutabili sæpe refragatur voluntati DEI;
Cujus decreta tam indignè fert,
Quàm est illorum planè ignarus.
Sic ergo velim existimes,
TEcumq;, PATRONE, reputes:

A Deo

A Deo accidisse, quidquid TIBI accidit,
Tam fas esse illius obsequi decretis,
Quàm illis obniti est nefas.
Amorem CONJUGI debitum
Moderato luctu affatim explicari,
Nimio nihil profici;
Nisi quòd ipsius amissæ CONJUGIS desideriô
Profundiora TUA sint adversa suspiria.
Hujus enim extimis in labris
Cum oberraret Animula,
DEOq; se tradidisset suo,
Nihil æquè (crede) voluit, vovit, precata est,
Quàm PROLIS, PATRIS, FRATRUM,
Imò PERILLUSTRIS FAMILIÆ bonô,
TE diu esse superstitem,
Victisq; curis
TIBI pristinæ fortunæ redire vices.
Si quid igitur piæ CONJUGIS memoriæ,
Si quid VESTRÆ vitæ consvetudini,
Postremò si quid EJUS tribuere allubescat desiderio,
Hoc illi da,
Quo gratius dare non potes,
Ut TE TIBI,
Dulcissimis lecti Pignoribus,
Perinde meritis atque ætate ingravescenti PATRI,
Totiq; FAMILIÆ

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Incolumem ſerves, ſoſpites,
Eamq; Pietatem defunctæ CONJUGI exhibeas,
Quam temperet probetq; Pietas,
DEO, PATRI, TUISq; debita.
Talis eſt Vita Hominum,
Ut quæ tandem Morte abſolvitur.
Talis eſt Mors Chriſtianorum,
Quam Æterna Vita excipit.
Talis eſt Felicitas Hominum,
Ut nunquam non Mortales ſe eſſe intelligant.
Talis eſt poſt mortem Felicitas Chriſtianorum,
Ut ſit Immortalis apud Immortalem Deum.
Hâc minimè invidendâ CONJUX jam fruitur:
Hâc TU olim cum Illâ fruèris.
Interim deſine curarum;
Non enim Illa ad TE redibit;
Sed TU ad Illam ibis.

Ad Summè Rever: Per Illuſtr: & Generoſiſſ: Dn. Viduum

ALLOCUTIO CONSOLATORIA.

SAMUELIS RACHELII, J.U.D.
& in Acad. Holſat. P.P.

OBſcuro noctis video perfuſa colore;
Quæ pridem roſeo candida viſa die.
Pulla tholos umbrant circum velamina baſtos,
Naſcitur & versâ triſtis imago vice.
Et modò quæ ſenſu temere defecta putavi
Fœmineo ſenſum funere tacta probant.

Nam

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Nam quâ parte sua liquit vestigia vitæ,
Et niveos nuper qua tulit ILLA pedes.
Omnia communis discerpit corpora luctus,
Testanturque suam marmora tristitiam.
Et loca, quæ Domiuæ transverterat umbra silentis,
Nunc etiam rigido sunt animata metu.
Incipit extremis crescitque recessibus aura,
Et variat rauco carmine, METTA FUIT.
Una Perillustris KIELMANNI notaque Conjunx,
Spectato thalami fœdere, METTA FUIT.
Quâ nihil in terris cœlestius extulit unquam,
Nec majus vidit Cimbria, METTA FUIT.
Omnis ad hunc subito se vertit turba susurrum,
Moxque genas liquidi dividit unda salis.
Indigenæ passim Nymphæ lacrymosæ resolvunt
Ora, nec à luctu pars vacat ulla gravi.
Jam Dryas, & lucis quæ Delia præsidet altis,
Tediferâ sudant flumina salsa comâ.
Vexat inexpertas dolor, & quæ maxima Nympha est,
Prima comam medium distrahit ante rogum
Et dum se mœsto componit ad omnia vultu,
Hæc interrupto carmine verba dedit:
Nostra quid admisit tantum KIELMANNIA crimen,
Ut miseram lethi tolleret ante diem?
Cur immaturæ properavit fata Parentis,
Et fœtu mersit Cynthia præcipiti?
Offendit candor, credo, Phœbenque pudore
Ussit, & in rubeis lilia sparsa genis.
Offendit, sociis quòd sit prælata Deabus,
Et mihi consedit quòd propriore loco,

Quòd

Quòd tam sæpe meos gessit pro Principe vultus,
Fœmineique fuit gloria duxque chori;
Quòd tota Ambrosium spirarent labra liquorem,
Suadaque non ullo dulcior ore foret.
Nil morer: Aonio si quod de monte Sorores,
Aut pia sollicitum Gratia finxit opus;
Hoc erat, & viva sese jactabat in ore,
Rarus & in vultu conspiciendus amor.
Heic conjurato veniebant numine dotes,
Atque suos dederat singula Diva sales.
Nunc liquit castam generosus spiritus umbram,
Fœmineusq; glabro fugit ab orbe nitor.
Nunc Helicon repetit, dederat quam pectoris curam,
Et redit ad Châritas mellea suada suas.
Frustra ergo solo pugnamus corpore Nymphæ,
Quam tellus partem vindicat ipsa sibi.
Huc tandem, & passis muliebria vota capillis,
Et placidâ METTÆ solvite justa manu.
Dixerat, & salsus KIELMANNI sudor in artus
Transiit, & luctu conscia membra cadunt.
Tum sese ad mœstum convertit Nympha maritum,
Singultansque diu talia verba dedit.
Pars, KIELMANNE, Tibi periit, lectissima Conjux,
Pars animæ, fateor, dimidiata Tua.
Oscula nunc viduo se quæruut dulcia lecto,
Quærit & amplexus culcitra vana tuos.
Non hoc summa legit tantùm, sed vulnus in ipsum
Descendit vacui pectoris usque sinum.
Decolor indicio est subducto sanguine vultus,
Quanta sub interno corpore plaga ruat.

Sit modicus tamen ille dolor, nec vulnere major,
Confer & heroas in mala sæva manus.
Illa suis gaudet, quòd sit surrepta querelis,
Tu rumpenda novo tuebine læta putas?
Est satis infestas fatorum agnoscere leges,
Et luctum solidâ fallere temperie.
Nos Nymphæ facimus magnæ solennia METTÆ,
Libamusque pio sæpe liquore manus.
Vernantes violas, & certam pacis olivam
Inferias tristi jussimus esse rogo.
Non dubium, Matri propriis mage cara medullis
Quæ fuit, his terram manibus esse levem.

Devoti officii testandi ergo fundebat
J. N. Pechlin, Med. D. & P. P.

Klag-Ode/

Liegt hie die Edle/ Fromme/ Schöne/
Nie gnug gepriesne KJELMANNIN?
Die keusche Lieb- und Lust-Sirene/
Der Tugend Bild/ Minerven Sinn?
Und tragen wir denn itzund auß
Der schönsten Seelen schönstes Hauß?
Ach ja! Sie ist/ Sie ist gewesen.
Wem starr'te hie nicht Mund und Hertz/
Der diese Post gehört/ gelesen?
Es war fast ein gemeiner Schmertz.
Sie ist gewesen unsre Zier.
Ihr blasser Schatten bleibet hier.

Der Seelen Pforten sind verschlossen/
Die Augen/ derer sanffter Blitz
Das Feur dem Hertzen eingegossen/
Das Sie erkohrn zum Liebes-Sitz.
Dem Sie ihr Bildniß eingepregt/
Darin es sich auff ewig regt.
Die Augen als die hellen Spiegel/
Die Zeiger/Zeugen solcher Lust/
Der Mund/ der keuschen Liebe Siegel/
Die Wangen/diese Stirn und Brust/
Der Charitinnen liebstes Hauß/
Was ist es nun? ein Hand voll Grauß.
Wo sind nun ihre holde Sitten/
Der Seelen Schmuck/ das schönste Gut/
Das man vom Himmel kan erbitten/
Der hohe Geist/ der tapfre Muht?
Es ist dahin! Ihr Liebster/ Ach!
Schickt Ihr viel tausend Thränen nach.
War diß/sprach Er/ein Lohn der Liebe/
Der mir nach so viel schöner Lust/
Nach so viel Freuden überbliebe?
Reiß dieses Hertz aus meiner Brust/
Bleibt nicht dein Hertz/dein Pfand/bey mir/
Nun/ Liebste/dieses auch mit Dir.
Was sol Ich denn/Ich Todter/leben/
Weil ein Tod Hertz und Leben theilt?

Laß mich bey deinem Schatten schweben/
Weil ein Pfeil beide durchgepfeilt.
Ein Sand scharr' unsre Leiber ein/
Daß wir auch todt verehligt seyn.
Mund/Hand und Hertz hat uns verbunden.
Kein Tod soll trennen dieses Band.
Die Lieb' heilt auch des Todes Wunden/
Die erst aus höhern Trieb entstand.
Die/ wie sie sich durch sich erhebt/
Durch stätten Seelen-Wechsel lebt.
Lebst Du? so laß mich bey Dir leben.
Stirbst Du? so sey mein Hertz dein Grab.
Weil mir ein warmer Geist wird beben/
So stirbst Du hier mir nimmer ab.
Kans seyn/so laß diß dein Gebein
Durch meinen Geist beseelet seyn.
So laß nns dann unsterblich sterben
Und überleben unsern Tod/
Und lassen uns uns selbst zu Erben/
Wird gleich der Leib zu Staub und Koht.
Du gehst zu Dem/der Dich mir gab.
Ich ausser Dir bin selbst mein Grab.
Diß sprach Er/biß der herbe Schmertze
Ihm Wort und Geist zugleich entführt'.
Hie liegt Sie nun/sein ander Hertze.
Die Kinder stehn gleich wie gerührt.

Kaum ist/der recht sein Leid erwegt/
Da ein Fall alles niederschlägt.
Wer kan auff Glück und Hoffnung trauen:
Da/wie die Seelge war bemüht/
Mit Erben Ihr das Hauß zu bauen/
Das selbst/dadurch das Land jetzt blüht/
So hat (wer ist der hie nicht klagt?)
Ihr eigner Gast Sie außgejagt.
Selbst Venus mit den blinden Kleinen/
Die hie so manche Lust erregt/
Die stehen bey dem Sarck und weinen/
Da Pfeil und Bogen hingelegt.
Der hie die Fackel trug zuvorn
Selbst Hymen hat sein Feur verschworn.
Auch unsre Musen lassen hören
Bey dieser Grufft ihr Klag-Gethön/
Die dieses grosse Hauß beehren.
Und gern zu seinem Dienste stehn/
Das stäts für ihre Wolfahrt wacht/
Dadurch sie stäts den Neid verlacht.
Ihr aber hemmet eure Zähren/
Ihr/grosser KJELMAN/unser Schutz/
Ihr müsst zwar einen Schatz entbehren/
Der Ihr selbst unser Schatz und Nutz.
Denckt aber dieses doch dabey/
Was man ihm selber schuldig sey.

Was hilfft das Hertz mit Sorgen fressen/
Da Sie der Sorgen selber lacht?
Der muß sein eignes Leid vergessen/
Der für des Landes Wolfahrt wacht.
Wer ihm selbst rathet/wie er soll/
Der rathet auch dem Lande woll.

Zu abstattung gehorsambst-schuldigster Pflicht
geschrieben von
D. G. Morhofen/ D. Pr.

FElix, vitales quem Jova vocavit in auras,
Et contemplari sidera jussit humô!
Bis felix, bene qui vivens se vivere dignum
Virtute & meritis comprobat ipse suis!
Sed bene qui moritur, cùm sit dignissimus aurâ
Vitali, longè præstat utrique simul.
Quam defles, VIR MAGNE, Tui, PATRONE COLENDE
Portio grata tori, nata, renata fuit.
Ornarunt natam Pietas, Charitesq;, Genusq;,
Virtus, atque oris Gratia, Suada, Fides.
Mortua nunc nobis felicior omnibus Illa est,
Nec fragilem in vitam hanc Ipsa redire cupit.
Nempe hîc viventes morimur, moriamur ut olim.
Vitàne dicenda est, ut moriare mori?
Mortua at Illa semel; quò semper vivere possit,
Possit ut æternùm vivere ritè Deo.
Quam fuit hîc ergo TIBI vivere dulce, dolebis
Hanc nunc æternum vivere posse Deo?

Testandæ Observantiæ gratiâ apposuit
Georgius Ernestus Heldberg/Ph.M.& Moral. Prof.Ord.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Sic humana rotant volvuntq; alterna repente
Fata, nec ad fidam supplicat urna manum.
Sæpe suis distincta dies venit una lapillis,
Et sua nunc albos, nunc legit urna nigros.
Quid facias, KIELMANNE, TIBI, quem perdidit unô
Mors jactu, & diris alea nigra modis.
Alea jam vita est. quam plurima tessera ludit,
Sortibus & talis fallitur hora suis:
Calculus & veluti ludentibus exit uterque;
Sic habet hæc mixtas ludicra vita vices.
Non semper vultu cecidit TIBI talus eôdem,
Stare TIBI poterit nec pede vita pari.
Nunc hos, nunc illos jubet arbiter ipse venire
Jactus, excipiunt tristia lata simul.
Prospera miscentur duris; adversa benignis;
Non aliter constat vita vel ulla sibi.
Tunc bene, quæ dantur nos lusimus otia terris,
Senio si nostrum cum cane quassat ebur.
Altera damnosum si jactum corrigit hora,
Tessera si quem vult ferre noverca, tulit!
Sæpe TUAM Venerem, fateor, KIELMANNE, vocasti,
Et fuit hæc jactûs gloria prima Venus.
Nunc Veneris didicit mors invida fallere talos,
Non est jam vitæ tessera fida Venus.
Ne turbet jactus; ne vires unica frangat
Alea, compescat mens Generosa malum,
Conjugii vincas ipsâ cum Conjuge luctus,
Quæ jactum jactu, sed meliore, beat.
Quæ sic discessit, moritura ut vinceret Orbem,
Proq; vagâ hâc vitâ nunc sua regna tenet.
Cætera sunt lusus vitæ mortisq; sinamus:
Vivant & ludant mutua: nos sequimur.

Submissæ Observantiæ ergo f.
OTTO SPERLING, J.U.D.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

C. R. S.

ADSTA. VIATOR, ET. LEGE. MORA. NON. ERIT. LONGA. INCULPATISSIMI. EXEMPLI. HEROINAE. EST. URNA. QUAM. VIDES. VENERARE. IMPLET. ILLAM. METTA. VON. DER. WISCH. SED. CINERE. VIRTUTUM. QUARUM. QUASI. ORBEM. AC. CIRCULUM. ABSOLVERAT. ADMIRATIONE. UTRUMQUE. DUCATUM. IMPLEVIT. PIETATE. IN. DEUM. FIDE. AMORE. AC. STUDIO. IN. MARITUM. JO. HENRICUM. KIELMANNUM. A. KIELMANSECK. ET. LIBEROS. OBSEQUIO. IN. SOCERUM. TON. HANT. BENIGNITATE. IN. PAUPERES. CHRISTI. MEMBRA. HUMANITATE. DEMUM. MORUMQUE. INTEGRITATE. IN. OMNES. ITA. PRÆSTITIT. UT. PAUCÆ. OPPIDO. CONFERRI. CUM. EA. POSSE. VIDEANTUR. HÆC. TALIS. A. D. XVII. KL. QUINTILIS. A. CHR. CIↃ. IↃC. LXXIV. PERIIT. CUM. PRIDIE. FILIOLAM. PEPERISSET. CUJUS. NATALEM. DIEM. ANTEVERTIT. EMORTUALIS. VIXIT. SEPTEM. ET. VIGINTI. ANNOS. NON. INTEGROS. EHEV. MORTIS. FACINUS. OCCIDIT. ILLA. MULTIS. QUIDEM. FLEBILIS. AT. NULLI. FLEBILIOR. QUAM. MARITO. CONCORDISSIMA. CONJUGE. PRIVATO. CUIQUE. ADEO. VIX. UNQUAM. MAJOR. CONSTANTIÆ. NECESSITUDO. VENIT. HAC. PROPTER. VIATOR. SI. PIUS. ES. INDOLESCE. HEROISQUE. SUPRA. OMNEM. LAUDATIONEM. INSIGNIS. INFANDUM. LUCTUM. ALIQUO. SOLATIO. LEVA. SI. NULLO. POTIS. ES. SOLAMEN. ILLI. AC. SALUTEM. A. COELO. CUI. DEFUNCTA. SPIRITUM. ILLAM. COELESTIS. FLAMMÆ. PARTICULAM. TRANSMISIT. COMPRECARE.

MEMORIÆ.

PERILLUSTRIS. ET. EXCELLENT. HEROINÆ.

DEVOTA. MENTE. AC. MANU.

POS:

P. A. A. P. E. A.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

D. O. M. S.

HAVETE PRÆTERITURI.
Quæ heic mirandi operis monumenta.
Et in colossea formæ fastigium assurgentia
Intuemini marmora.
In queis Illustre KIELMANNIANUM
exsplendescit nomen.
Illata sub hæc marmora est
Femina. feminarum quantum sit.
Æternis condi monumentis dignissima.
METTA illa fuit â WISCHEN.
FUIT. ô fatalem vocis acerbitatem.
Domo generosa nata. inclita amplius
Virtutibus suis femina.
Dilecta ergo quæ illustri induceretur thalamo.
Anni undecim sunt. ex quo
Mater *splendidissimæ audiit* familiæ.
In isto tempore.
Septies felicis uteri pignora
Fecunda porrexit parens.
Monuerat amor maritalis. vellet octavum.
Conata est. PARENS BLANDISSIMA.
Et in amoris isto nisu. enisa est.
Quo vel moritura testaretur amorem.
Et ut conjugis. CONJUX AMABILISSIMA.
Defungeretur votis. defuncta vita est.

Et de-

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Et dedit. quod non osculo PATER exciperet.
Quod lavaret lachrimis.
Salvete umbræ nobiles.
Quarum reliquias idem heic
Sepulchralis componit asser.
Fovet in sinu MATER. quod
Sinus ediderat generosæ fecunditatis.
Senserat. AMABILISSIMA. non esse vitale
Quod parturibat pignus.
Et hem. Moriamur. inquit.
Quod gerulæ credendum erat. si vixisset.
Servabo fidelius MATER.
Adponite pectori. quod tantos menses
Subter pectora enisura gesseram.
Exportabitur eodem in funere.
Quod portatura MARITO. dulces delicias. eram.
Ite in hæc funera. Matres generosæ.
Ite. nobilium quicquid conjugum
Nordalbingæ *habent terræ.*
Sit in luctu familia moerentissima.
Syrmata induat artrata soboles quæ superest.
Magnorum nominum devota spebus.
Plebejus hinc submovebitur vespillo.
Non de vulgo quis neniam dicet.
Ipsa Charis *lessum occentabit.*

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Fecunditas *felix. sed pullata.*
Reliqvias colliget. ferat urnam
Quæ pectus hoc insedit Prudentia.
Fides conjugalis *marmor inscribat.*
Æternæ addantur laurus. & in lauro
Felices baccæ. supra. cassides ponite.
Gentis insignia. & nobilis feræ
Coronatos rictus. & clementes iras.
Addite. licet. alas insuper. & in auro
Scriptum. ad quod evolavit. nomen
JESU SALVATORIS.
Subter faces exstinctæ fingendæ sunt.
Et serperastra fracta. & in atro cunæ.
Addenda etiam MARITI nomina.
Et ex PATERNA gloria. præ mille imaginibus
Illustre decus. & quæ ipse domestica habet
Magnorum muniorum recensita elogia.
Sed ora viri non adponantur.
Sub Timanthis *ista velo involenda sunt.*
Nec voces dolentis quis requirat.
Stupet nunc Viri facundia. quæ PRINCIPUM
Alias consulta facundè promit. & nondum novit
Moderari sibi dolens. quo moderante.
Cimbriæ *REGES sua transdunt cordate jussa.*

Ob. An. cIↃ IↃc LXXIV. Æt. XXVII.

f
M. G. H. BURCHARDUS.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Klag- und Trost-Schrifft.

WIe wenn der Sonnen Glantz sich anderweit hinkehret/
Und einen lieben Ort als den beliebten ehret/
Denn wird der erste zwar mit Finsterniß bedrückt/
Doch durch die Trösterin die Hoffnung auch erquickt/
Es werde wiederumb mit neuvermehrten Strahlen
Das hochbegehrte Liecht den öden Platz bemahlen
Viel schöner als vorhin: Bordsholm/dir gieng es so/
Du vor erwehlter Ort/du warest hertzlich froh/
So lang dein Edles Licht bey dir sich hat befunden
Dein Licht und Freuden Schein/die Lust ist schier verschwunden
(Biß auff das hoffen nach) als Es sich weggewand/
Es würde (gönnets Gott) wenn nun das Liebe-Pfand
So nechst dem Hertzen ruht/wird frölich seyn gebohren/
Und die durch Even Schuld verwirckte Pein verlohren/
Dein fast erleschtes Gold verdoppelt angesteckt/
Und diese Sorgen Nacht mit Freuden überdeckt.
Ich sagte: wie so sehr muß Quarrenbeck sich freuen
Der höchstbeliebte Sitz? Wie mehrt es wol mit treuen
Der frommen Herrschafft Lust? Ich wünschte dieser Zeit
Noch viel geschwindern Lauff/als der ihr sonst bereit/
Daß die Frau Amptmannin mit Freuden würd enthunden/
Und alles lustig wär in den verhofften Stunden
Der frohen Erndte-Zeit/auff daß ich auch dafür
Dem Gnadenreichen GOtt erzeigte die Gebühr
Des schuldigst-höchsten Dancks. Ach! aber weit gefehlet/
Ich hörte Zeitung zwar/allein dieselb erzehlet
An stat der guten Mehr/Angst/Trauren/Klag und Noht!
Die Wolgebohrne Frau die Amptmannin ist todt.
O Unglücks-volle Post mit Wermuth durch genetzet/
Und Galle wol vermengt/wofür Ich mich entsetzet

Wie ehmals Belsazer/da er die Menschen Hand
Sah schweben ohne Mensch und schreiben an die Wand.
Wird so die Wechsel-Zeit/(gedacht ich) angefangen/
Der Schnitter rüstet sich/der Mörder kömt gegangen/
Dort jener dräut dem Korn/hie dieser häuet ab
Die theure Sonnen-Bluhm/und führt Sie in das Grab!
Die wahre Bell-un-di frühzeitig abgerissen/
Die Bellinuncia im Frühling' umbgeschmissen
Der keuschen Lilgen Zier und aller Wischen Pracht
Wird durch den Lebens-Feind Ach! gar zu früh gebracht
Von ihrer Liebsten Schaar! Kan denn der Alten Ahnen/
Und ihres Stammes Glantz/den Würger nicht ermahnen
Das er gelinder sey? Ist Gottesfurcht denn nicht/
Noch Hoheit/noch Gestalt/die ihm das Hertze bricht
Das härter ist als Stahl? Ist Tugend nichts geschätzet?
Wird Andacht und Gebet hie gar bey seit gesetzet
Von diesem todten Todt? Ihm mangelt das Gehör/
Daß er durch Flehen nicht die wilden Sinnen kehr
Auff einen sänfftern Weg/ihm fehlet das Gesichte/
Daß er die Jugend nicht dem lieben Tagelichte
Zu gönnen sich erbarm'/Er ist auch ohne Mund/
Er macht in aller Noth kein tröstlichs Wörtlein kund
Wie jämmerlich man thut für ihm kan nichts bestehen/
Was Even Mutter heist muß mit ins Beinhauß gehen/
Wenn Gott durch ihn uns winkt/ So geht Sie auch mit hin
Die Wolgebohrne Frau vermählte Kielmannin
Frau Mettha von der Wisch/und zwar durch solches Leyden/
Wie Rahel dabevor imgleichen müssen scheiden
Des Jacobs theurer Schatz/und (wie das Zeitbuch klagt)
Die fromme Käyserinn/als Derer Grabschrifft sagt:

Hab'

Hab' ich in Kindes-Noth das Leben gleich verlohren/
So bin ich doch dadurch zum Leben neu gebohren/
Dieweil ich Gott gefolgt. Wir sagen auch von Ihr
Frau Amptmannin so nach in trauriger Gebühr
Ist Sie in Kindes-Noth gleich in den Togt gekommen/
So ist Sie doch dadurch zum Leben auffgenommen/
GOtt hat es so gewolt. Darumb man Sorg und Leyd/
Hertzklopffen/ Thränen-Ström/ Angst/ Grämen/ Traurigkeit/
Bekümmerniß und Klag' an allen Enden spühret
Umb diesen Todesfall; Doch dessen Hertz es rühret
Und nur nicht unterdrückt/ Herr Amptmann/ der seyd Ihr/
Denn eures Lebens-Glantz/ Lust/ Hoffnung/ Trost und Zier
Euch ist dadurch entwand. Weil sonst den hohen Sinnen
Des Glückes Wanckelmuht nichts hat abhaben können/
So hat es GOtt beliebt durch diesen herben Streit
Zu setzen auff die Prob/ Herr/ eure Freudigkeit/
Die keine Noht besiegt. Zu denen Ehgenossen/
So fäst in Himmels-Treu zusammen sind geschlossen/
Gehört auch Ihr ô Herr und euer Hertzen Schatz
Der nun von hinnen ist in Gottes Freuden-Platz/
Ach gar zu früh! verrückt: Ihr waret da das Leben/
Euch ward in Freude Lust/ im Creutze Trost gegeben/
Es ward kein Streit gespürt als in der Lieb' allein/
Da jedes wolte gern des Liebsten Meister seyn/
Ohn falsch und Heucheley. Derselben Hintritt kräncket/
Geehrter Herr/ sein Hertz/ und wer Ihm das verdencket/
Des Sinn ist kaltes Eiß/ der Mund ein Kieselstein/
Doch muß die Christgebühr nicht überschritten seyn.
Das allerliebste Pfand war zwar von Gott geschencket/
Doch mit dem Vorbehalt: es muß auch seyn gelencket

Hinwiederumb zu Gott/wenn Ihm es wol gefällt:
Herr/habt ihr Ihm gedanckt/als Euch es zugesellt.
Und bißher ist gegönnt/senckt nun den Muth nicht nieder/
Gebt das gelehnte Gut mit gutem Willen wieder/
So hat es Hiob recht in tiefffster Angst bedacht/
Und Gott behält den Ruhm: Er hab' es wol gemacht.
Diß ist der Lebens Weg/der Schlüssel zu dem Himmel/
Entnimmet uns der Angst und schnöden Welt getümmel/
Bringt in das Vaterland. Ist der nicht wol vergnügt/
Der für die Menschen Gott/ für Elend Wonne kriegt?
So ist auch hie getauscht. Sein Schatz ist voller Freuden/
Herr Ampiman/ schön geschmückt mit Gold und reiner Seiden/
Die JEsus ihr geschenckt/da wir auch trachten hin/
Diß höchst-geehrter Herr erleichter' euren Sinn/
Daß Ihr nach Palmbaums art der Last entgegen rükket.
Nicht leicht ists ohne dem/das Euch gedoppelt drükket:
Der hochgelobte Held/dem Gott hat anvertraut
Des Zimberlandes Heyl/ ists der in Gnaden schaut
Hoch Edler Herr auff Euch/legt Land und Sorge nieder
Auff euer kluges Hertz und nimmerträge Glieder/
Folgt eurem weisen Raht: hieneben auch bedenckt:
Gott hat vier Bildnüssen der Liebsten euch geschenckt/
Wenn diese Perlen nun zusampt dem Jungen Helden
Der spätten Künfftigkeit durch euch noch sollen melden
Von wem sie sind gezeugt/so stellt das Sorgen ein
Die Lebens Mörderin. Es linder' Eure Pein/
Gott hat es so gefügt. Der wird euch gnädigst geben
Und Eurer zarten Schaar Gesundheit/ glücklichs Leben/
Krafft/Weißheit/Geist und Gunst/ (wie ich denn immer hin/
Für Euer aller Heyl bey Gott geschäfftig bin.)

Daß

Daß Ihr / der StammBaum grüent / und eure Sprößlein werden
Dem Vater gleich an Muth / der Mutter an Geberden /
So daß Ihr Kindes Kind mit Freuden möget sehn /
Und vieler Bäume Frücht' an eines stelle stehn.
Wodurch / was jetzund liegt in Sorge tieff gesetzet /
Und selbst das Vaterland vielfältig werd ergetzet.
Lebt höchstgeneigter Held mit euren Pflänzlein wol /
O neuer Himmels Gast seyd ewig Freuden voll.
So lang die helle Sonn auff Erden noch wird leuchten /
Ein rauschend klarer Bach die Wischen auch befeuchten /
Das Land voll edler Frücht' und reich an Menschen seyn /
So lang bleibt euer Glantz und grossen Namens Schein.

Der weyland Wolgebohrnen und wohl-seligen

Frau Land-Räthin und Amptmannin Grabschrifft.

Ehrter Wandersmann / beliebe diß zu sehen:
Frau Mettha ruhet hie / vermählte Kielmannin /
Gebohrne von der Wisch / der Himmelswerthe Sinn /
Und Engeln gleicher Geist ist auff zu Gott geführet /
Der Edle Tugend Ruhm wird überall gespühret:
Sie / aller Töchter-Preiß / und Ehren-Frauen Krohn /
Der Mütter Folgebild / erlangt den Gnaden Lohn
Der Freuden gar zu früh / für viermahl sieben Jahren
Die wol sind zugebracht / von hinnen weg gefahren.
Numehr Mechthildis recht / Marien Sohn vermählt /
Durch dessen Huld erquickt / beliebet und erwehlt
Den wahren Lebens-Ort den JEsus ihr bereitet /
Wird von den Engeln nun / und GOtt von Ihr / begleitet.
Nun magstu / wenn es dir gefällig fürter gehen.

Welche zu bezeugung seines höchst-schüldigen Mitleydens auffgesetzet
Ernestus Wohenholtz / p. t. Prediger zu Bordsholm und Neumünster.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

ACh wie unvermuthlich bald fleucht des Menschen nichtig Leben!

(1) Wie ein Schatte bald vergeht: weil es gäntzlich ist umbgeben
Mit viel schnödden Eitelkeiten. Aller Menschen LebensZeit
Wenn sie köstlich ist gewesen/war sie doch nur Flüchtigkeit.

(2) Rachel trug den Benjamin annoch unter ihren Hertzen/
Da sie wolte Bethel zu überfielen sie die Schmertzen/
Aber unter freyen Himmel kam es IHR so sauer an/
Daß sie muste bald entseelet treten auff die TodesBahn.
Da wünscht offt solch Mutterherz/daß sie in der Schlacht wil streiten

(3) Dreymal lieber mit dem Feind/als nur einmal so arbeiten
In den schweren Kindes Nöthen/offt danckt gar die Mutter ab/
Offt wird ihres Leibes Höhle selbst des Kindes eigen Grab.
Also auch die Seelige von der Wischen Stam̃ gebohren/
Die Ihm in so süsser Eh' der von KielmansEck erkohren/
War mit Leibesfrucht gesegnet. Sterben aber war Ihr Lohn/

(4) Freude wurd' in Leid verwandelt/weil Sie must so bald davon
War Sie nicht ein Tugend-Bild? War Sie nicht also beglücket
Von der günstigen Natur? und von GOtt so hoch geschmücket/
Daß so wol die edle Seele ihren schönen TugendKranz
Kunte zeigen/als der Körper seiner Schönheit hellen Glanz.
Welches Lob Ihr nach dem Tode billich wil von uns gebühren/
Wie Sie der Princessin Stelle rühmlich wuste zu beziehren/
Als der weyland Herr von Gelting neulich auff der Todten Baar
War getrageu und begleitet zu der allgemeinen Schaar.
Aber ach! wo ist sie hin? Wo ist die Kielmannin blieben?
Die Ihr liebster EheHerr pflegt so hertzlich zu belieben/

(5) Seiner Augenlust und Freude: Nun in ihrem Grabe liegt/
Die der Todt in schönster Blüthe (doch selb ander) hat besiegt.

(1) Hiob. c. 14. v. 2. (2) Gen. c. 35. v. 17. 18. (3) Also leßt sich Medea beym Eurip. hören/ Malim ter in acie stare, quam semel parere. (4) Prov. c. 14. v. 16. (5) Ez. c. 24 v. 16

War

War nicht Freundlichkeit an Ihr? Wo sind izt die schönen Wangen?
Die so offt wie Milch und Blut unverfälschet kunten prangen/
Wo sind izt die Marmor Hände/welche allezeit die Lust
An gelobten Sachen hatten/die den Edlen sind bewust.
Ach da liegt Sie nun im Sarg! Und hat diesem freyen Leben/
In der besten Lebens Zeit einen Trauer Abschied geben:
Sie war in der besten Blüthe/fället nun wie Blumen ab/
Uñ führt mit Sich einen Todten in das dunckelschwarze Grab.
Wenn Ihr nun Hochädler Herr und Ihr andre ädle Herzen
Denen dieser Fall angeht diß erweget wol mit Schmerzen.
Ist kein zweiffel daß Ihr nicht klagen solt in euren Siñ/
Meine Liebste/Mutter/Tochter/Schwester/ach Sie ist dahin!
Denn es ist kein wildes Thier/das nicht seine Todten klaget:
Was solt deñ ein Mensch nicht thun? wer aus harten Herzen saget
Daß ihm seiner Blutsverwandten Sterben nicht zu Siñe geh'
Der ist gleich Hirkanschen Leuen/einem Froñen thut es weh'
Wenn ihm irgends stirbt ein Freund/und desselben Todt beweinen
(6) Stehet einem Christen zu/aber ungedultig greinen
Pflegen die Trostlose Heyden/die des Todes Nuz nicht sehn/
Die nicht gläuben daß die Menschen werden wieder aufferstehn.
(7) Aber die wir Gottes Wort/und des Höchsten Willen wissen/
Die wir uns nach müglichkeit auff das Christenthumb beflissen
Wissen es ja viel weit anders/daß ein seelig sanffter Todt
Sey ein Eingang in das Leben/und ein Ende aller Noth.
Darumb legt das trauren hin/wischt die bittre Thränen Laugen/
Und den milden Zähren fluß aus den hochbetrübten Augen/
Lasst das Helden Herze sehen/denn es wird das heisse Leid
Nur ergrössert und erweitert durch die grosse Traurigkeit.

(6) Eccl.c.38.v.16. (7) 1.Thess.c.5.v.13.

Seufftzen/ächzen/Herzenweh/pflegt uns Menschen abzumatten/
(8) Schwächet uns das Leben ab/ daß wir gehen wie die Schatten.
Gönnet Ihr die Seelen Ruhe/ weil von allen Ungemach
(9) Sie entfreyet und benommen/ Ihre Werck Ihr folgen nach.
Denn Sie ist aus dieser Welt/ aus dem Jammerthal gerücket/
Zu der grossen Engelschaar nach der Seelen hingezücket/
Wo Sie ist in stolzen Freuden/ausser aller Noth und Pein/
Als die Himmels Bürgerinne kan so hoch erfreuet seyn.
Man erfreuet sich ja sehr wann man sol zu Freunden kommen
Die man lange nicht gesehn: Nun ist Sie dahin genommen
Durch den Tod in jenes Leben/ da die besten Freunde sind/
Da Sie Vater Bruder/ Kinder/ alle seelig vor sich sind.
Zwar in dieser Ruhestatt hier auff diesen schönen Wagen
Wird nur der entseelte Leib in sein Kämmerlein getragen/
Da Er sol in stillen Frieden und in guter Ruhe stehn/
Biß einst alle Menschen werden wieder aus den Gräbern gehn.
Aber nach dem ädlen Geist ist Sie Himmel auffgeflogen/
Hat die wahre Seeligkeit und das Freuden Hauß bezogen/
Und hat also nach dem Leibe diese Menschheit abgelegt/
Da Sie izt vor Gottes Throne nichts als Engels Klarheit hegt.
Da Sie mit den hohen Stam̃ der verstorbnen von der Wische/
In des Himmels Paradieß sizt an Gottes Freuden Tische.
Da die Außerwehlten alle/ da Ihr Heyland Jesus Christ/
(10) Da viel Freud' und lieblichs Wesen stets zur Rechten Gottes ist.

(8) Eccl. c. 38. v. 19. (9) Apoc. c. 14. v. 13. (10) Psal. 16. v. 11.

Zu bezeugung seiner schuldigen Condolentz
auffgesetzet
HEINRICUS STEMPEL/
der Christlichen Gemeinde zu Lebrade
Pastor.

Quam

QUam nihil in Mundo constans, sunt omnia vana:
Quam subito motu, quæ viguêre, ruunt.
Non orimur casu, morimur nec, credite, casu;
Pendet ab arbitrio, vitaq; morsque DEI.
Quid sumus ah homines? nihil: ah nisi terra lutumvè
Flos, bulla, aura, sonus: quid nisi fumus Homo?
Hoc exempla probant: fert experientia: Testis
Est KIELMANNIA, vah; quam cita mors mala sors!
Ecquis erit gemitu vacuus? Quis pectore fundat
Non imò lacrumas? Causa doloris adest:
Sex decurtavit MATRONÆ Lustra Venustæ
Mortis inoratæ præproperata dies.
Ingemimus meritò: Claras cum Corpore dotes
Conquerimur, Spatio tam periisse brevi.
Si Splendor Generis, cum formâ vivida Virtus
Et simplex animi cum gravitate fides,
Invida fatorum possent inflectere jura,
Parcarum rigidas aut inhibere manus?
Viveret ac ævum, probitatis fida columna
Mortua quæ meritos exiit ante dies.
Pangite vos igitur lugubria carmina Musæ,
Plangite BORDSHOLMUM, CHILONIUMq; simul,
Nec temerè: Quis erat vel vitâ dignior alter?
Proh, nondum Virtus debuit ista mori!
Hæc Generosa fuit, nulli Virtute secunda,
Tota fuit Pietas, Gratia tota fuit.
Sed quid flere juvat? quid fata immitia fata
Quid miseræ arguimus Conditionis opus?
Quid prosunt lacrymæ? Vitæ revocatio nulla
Est abrupta brevis vita volente DEO.
Eheu quòd nullis crescit medicamen in hortis
Quod sævam lethi vim prohibere queat,

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Cujus ad imperium totus consistit hic Orbis,
In sua jura omnes nos Libitina vocat:
Nil validas Regum turres, nil atria magna
Nil titulos, artes, nil facit omne decus.
Ast Laudes remanent, remanet post funera Virtus,
Candoris remanet, Justitiæque nitor,
Omne piis lucrum: Sapiens regit omnia nutu
Arbiter, ut Sanctis mors in honore fiet.
Iste Beatus erit, qui cursum absolvit honestè
Tutus ut æternæ Sabbata pacis agat.
Ad cœlum properat DEFUNCTA virentibus annis
Cum DEUS ad Cœli gaudia summa vocat.
CONJUGIS haud mortem doleas CLARISSIME KIELMAN
Quam capit alma quies, quam Paradisus habet.
Vermibus esca datur caro, sed mens funeris expers
Lætatur superis associata choris
(Naufragus in portum veluti requiemque locatus
Gaudet) præteritis nec memor illa malis
Et Christus VIDUO TIBI erit solamen, Amicus
TE Patriæ servans, PIGNORA CHARA TIBI
Intereâ gelidæ corpus dum mittitur urnæ,
Extremum luctu solvimus officium
Et nos, quos sensu sine, sensim vita relinquit
Quod sumus ingemimus: mox erit, & fuimus
Disce mori, quisquis vitali vesceris aura,
Hora latet lethi, tempore disce mori.
Disce bonam pariter famam Pietate mereri,
Ne tegat impositus nomen & ossa lapis.

ANNUS & DIES MORTIS KIELMANNIÆ.

Ipsa DIes VItI Magno fert fVnere LVCtVs
Et
HorrIbILIs IVnII qVInta fVIt DeCIMa.

Lauter

LAuter Jaͤmer / lauter Schmertzen
Trifft uns Menschen auff der
Alle Wollust/alles Schertzen (Welt!
Alle Pracht/Ehr Gut und Gelt/
Kan uns wenig Ruhe schaffen;
Sorg uͤn Angst geht mit uns schlaffen

2. Nichts ist standhafft auf der Erden
Nichts ist Ewig in der Welt:
Alles muß verwandelt werden
Drauff der Mensch sein Hoffen stelt.
Was der Mensch am meisten liebet /
Wird durch Unbestand betrübet.

3. Wie manchen bösen Unglücks-Fall
Empfinden wir geschwinde;
Was Honig scheint wird lauter Gall
Auch einem Gottes Kinde /
Wer diß nicht stets für Augen hält
Ist nicht erfahren in der Welt.

4. Vorauß tritt uns der Todt offt an/
Eh wir es uns versehen/
Exempel Vitus Tag zeigt an/
Da leyder! es geschehen /
Daß die berühmte **Kielmannin**
Als ein Seul ist gefallen hin.

5. O bitter böse Wechsel-Zeit!
Die man mit schwartzen Kohlen
Sol schreiben ein der Ewigkeit /
Und Jährlich wiederhohlen:
Der Tag muß trüb und finster sein
Wenn andern leucht der Soͤnenschein.

6. Drumb solten unser Augen nicht
Als Wasser-Bäche fliessen
Vor grossem Leyd das uns betrifft
Mit Thränen häuffig giessen
Des **grossen Kielmans** Trauer-
Sieht ohne Lust gar kläglich auß (hauß

7. Zwar Gott pflegt es so zu machen
Greifft offt unser Liebstes an
Wil bey so gestalten Sachen
Uns probieren als ein MAN
Ob wir auch uns seinen Willen
Wollen schicken zu erfüllen.

8. Weh dem! wenn Gottes Ordnung
Daß wir von hinnen gehen/ (trifft
Und schliessen unser Lebens-Licht
Der unbereit muß stehen
Die Busse dort sehr schwerlich fält /
Wer hie nicht zeitlich Gnad erhalt.

9. Wer aber lebet wie er soll /
Der lernt frühzeitig Sterben
Es gescheh' wie und wann es woll
Er kan ja nicht verderben/
Daß Böß so man verher geseh'n
Dem kan man aus dem Wege geh'n.

10. So hat die **seelge Frau** gethan/
Die itzt erblasset lieget:
Der Todt grieff unverhofft sie an
Doch hat sie ohgesieget
Weil Ihre gantze Lebens-Zeit /
Gegen demselben war bereit.

11. Was kan man/**Edler**/ferner thun?
Ob wir gleich mit Euch weinen /
Der Leib muß in dem HErren ruhn
Die Seele wird erscheinen /
Für Gottes Gnaden Angesicht
Gar schön da sie kein Leid ansicht.

12. Ja nichts gebricht an Freud und
Davon wir itzund lallen / (Zier
Und müssen unterdessen hier
In fernerm Creutze wallen:
Biß auch endlich die Gottes Hand
Uns löset von des Leibes-Band.

13. Ihr Höchstbetrübten weinet nicht/
Nicht trauret kleine Wäysen:
Denn alles was von GOtt geschicht
Das muß man billich preisen
Denn Regen folgt der Sonnenschein
Die Freud auff Trauren stell' sich ein.

Condolentiæ ergò scriptum
à
JOHANNE ADOLPHO CLÜVERO,
Ecclesiæ Neo-Monasteriensis Diacono.

WIe! sol der zarte Leib so früh die Würme speisen!
Muß man so unverhofft den letzten Dienst erweisen
Euch Wolgebohrne Fraw! Ach schaue Menschen Kind/
Wie nichtig in der Welt doch alle Dinge sind!
Ihr waret/ wehrtste Fraw/ aus Edlem Stamm gebohren/
Der Himmel hat' Euch selbst zur Liebsten außerkohren
Und zugeführet dem/ auff den der Hertzog schaut/
Und dessen Redlichkeit ein grosses anvertraut.
Es hatte die Natur Euch Schönheit zugeschantzet/
Was Lieb und Gunst erweckt/ Euch reichlich eingepflantzet/
So das die keusche Seel ein rechtes Wohn-Hauß war
Der wahren Gottesfurcht/ und aller Tugend Schaar.
Ja ein vernünfftig und bedächtlich frommes Wesen
Das könte gleichsam man aus Euren Augen lesen/
Ihr übertraffet weit mit Eurer klugen Gunst
Bey Eurem Ehe-Schatz die Apothecker Kunst/
Ob schon der Himmel Euch in hohen Stand gesetzet/
Ward Eure Seele doch durch Hochmuth nicht verletzet/
Wann gleich ein schönes Kleid Ihr köntet legen an/
Blieb dennoch Euer Hertz der Demuth zugethan.

Es

Es wird die Mildigkeit von Jedermann gepriesen/
So offtermahls von Euch den Armen ist erwiesen/
Es gieng kein Mensch betrübt von Eurem Angesicht
Der Hülff und Trost gesucht, wie/leider! sonst geschicht.
Die Feder ist zu schwach diß alles zubeschreiben/
Sie kan nicht Euren Ruhm der Nachwelt einverleiben/
Es wird selbst Euer Lob aus dieser finstern Grufft
Befreyet hoch empor sich schwingen in die Lufft.
Diß billigst klage nur/daß in den besten Jahren
Ein so gar himlisch Bild hat schleunig müssen fahren
Hin zu der meisten Schaar: Dadurch so mancher Christ
Deß Trostes/Hulff und Rahts beraubet worden ist.
Schlaff wol entseelter Leib in deiner Ruhe-Kammer/
Die Seele lebet dort/befreyt von allem Jammer
In GOttes Gnaden Hand/da weidet Sie das Lam̃:
Der Himmel schütz hinfort den Edlen Kielmans Stamm.

Aus schuldigstem Gehorsam
satzte dieses
STATIUS CRUGERUS,
Sch. Cathedr. Siesv. ConR.

INlachrymas summi templum se solvit Olimpbi,
Cinthius atratis ipseq; mœret equis.
Pallet ebur Lunæ mœstum, radiosq; recondit
Argenti nitidos, nubibus ora tegens.
Aurora damnat roseos jam purpura vultus,
Umbrarumq; cupit nocte latêre nigrâ;
Et montes quoque mœreor habet; sylvæq; canoras
Frondicomæ volucres tristia verba docent.
Eidora *flet, multaq; dolens frontem occulit algâ,*
Largiùs & solitô flumine fundit aquas.

Cimbria

Subsiste. Viator!
Et. nî. *durior. lapide.* es.
Ad. Sepulchralem. quem. heîc. vides. *lapidem.*
Totus. in. largas. *liquesce.* lachrymas.
Ac. *dura. emolliant.* tibi. pectus, *Fata.*
Fata. quæ. contra. omnium. *Vota.*
ADEO. NON. VOTO. VIVITUR. SED. FATO!
Vitæ. præsciderunt. fila.
Illustri. &. Incomparabili.
Matronæ,
(Stupeo. venerandum. Nomen.)
METTÆ. KIELMANNIÆ.
A. KIELMANSECK.
NATÆ. DE. WISCHEN.
Fuit!
Dulce. illud. Familiæ. decus Mellitissimum. Mariti. delicium.
Fuit!
Æquanda. illa. deabus. fœmina.
In. quam.
Quidquid. usque. elegantiæ. est. quidquid. venustatis.
Natura. largâ. contulerat. manu.
Spondebat. *integram. Serenam. Mentem.*
Frontis. integræ. Serenæ. bonos.
Multus. *in. oculis. nidulabatur. amor.*
Et. blandissimis. ludebat. Scintillationibus.
Micantibus. genis.
(*Qualia. Lilia. rubris, si, fuerint. suffusa. Rosis.*)
Suavitas. internitebat. Purpuræ.

Dulcor.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Dulcor. atque. ipsa. Suada. melliflua.
Bellis. destillabat. *Labellis*.
Singula. dotes. erant. *Singulares*.
Tota.
Ad. pelliciendos. oculos. ad. devinciendos. animos.
Ipsis. *Gratiarum*. *Manibus*. efformata.
Tota.
Veneres. spirabat. &. *Charites*.
Viator!
Haud. *effæminatæ*. *mentis*. erat. hæc. *fæminæ*.
In. *infirmô*. *Sexu*.
Confirmatas. alebat. virtutes. *supra*. *Sexum*.
Mores. omnium. erant. *Amores*.
Non. heic. *vitiis*. cum. *divitiis*.
Non. *Potentiæ*. Consortium. *Sui*. cum. *Impotentiâ*.
Ancillantis. inter. *fortunæ*. obsequia.
Ancillabatur.
Non. Cupiditatibus. sed. *Virtuti*.
Ferebat. injurias. non. *inferebat*
Condonando. *Ulciscendas*. *non*. *Vindicando*.
Felicitatis. inter. numerabat. *momenta*.
Momentum. aliorum. *addidisse*. *felicitati*.
Legem. sibi. dixerat.
Quos. *infra*. *se*. *positos*. *videbat*. *non*. *despicere*.
Ipsa, erat. Modestiæ. Idea. ipsa. Probitatis. Imago.
Semper. profitebatur. *humanitatem*.
Nunc. verò.
Cujus. longè. *excedebat*. modulum.
Egressa. demum. est. *humanitate*.
Et. *quidquid*. habuit. *humani*.
Deposuit. tanquam. alienum.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Ut. ostenderet.
Nihil. humani. à. se. fuisse. alienum.
Eheu. Viator!
Quàm. fluxa. vota. sunt. &. irrita. Mortalium.
Qui.
Non. Spem. modò. sed. &. gratulationem.
Felicis præceperant. puerperii.
Nunc. *præter. spem. omni. spe.* destituti.
Mœstiter. eunt. domestici.
Pullatis. vestibus. Luminibus. in. terram. defixis.
Mentem. in. Suspiria. vocem. laxant. in. lamenta.
Et. deflent. Matronam.
Matrem. potiùs. quàm. *Heram.*
Quæ.
Confundente. vias. &. ordinem. turbante. naturâ.
Postquam.
Non. *Lucinâ. obstetricante. sed. Libitinâ.*
In. lucem. ediderat. *exsortem. lucis* Puellam.
Non. &. ipsa. diu. fruebatur. *lucis. hujus. usurâ.*
Sed. ipsis. Eam. *Fatis.*
Cùm. *contra. Fata.*
ADEO. FATA. FATIS. SUNT. CONTRARIA!
Prænuncia. Matrem. anteiret. *Filia.*
Ante. *denata.* quàm. *nata.*
Ad. *hostiam.* quasi. *Succidaneam.*
Denotantibus.
ANNO. CHRISTI. M. DC. LXXIV.
XVII, KALEND. JULII.
HORA. TERTIA. MATUTINA.
Hoc. quidquid. *lucis. an. tenebrarum.* est.
Æternâ. luce. commutavit.

Placi-

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Placidissimè. inter. adstantium. exspirans. ejulatus. &. vota.
Quale. languentes. declinat. Scapos. Lilium.
Aut. sua. Rosa. purpura. defluit.
Torrente, hortos. Seirio.
Sic. *Perit.* dum. *Parit.*
Fœcundissima. Matrona.
Et. Stemmatis, *litans. immortalitati.*
Exsuit. Mortalitatem.
Sic.
Genialis. *Thalamus.* fit. *tumulus.* feralis.
Et.
(Ipso. *Hymêne. mortis. Pronubô.*)
Flamma. ex. sacris. *rogum.* subit. tædis.
Sic.
Commutato. nomine. *Libitina.* est. *Venus.*
Dum. *Vitam.* quò. solet. parere. nunc. parit. *amore. funus.*
Latum. affectum. reddens. *lethalem.*
Vitalem. Fatalem.
Sic.
Quæ. orta. *Mari. est.*
Undis. pascit. assecias. *amaris.*
Et. in. *dulces.* amor. *fœcundus. sales.*
Et. *salsô.* madere. facit. *liquore.* genas.
Sapiunt. *lachrymæ. natale. Veneris. salum.*
Nec. tamen. omni. *dulcedine.* destitutæ.
Scilicet!
Inest. sua. *Lamentis. voluptas.* &. specie. *medela.* blandiuntur.
Levant. lachrymæ. *aggravatam.* luctu. mentem.
Ac. *amarum. diluunt.* mœrorem. pectore.
Inq;. ipsis. *in. quas. se. effundit. naufragium.* facit. *dolor. undis.*
Fallimur.

Non. naufragium. invenit. in. lachrymis. dolor. *sed. Portum.*
Non. *remedia.* adhibent. luctui. planctus. sed. *fomenta.*
Et. *Calidæ.* affundunt. sæpè. *frigidam.* lachrymæ.
Bifrons. omnis. res est.
Et ancipiti. nunc. se. commendat. nunc. terret. facie.
sub. specie. se. plerumque. occultant. diversâ.
Semina. boni. Maliq;. Causæ.
Fateor!
Ingemiscendum. malis. est.
Dolendum. est. Viator! sed. &. *dedolendum.*
Et. non. sentire. mala. non. est. hominis. *&. non. ferre.*
Fortuna, quem. non facit questui. finem. faciat. *ratio.*
Hâc. sui. parte.
Quâ. maximè. homo. est.
Non. affectibus. se. æstimet. homo.
Semper. querulis. semper. fallacibus.
Viator!
Solatium. est. humanæ. sortis. sortem. humanam. nosse.
Non. hujus. *exsors.*
Non. *exlex.* quisquam. *legis.* est.
Quam. Communis. *necessitas.* non. *habens. legem.*
Sontibus. inJungit. *insontem.*
Mori. enim. *non. Pœna.* est. *sed. lex.* est. Mori.
Hanc. *quisquis. impleverit.* citiùs. citiùs. *nanciscitur. libertatem.*
Libertas. est. naturæ. *parêre. non. servitus.*
Felicitas, maxima. est. in. ipsâ. mori. Felicitate.
Beatus!
In. primordiis. quem. occupat. *finis.*
Citiùs. qui. *moritur. restituitur. vitæ.* Citiùs.
Viator!
Non. hæc. vita. quam. trahimus. *vita. est.*

Mors

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Mors. est. *quotidiana*.
Momenta. singula. mortalitatis. nostræ. exhibent. *Monumenta*.
Per. *mortes*. alimur. &. *in*. *mortem*.
In, *incrementis*, nostris. sua. *semina*. sunt. *decrementis*.
Lucerna. Vita. est.
Aliis. *lucendo*. *Ipsa consumitur*.
Et. *semet*. *dum*. *pascitur*. carpit. ac. *depascit*.
Ne, itaque, *semper*. *moreretur*, *Beatissima*. *Matrona*. *semel*, est. mortua.
Sit!
Haud. mortua. est.
Superstes. sed. *sibi*. suâq; *morte*. *redivivа*.
Nos. *vivos*. *mortua*.
Ad. justa. vitæ. justa. mortis. ineunda. consilia.
Animat. *è*. *tumulô*.
Nondum. *impleverat*. *annos*. *novem*. *viginti*.
Viator!
Tenue. hoc. vitæ. spatium. est.
Si. *annis*, definiveris. vitam. non. *æquitate*. *animi*, non. *vivendi*, *ratione*.
Satis. diu. viximus. cùm. *satis*. viximus. *bene*.
Imò. satis.
Si. nobis. viximus. Solis.
Semper. Parum.
Si. non. tam. nobis. viximus. quàm. aliis.
BEATISSIMA. MATRONA.
Cùm. semper. *aliis*. potiùs. viveres. quàm. *Tibi*.
Nunc. demum. *DEO*. h. e. *TIBI*. vivere. gestis.
Iu. Tua. temet. resolvisti. initia.
Ut. quæ. semper. eras. justa.
Suum. cuique. tribueres.
Terrestre. Corpus. *terræ*. *Cœlestem*. animam. *Cœlo*.
DEI. *Hospitalem*. *Particulam*. *DEO*.

Ante

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Ante. diem. obiisti. supremum. diem.
Ut. *secula. inires.* quæ. non. terminat. dies.
Desiisti. vivere. ut. *mori. desineres. vivere. inciperes.*
VIVE. BEATA. VIVE.
Et. Tu. heic. disce. Viator. vivere. disce. mori.
Vive. hodie. cras. serum. vivere. est.
Morere. hodie. cras. serum. est. Mori.
VALE!

L. M. Q. P.
J. F. STAHL.

1. WJesse häuffig heisse Thränen
Du/ mein klarer Augen-Baach/
Zeige an dein hertzlichs Sehnen/
Seufftze Weh! ruff Ach! Ach! Ach!
Klage schmertzlich mit Verlangen/
Daß Dir nunmehr ist entgangen
Dein im Leben Hülff-Göttin/
Die erblasste Kielmannin.
2. O der Klagen ohne zehlen!
O des Jammers ohne Maas!
Was ergeht hier für ein Wehlen
Von dem Himmel/eh man das
Hat gedacht an unserm Orte?
Da der Mund noch diese Worte
Führte aus ergebnem Sin:
Leb/O Grosse Gönnerin!

Diese

3. Diese Freud ist nun erstorben/
Die gewünschte Hertzens-Lust
Ist verlohren und verdorben/
Uns ist nichts dann Leid bewust/
Man vermag fast nicht zu sprechen/
Hertz und Augen wollen brechen/
Nun gestorben und dahin
Die Hoch-Edle Kielmannin.

4. Was der Himmel nur hat eigen/
Kont er als in einem Schild/
Alles mächtig/prächtig zeigen
Hier in diesem Pallas-Bild/
Da ein jeder konte sehen
GOttes Meister-Stücke gehen/
Die Gebohrne von der Wisch/
Seelge nun am Himmels-Tisch.

5. Was die Krohn der Princessinnen
Hält in ihrem Cimbren reich/
Was den Preis der Königinnen
Machet hier den Göttern gleich;
Weise/klug/Gott-seelig Leben/
Freundlich/gütig/mild darneben
Trug in ihrem Edlen Sinn
Die recht-schöne Erd Göttin.

6. Diese grosse Götter-Gaben/
Die allein der Himmel hat/

Konten Schlösser/Häuser laben/
Sind nunmehr durch Gottes Raht
Unserm Kielman abgenommen
Uud zum Himmel wieder kommen/
Weil nicht fassen kan die Erd
Sie/die nur des Himmels werth.

7. Cherubinen sich zwar freuen
Uber diesem Engel-Schatz/
Doch betrübet Ihr verueuen
Uns/auff diesem Sterbe-Platz/
Wolten lieber selbst nicht leben/
Wenn man könte wieder geben
Kielmans Liebste Eh-Gemahl/
Prangend in dem Himmels-Saal.

8. Aber/was hilfft alles Klagen
Uber diesem Todes-Fall?
Wenn der Todt nicht lässt sein nagen
Bey uns Menschen überall;
Drumb/getrost! im Himmel-Leben
Wird das rechte Leben geben
GOtt/der unsre Amptmannin
Wehlt zur Himmels-Königin.

9. Gute Nacht! du Adel-Krohne/
Leb bey Gott in Freuden voll!
Jesus selber dich belohne!
Schlaff in seinen Armen wohl!

Hier/

Hier/dem Volck soll nicht vergessen
Bis es wird der Todt hinmessen
Deines Nahmens/deiner Ehr/
Deines Lobes nimmermehr.

Aus unterthäniger devotion auffgesetzet
Von
Christian Granarden.

SO darffst du Wüterich/ du wilder Menschen-fresser/
Du rauher Hertzens-Wurm/ du starcker Thränen-presser/
Und wie man dich sonst nennt/ so darffst du seuffz ich noch
Nur würgen was du wilt/und dein vergalltes Joch
Muß ohne Unterscheid die Menschen Kinder drücken!
O Weh! es wil dein Mord mein Hertze gar zerslücken/
Wenn ich gedencke dran/wie deine Sichel-Krafft
Die Allerliebsten trennt/von Freunden/Freunde raffst.
Hast du nicht/Bösewicht/auffs neue schon gefasset
Das krumme Stahl? Ja woll; es liegt bereits erblasset/
Ein wahres Tugend-Bild/ deß Eheliebsten Sonn/
Der Mutter Seul und Trost/der zarten Wäysen Woñ/
Und aller Freunde Lust. War nicht die starcke Kette
Der Ehelichen Lieb/womit sich in die Wette
Wie Eins verknüpffet hielt diß Wolgebohrne Paar/
Zu mächtig deiner Macht? mir dünckts; drüm muste gar
Ein Theil deß Hertzen mit/diß folgt der Edlen Seelen
In stätem Ach und Weh in Sorgen/Ängsten/Quählen
Biß in das schwartze Grab. O harter Hertzens-Stoß!
Das Pflaster ist hinweg die Wunde sitzet bloß.
Es heisset: Hertzens-Angst Vnd Klagen Hat Kein Ende
Ich leb und lebe nicht/ich strecke meine Hände
Vergeblich aus nach dem/daß mich ergetzen pflag
Mein stetes Traur geschrey ist Ach! Ach! Ach! Ach! Ach!

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Wie sehnlich suchet doch daß treue Mutter-Hertze/
So für bedrengtem Leyd und herben Seelen-Schmertze
In heissen Thränen kocht/ diß theure wehrte Pfandt/
Es rufft/verdamter Gast/was hast du mir entwandt!
Mein Hertzgeliebtes Kind mein Rahst/Trost/Hülff und Freudt/
Deß schwachen Alters Stütz/der matten Seelen Weyde/
Ist leider! leider! todt! Ich sterbe lebndig/
Und lebe nur erstorb'n/mit Thränen werde Ich
Die kurtze Lebens-Zeit betrübet endlich schliessen/
Mit Thränen/die sich stets gleich einem Meer ergiessen/
Ja dieser Hertzens Riß wird bey mir blutend seyn/
Biß mein entseelter Leib fährt in die Grub hinein.
Verstünde der Verstand der zarten Edlen Reben
Des Weinstocks Untergang/wie würd es Äuglein geben
Mit Thränen angefüllt/ nun aber fällt Er hin/
Da solchen schweren Fall kaum merckt der Kinder-Sinn.
O gar zu früher Raub! Seht an der Bluts-Verwandten
Erbleichtes Angesicht; Wer ist wol von Bekandten
Der hie nicht hertzlich weint? Wer schöne Jugend liebt
Mit Tugend außgeziert/wird warlich sein betrübt.
Was aber hilffet doch Wehklagen/Heulen/ Weinen?
Was Ängsten/Sorg und Gram? es wird von dürren Beinen
Die unempfindlich sind/ gemahlt der Knochen-Mann/
Er rufft: Jung/Alt/Reich/Arm/heran/heran/heran/
Und achtet keiner Klag. Es ist die Straff der Sünden/
Die alle Menschen trifft/ denn keiner bleibt dahinden/
Es sey früh oder spät/so fühlt er doch zuletzt/
Das auch zu Ihn der Todt das Sichel-Schwerdt gewetzt.
Was ist das Leben? nichts als nur ein Todt zunennen/
Kaum lernen wir noch recht diß Jammer-Leben kennen/
So leben wir nicht mehr/wir werden kaum gebohrn/
So sind wir allbereit zur Würme Speiß erkohrn.

Der

Der Todt hingegen ist die rechte Lebens-Pforte/
Die uns zum Himmel führt aus diesem Sünden-Orte
Die Endschafft saurer Müh/der Anfang süsser Lust/
So ewig ewig ist den Sehligen bewust.
Wer wolte demnach nicht ein solches todtes Leben
Drüm/daß er ohne todt dort möge leben/geben?
Wer wünschet nicht den Todt der stetes Leben bringt?
O woll! und über woll! dem dieser Tausch gelingt.
So so ist durch den Todt zum Leben eingegangen
Der Edlen Frauen Kron; es gibt zwar nasse Wangen
Das letzte Welt-Ade/dennoch muß unser Will
Dem der da wil/und kan was er wil/halten still.
Es hat/Hochwehrter Herr/ sich häuffig gnug ergossen
Die runde Thränen-See/last sie nun sein geschlossen/
Gönt gönnet doch der Seel'n/die eure Seele quählt
Daß was sie schon geniest/uns aber annoch fählt.
Sie lebet Freuden-voll/wir schwitzen hier im Leyde/
Sie prangt im Ehren-Schmuck/wir gehn im Trauer-Kleide/
Sie hat daß Kleynod schon/wir suchen noch das Ziel
Auff glatter Strauchel-Bahn/Sie hat gewonnen Spiel.
Pflegt nicht der Mutter-Sinn mit Freuden anzusehen
Der liebsten Kinder Glück und stetes wol ergehen?
Was soll Geehrte Frau denn dieser Thränen-Guß?
Es lebt Ihr liebstes Kind in höchstem Uberfluß/
In GOTT der alles ist/der geben kan und nehmen
Wie wann und was Er wil. Sie meide doch das Grämen
Als einen Lebens-Dieb/und bild Ihr dieses ein
GOTT gibt und nimmt uns nichts/es muß uns dienlich seyn.
Was GOTT von Hertzen liebt/daß wil Er hier nicht lassen/
Wer GOTT von Hertzen liebt/kan keinen Unmuht fassen/
Wenn GOTT daß was Er liebt/aus dieser Kummer-Welt
Drum das es GOTT geliebt/versetzt ins Himmels-Zelt.

GOTT der die Wunden schlägt/GOTT der da kan verbinden/
GOTT der im Creutzes-Streit uns hilffet überwinden/
Verbinde selbst mit Trost/diß Wolgebohrne Hauß/
Er führe es mit Sieg auß diesem Trauer-Grauß.

Lob- und Ehren-Seule.

Weh!
Ich steh
Und seh
Erstarret/
Verscharret
In finstrer Kluft/
In tieffer Grufft/
die schönste Jugend/
die beste Tugend/
So jemals auf der Welt
Gelebt. O Weh! es fällt
der Fröhligkeit wohn-Tempel/
Der Mildigkeit Exempel.
Die mit Vollkommenheit geziert/
Die klügste Klugheit sich verliert.
Die sich der Ehrbarkeit ergeben/
Die Gottesfurcht geliebt im Leben/
Die zur Versöhnlichkeit stets war geneigt.
Die welche uns den Weg der Demuth zeigt/
Die Weißheit/ uñ was sonst an Tugend-Gaben
In dieser Seelen war/ liegt hier begraben.
Doch lebt sie noch im tod/ ihr Tugend-Ehren-Ruhm
Steht ewig unverweckt/ gleich einer frischen Bluhm.
Dort heist: Von Gott Wird Mir Die Freud Vnd Ehren Krone;
Wer sehnet sich denn nicht nach solchem Gnaden-Lohne?

Niclas Lampe.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Als einst ein kluger Held die Müh auff sich genommen
Die Länder durch zuziehn'/und ohngefehr gekommen
Zu einer schönen Stadt/da ward mit grossem Pracht
Ihm eine todte Leich entgegen hergebracht/
So bald er das gesehn / ist ihm der Muth gebrochen
Und hat sich trefflich sehr verwundernd so gesprochen:
Hilff Gott wie geht es zu/wird durch des Todes Macht
Auch hie in dieser Stadt/der Mensch ins Grab gebracht?
O unbedachtsam Wort! wenn Kunst/Geschütz und Wälle
Von uns ableiteten dergleichen Trauer-Fälle
Man würde Müh' und Fleiß alsdenn an manchen sehn/
Auff daß er solchem Grim des Würgers möcht entgehn.
Es waren zu Athen die Bürger hart verbunden
Durch der Gesetze Krafft die Draco hat erfunden
So gar das wer nur nicht das allerkleinste hielt
Der hatte seinen Kopff ohn' alle Gunst verspielt.
Derhalben man sie auch die Blutigen pflägt nennen/
Doch hat der Bürger Zunfft sich so verhalten können
Daß derer Strengigkeit denselben nicht berührt
Der seines Lebens-Lauff unsträfflich hat geführt.
Allein der alte Bund den Gott hat außgesprochen
Trifft jedes Menschen Kind/und bleibet ungebrochen:
Es lebe wie es wil/es wird des Todes Raub
Weil es gebildet ist aus Erden/ Asch und Staub:
Bißher ist keiner noch auff dieser Welt ersehen
Der diesen Todes Weg nicht hätte müssen gehen
Hie schützt kein einiges/dem Würger gilt es gleich
Wie einer etwann sey/ Jung/Alt/Arm oder Reich.
Ein Vogler ist bemüht/daß er mit seinem Stricke
Daß kleine Feder Volck in grosser Zahl berücke
Das ist des Todes-Bild der Knöchern Weideman
Schlägt also hauffenweiß auch seine Fessel an

Dem

Dem einem in dem Bett/und jenem bey der Speise
Dort einem in dem Hauß'/hie diesem auff der Reise
Wo sich ein Even-Kind an einem Orte regt
Da hat er ebenfals sein Garn auch hingelegt.
Hat nicht des Jacobs Frau die schöne Rahel müssen
Als Sie war auff der Reis' ihr Leben auch einbüssen
Die Stunde der Geburt/ward ihre Todes Stund
Das Kindlein kam zur Welt/Sie aber gieng zu Grund.
Frau Mettha Kielmannin/die wir nun selig preisen/
Vergleicht der Rahel sich wie solches zuerweisen
Ohn alle Schwärigkeit/wenn nur der Feder-lauff
Das überhäuffte Leyd nicht möchte halten auff.
Wenn wir das Grund-Wort nur umb Raht hie wollen fragen/
Das wird uns alsobald die klare Deutung sagen
Daß Rahel eigendlich ein Schäfflein werd genant/
Wie den Gelehrten diß ohnstreitig ist bekant.
Ein Schaff ist frommer Art/läst sich gar leicht regieren
Auch keine Ungedult noch Mißgunst an sich spüren/
Wenn man dasselbe gleich zur Schlacht-Banck führen wil
Thut es den Mund nicht auff und hält geduldig still.
Wird Rahels Schönheit noch itzund so hoch erhoben/
So könt' ich auch an Ihr dieselbe müglichst loben/
O Wolgebohrne Frau/die Sie gedoppelt ziert
Und Ihr unsterblichs Lob der Ewigkeit zuführt.
Doch werd' ich diesen Ruhm aus Fürsatz nur verhüllen
Mit der Verschwiegenheit/weil ich nach meinem Willen
Sie nicht beschreiben kan/und geb es andern hin
Die höhers Geistes sind/als ich Betrübter bin.
In diesen Edlen Leib war auch von GOTT gegossen
Ein noch viel Edler Geist/da reichlich hergeflossen
Die stetig Embsigkeit zu dienen ihrem GOTT/
Und was dem Nechsten nützt zulindern seine Noht:

Wie

Wie dero Frömmigkeit und Sanfftmuht unterdessen
Ein hoher Ehren-Ruhm von jedem zugemessen/
Daß laß ich unberührt: Wie GOTT es ließ ergehn
Daß trug Sie mit Gedult und ließ es gern geschehn.
Diß Edle Tugend-Lamm war Euer halbes Leben/
Doch Wolgebohrner Herr/daß könt' Euch Labsal geben/
Daß war die Pflägerinn in Eurer Sorg und Leyd/
Daß war nechst GOTT allein die Ursach eurer Freud.
Daß schlieff in Eurem Arm/und aß von Eurem Bissen/
Daß hat Ach leyder! Euch der Todt hinweg gerissen/
Der grimme Menschen-Feind/O gar zu hartes Wort!
Hier werd ich gäntzlich matt/die Faust wil nicht mehr fort!
Frau Mettha Kielmannin die von der Wisch gebohren/
Wie wird Sie Ach! so früh vom Himmel außerkohren/
Und lässt hie hinter Ihr Ihr allerliebstes Hertz/
Und zarten Pflänzelein? Gedencke welchen Schmertz/
Ach! dieser Gang gebier: Wie hart er mich gedrücket
Ist GOTT und Mir bewust: Doch Sie ist hingerücket
Da Sie vor Angst und Sorg nun ist gantz frey und loß/
Und ruhet sanfft und süß in Ihres JESUS Schooß.
Man solt ja billich nicht Ihr diese Lust mißgönnen/
Er Wolgebohrner Herr/wenn Er nur möchte können
Sich schicken in die Noth/und setzen an die seit
Die gar zu grosse Sorg' und trübes Hertzeleid:
Wenn klagen nützeten/wir wolten uns bemühen
Das wir Sie wiederumb zu uns her möchten ziehen
Dem Tod' aus seiner Macht: Allein es bleibt dabey
Wer einmahl ist verstrickt/der wird nicht wieder frey.
Biß wir nach Gottes Raht den Jüngsten Tag erblicken
Da werden wir mit Lust zusammen wieder rücken

In Gottes Gnaden-Reich/und frölich wieder sehn
Die traurig und betrübt von hinnen müssen gehn.
Mein Sinn ist viel zu schwach die grossen Hertzens-Freuden
Die ewig werden seyn/Herr zwischen ihnen beyden/
Jetzt zu berühren nur. Immittelst leb' Er wol
Und mit der Liebsten Schaar des Himmels Segens voll.

Aus Hertzlichem Leidwesen und
gebührender Schuldigkeit
setzet dieses

Johann Friderich Hohenholtz/
Stud.

HIs undas, Thymbræe, tuas, laticesq; refusos
Mitte, Pater, lacrymis, & mœstâ fronde revinctus,
Conscia funereis Suspiria funde querelis.
Huc, Pater! Exsequias itur, queis ista parare,
Et majora jubet Pietas: KIELMANNIA funus
Ducitur, Euboicâ dignissima Fœmina vitâ.
Dotibus ingenii, cunctisq; quòd una referta
Naturæ Donis meruit, dum Fata sinebant,
Stella sui generis dici, gentisq; Corona,
Et populi communis Amor. Meruisse videri,
Quod tenuit, potuit Decus; in quâ candida Virtus
Exemplô Vitam posuit, Famamq; Favori.
Non quâ fulgebat, divinæ Gratia Formæ
Unquam visa animos tacitô occultare recessu;
Sed requie semper contenta Modestia miti,
Formârat faciles in quævis commoda vultus.
Incessu Candor patuit, Probitasq;, Fidesq;,
Simplicitasq;, cato cui stat Prudentia talo.
Cætera, quæ mediæ fuerant momenta juventæ,
Ultima monstrabant annosæ pondera Mentis.

Vis

Vis roburq; animi, & rectæ Fiducia causæ,
Ætatem Sexumq; ultra: nisi perfida Fata
Candida promissæ rupissent stamina Vitæ,
Cuncta foreut numerò, & longô majora relatu;
Omnia jam loculô inclusit vespillo maliguô.
Scilicet haud potuit graviori Crimine majus
Illuxisse nefas, & plus Libitinia notari.
Nou nisi sera dies saturam exsolvtsse Senectam
Debuerat: Splendere novô sed Sidere Cœlum,
Et radios augere suos, iterumq; cruentas
Pacificâ placuit solari lampade terras.
O nimiùm dilecta Deo, cui tanta parantur!
Nec tu, MAGNE HEROS, nostri Spes incluta Secli,
Posce pios planctu cineres, gemituq; reposce.
Cara Tibi CONJUX, sed Cœlo carior, astris
Funere jussa fuit propero se reddere primis.
Non Eôa ales, propriâ quæ Morte superstes
Non adeò dignè redivivis involat alis.
Quod vivit Mors est, & perpes Cura Sepulchri.
Longè *Diva* aliter. Cui vixit, mortua Vitæ est;
Nec curas alit illa uovas, aut tædia Sortis;
Sidereis immista choris sua jubila mittit,
Æternosq; canit divinæ Sedis honores,
Sub pedibusq; videt mundani Claustra Theatri.
At vos, queis Curæ Cinis est, mea Gaudia, Musæ,
Nectite serta levi Violas, & Lilia tumbæ,
Et Ver perpetuum sacris inducite Membris.
Si qua etiam Vestri quædam sum Cura Favoris,
Elingues Titulos, mutasq; animate Lituras.

Heroi Max: dolorem testari debuit

Paulus Goldach, Gedanens.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

HEu Lacrymæ! dolor heu! unde hæc audacia morti
Ethalamo in tumulum ut rapiat quoq; pectora celsa
Fœminei sexus ac Virtutisq; Coronam.
En Uxore Virum, orbavit prolemq; Parente
Connubii & tristi dissolvit funere nexus.
Tune Viri summi contendis adire penates?
Heu scelus! hinc lacrymæ: Quis enim, quis talia fando
Tempēret â planctu, nisi sit Marpesia cautes,
Quæ sublimis apex, & deliciosa Mariti
Pars fuit, interiit, casusq;, domusq; levamen.
Heu quem non moveant Kielmannia fata dolenda
In qua Virtutes raræ quoque consiluere.
Quæ roseæ rûbuêre genæ, jam pallida mortis
Insedit facies, fugit nitor aureus ore.
Lumina clausa latent, vix agnoscenda Marito,
Quæ mirum in modum nuper placuêre Marito
Æmula Majorum; raræ Virtutis amatrix
Sedula, heu periit! fatorum lege volente
Gratia si formæ spectetur & ipsa Venustas,
Nulla erat hâc formâ, nulla hâc præstantior arte.
Qualis enim inconstans nitidi soror aurea Phœbi
Cum pleno Orbe micat, radiis quam sidera cuncta
Multo splendidior fulget, Orbemq; serenat,
Talis erat vultus Dominæ Divæq; beatæ,
Ipsam cum peteret truculenta potentia mortis.
Quæ pietas, quæ casta fides, quæ forma meretur
Tantam Matronam quoq; præmia digna manebunt:
Ereptam luget Vir Magnus, Virq; superstes
Atque sui Matris nunc deflent ultima fata
Pignora, tam| charâ sanè condigna Perente

Fige

Fige modum lachrymis KIELMAN: Non fata recludes
Quæque rigent adamante fores. Stat Janua nulli
Pervia, nec precibusq; ulli exorata piorum est.
Nam TIBI mortalis nupsit Dea, marcuit illa
Nunc iterum, & in Cœlis vivit, ibiq; refulget.
Si passa est hanc terra mori: jam celsior illa est
In Cœlis, ubi cum Christo per secula vivet.

Humillime conscripsit
Devotissimus Cliens
M. SIMONIS.

Zwiefaches Sonnet

I.

Du trefflichste Matrohn / Du Glantz der Edlen Frauen
O Edle Kielmannin/ scheidst Du so bald von hier
Ins Grab / und nimmst zugleich auch alle Lust mit Dir?
Ach! daß wir deinen Leib entseelt nun / leider! schauen
Auff einer Todten Bahr! Wer hätte können trauen/
Daß Die so Tugendreich/ Die Ihres Standes Zier/
Die vielen nützlich war/ Die eine Göttin schier/
Dem Tode kommen solt so früh in seine Klauen?
Doch/ leider! ists geschehen. Deñ endlich kam die Zeit/
Daß Sie gebähren solt. Ach! aber was für Leid

Entstand uns hieraus nicht? ach! Jammer! ach! der Schmertzen!
Die Frucht kam todt zur Welt/ ein wahres Benoni/
Wovon den Tod auch nam dies' andre Rahel/ Die
Dadurch auffs höchste hat betrübet unsre Hertzen.

II.

HErr Kielman/ Eure Sonn ist Euch nun uuter-gangen/
Ihr hochbetrübter Mann geht jetzund in der Nacht/
Darin die Freude schläfft/ der stete Kummer wacht.
Eur Schatz und Augen-Lust/ Die Euch pflag anzuhangen
Mit Lieb' und Freundlichkeit/ Die vor Euch konte prangen
Mit vielen Tugenden/ der Frauen besten Pracht/
Die wird zu Grabe nun/ O grosser Schmertz! ge-bracht;
Drum fleust ein Thränenbach herab von euren Wangen.
Ihr Edlen Kinder klagt: Ach! unsre Mutter/ ach!
Die scheidet von uns weg/ wir bleiben Trostlos nach.
Und wer bedaurt nicht hoch den Tod der Edlen Frauen?
Doch sey auch Maaß dabey. Es ist des höchsten Will/
Dem folgt ein jeder Christ/ und muß ihm halten still;
Sie lebt in Fried' und Ruh'/ und kan Gott ewig schauen.

Aus schuldigster Pflicht unterdienstlich abgefasset
und überreichet von
ERASMO BOLTENIO, S.S. Theol. Stud.

Was

WAs für ein schwartz Gewölck nimt itzt des Tages Liechter
Aus unsern Augen weg? umbnebelt die Gesichter
Mit schwartzer Trauer-Nacht/ umbschattet unsre Welt/
Und treibt mit grossen Sturm den Traur-Ost auf den Belt?
Der gantz in Wuthe steht/ erregt mit grimmen Brausen
Nun umb ihn schrecklich her Süd-West- und Nord-Wind sausen/
Und nun mit Blitz vermengt/ die uugeheure Macht/
Auff das Mastlose Schiff des starcken Donners kracht.
Wil denn die Cimber-See/ die so viel Segel ziehren/
Nicht mehr die stoltze Last auff sanfften Wellen führen?
Neptun wil ungestört/ in seinem Reich allein/
Bey dieser tieffen Traur mit allem See-Volck seyn.
Die Lufft selbst ist erfüllt mit tausend Trauer-Zeichen/
Und riechet als vergifft nach lauter todten Leichen.
Der Erden hohle Klufft erschallt mit grossem Knall/
Und scheint bey dieser Leich zu dräuen einen Fall.
Das blaue Sternen-Feld/ der Himmel/ ist umbzogen/
Zum Zeichen seiner Traur/ mit trüben Wasserwogen.
Die Wolcken sind verhüllt mit schwartzen Trauer-Flor.
Der Mond selbst scheut sein Haupt zu strecken sich hervor.
Das grosse Liecht der Welt/ die Sonne/ die sonst mahlet
Den gantzen Erden-Kreiß/ und deren Glantz bestrahlet
Was Ost und West beweht/ lässt jetzt ihr Gold nicht sehn/
Sie hemmet ihren Lauff und wil verfinstert stehn;
Weil in der besten Blüth der frisch- und zarten Jugend/
Ein vollenkommnes Liecht der Schönheit und der Tugend/
Die Sonne dieser Zeit/ durch grimme Todes-Macht/
Ist ins Elyser-Feld von dieser Welt gebracht.
Die Wolgebohrne Frau/ die aus dem Stamm entsprossen
Der Alten Wischen/ und vermählt zum Ehgenossen

Dem

Dem Grossen Kielman war / ist plötzlich weggerafft/
Und liegt entgeistert nun von aller Lebens-Krafft.
O starcker Menschen-Feind / kan dich denn nichts bewegen /
Kan deine Wuth nicht Macht / nicht Geld / nicht Schönheit legen /
Du hast ja deine Klau in die itzt eingesenckt /
Bey der die Tugend hat den Scepter stets gelenckt.
Zwar JHR ist wolgeschehn / die vor das Welt-Getümmel /
Den Saal der Ewigkeit getauschet hat den Himmel.
Was aber kommt vor Leid auff den verlaßnen MANN /
Deß unumbschränckte Traur kein Mittel lindern kan:
O grosser KIELMANN wir verstehen deine Klagen /
Wir hören DICH bedrängt mit vielen Seufzern sagen /
Wo ist mein Hertz / mein Liecht / mein Trost in aller Noth?
Sie lebt nach Ihrem Tod / Ich bin lebendig todt.
Wir sehn den Thränen-Fluß von deinen Wangen fliessen /
Und lassen unsre Zehrn auch häuffig sich ergiessen /
Wir schreyen allzugleich; Es reißt Herr KIELMANS Hertz /
Entzwey. O tieffe Wund! O allzu herber Schmertz!
Wo ist der Augen Glantz / wo ist die Zier der Wangen /
Die nun mit blasser Farb an stat des Purpurs prangen?
Man sieht nicht mehr auffgehn der Adern kaltes Eiß /
Die Glieder stehn erstarrt / die Lippen blaß und weiß.
Wo ist / Herr KIELMAN / nun / Eur ander Ich / Eur Leben /
Die Euch mit jeden Blick könt neue Geister geben /
Erquicken Hertz und Sinn? Es wird die SELGE FRAU
Nicht mehr benetzen Euch mit Ihrem Anmuths-Tau.
Die wahre Gottes Furcht hatt' einen Sitz genommen
In Ihrem Hertzen selbst / das hold war allen Frommen /
Das sich durch manche That der höchsten Mildigkeit
Der Armuth und der Welt zu zeigen war bereit.

Was

Was war so schwer zu sehn von den verborgnen Dingen/
Dahin Ihr scharffer Sinn nicht leichtlich könte dringen?
Der über das/was hier der blinde Pöbel zeigt/
Auch in die Wolcken drang/sich zu den Sternen neigt.
Sie war mit Ihrem Leib noch bey uns auff der Erden/
Und wolte mit dem Sinn schon gleich als himlisch werden.
Was ist es Wunder denn/daß/die zur Ewigkeit
In vollem Lauffe gieng/GOtt wegnimmt vor der Zeit?
Wolan O schöne Seel. die nun mit tausend Freuden
Der süssen Ewigkeit vergnüglich sich kan weiden/
Wir wollen nicht mit Leid verstören deine Ruh/
Wir schliessen nun den Weg den herben Zehren zu.
Weicht/weicht ihr Seufzer weg/es will euch nicht gebühren/
Ihr/die ihr sterblich seyd/ hie euren Lauf zu führen/
Wo die Unsterblichkeit hat ihren Wohnungs-Platz/
Und wo von Freuden ist ein überflüssig Schatz.
Wir wollen diese Zeit nicht bringen zu mit klagen/
Drinn man Glück wündschen muß; Wir fangen an zu tragen
Zu diesem Traur Triumph von Blumen allerhand/
Was uns der Hundes-Stern gelassen unverbrandt.
So müssen wir mit dem die stoltze Leich außschmücken/
Was uns pflegt Indien und Africa zu schicken;
Daß ja an Balsam nicht/an schöner Specerey/
An Ambra und Zibeth/wo irgend Mangel sey.
Wir wollen umb das Grab nicht streuen Traur-Cypressen/
Es muß die heilge Grufft mit seinem Schatten mässen
Der grüne Lorbeer-Strauch/so lang die Sonne steht/
Und hier umb ihren Kreiß mit schnellen Pferden geht.

Zu bezeugung seiner schuldigsten Condolentz
auffgesetzet von

Simon Hinrich Musæus.

Fliesset meine Zähren fliesset
Und in Ströme euch ergiesset
Netze Quarrenbeck die Wangen/
Deine Sonn ist untergangen/
Was dein Ehr und Freude war
Liegt ach leyder! auff der Baar.

Trüber Tag ach! wie viel Thränen
Bringstu/was vor schmertzlich sehnen!
Sieh! Borsholm steht und erzittert/
Seine Zimmer sind erschüttert/
Weil der Seulen eine fällt/
Und den Grund fast gantz zerschällt.

Unsre FRAU ach! ist gestorben
Mit IHR unser Ruhm verdorben:
Wo ist unsre Freud hinkommen
Nu die EDLE FRAU uns nommen?
Unsre Freud ist Weh und Ach/
Ein gantz voller Thränenbach.

Seht IHR HERR für grossem Leyden
Wünscht mit Ihr schon abzuscheiden

Selbst

Selbst die Kirche weint und klaget/
Auch das Ampthauß kläglich saget:
Wo ist meine Gönnerin
Unsre liebe Mutter hin?

Schön- und Weißheit/ alle Gaben
So ein Tugend Bild kont haben/
Waren ja bey IHR zu sehen/
Ach wie bald ist es geschehen!
Gestern war SIE frisch und stand/
Heut ligt SIE verscharrt im Sand.

Kiel und Schleßwig O beklage
Diese herbe Trauertage/
Deine Haar laß traurig fliegen
Laß die Feyer-Kleyder liegen
Hoher Gothenhoff laß sehn
Wie auch dier sey Leyd geschehn.

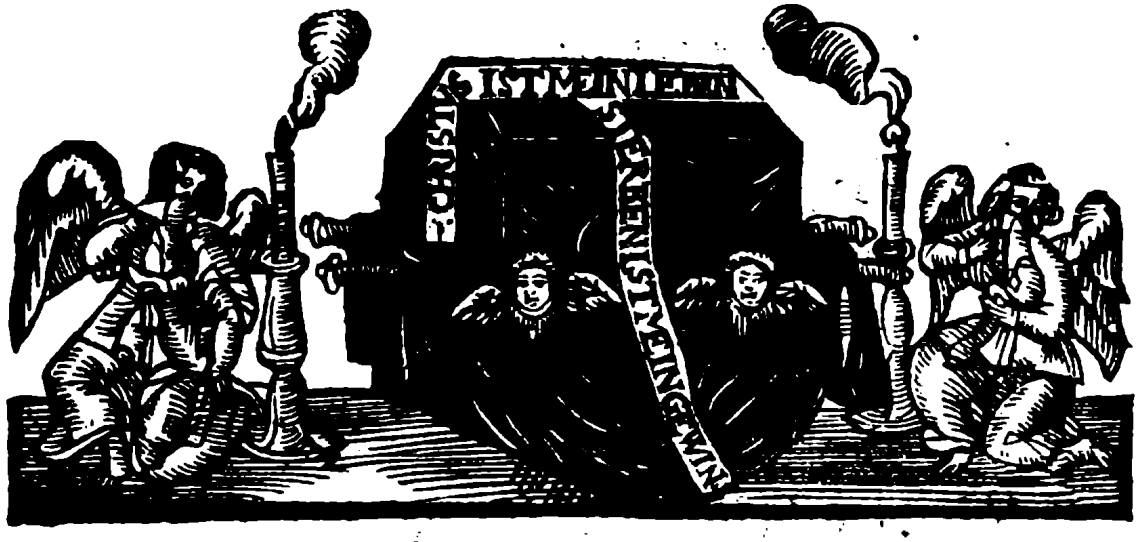
Mir vergeht für Weh das Lallen
Ich laß meine Feder fallen:
Edle Seel ruht ohne Sorgen
Biß der ewig-helle Morgen

Euch ermuntert. Ich laß ab
Henge diese Klag' ans Grab.

Steh stille wer du bist/ sieh an was hie geschrieben/
Wo ist die Schönheit nun/ Witz/ Frömmigkeit geblieben
Es ist hintweg/ ach wein! Es sagte gute Nacht/
Als die Frau Kielmannin zu Grabe ward gebracht.

in unterdienstschuldigster Auffwartung
überreichet von

Christian Albrecht Möllern/
der freyen Künst Beflissenen.



ESAIÆ XXVI. vers. 19.

Deine Todten werden leben/ und mit dem Leichnamb aufferstehen.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Schuldiges Denckmahl

über das seelige Absterben

Der Wolgebohrnen Frauen

Fr. METTEN/

gebohrnen von der Wisch/

Des Hochwürdigen und Wolgebohrnen Herrn/

H. Hans Heinrich Kielmann

von Kielmans-Eck/

Erbherrn auff Quarenbeck/ Marutendorff und Cronshagen: Probsten des HochAdelichen Jungfr. Klosters zu Schleßwig auch Canonici der Thum Kirchen daselbst/ Dero zu Schleßwig/ Holstein regierenden HochFürstl. Durchl. hochbetrauten LandRaths und Amptmans zum Kiel und Bordesholm

Vergiinnig geliebten Ehegemahls/

Als deroselben entseeleter Cörper den 11. Augusti des 1674sten Jahres mit höchstansehnlicher Begängniß in der Thum Kirchen allhier der Erden eingebracht worden.

Zur schuldigsten Condolentz geschrieben

Von

dem verpflichtesten Diener

D. K.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

WAs sind wir auff der Welt? und was ist unser Leben?
Es ist ein elend Ding mit Creutz und Noth umbgeben:
Ein Nebel/Rauch und Dampff/ein nichtig Graß uñ Blat/
Ein süsser Traum im Schlaff/der keine Wirckung hat.
Gesetzt/das einer hier viel Hundert Jahre lebte/
Der glücklich nach dem Schein in allen Sachen schwebte/
Und muste doch davon voll schnöder Eitelkeit
Wofür er büsen solt' an jener strengen Zeit:
Zu dem/was mögte wol dem Christen Ursach geben
Zu wünschen ängstiglich viel Jahre zu erleben
In dieser argen Welt/da mancher darauff baut
Was selbsten muß vergehn/und dieser embsig schaut
Den Nechsten zubeziehn: ja gar/da einer kümmet/
Der für das ewge Heyl die Hölle sichtbar nimmet/
Und bleibt hernach verflucht. Wie erst die welt begunt/
Und alles noch bey ihr in guter Einfalt stund/
In Treu und Redlichkeit/in Lieb und in der Tugend
Da war die Frülings Zeit und ihre zarte Jugend.
Gab lust zu leben noch: Nun das werschwunden ist/
Wer wünschet sich denn wol ein länger Lebens Frist?
Du Wolgebohrne Fraw/du Preiß der Kielmanninnen
Du wahres Christen Bild/du scheidest ab von hinnen
Und gibst ein Beyspiel uns/in was für Freud und Ruh
Ein frommes/seeligs Hertz sein Leben schliesset zu.
Du standst in Glück und Ehrn/ dennoch war dein Verlangen
Daß du das Ober-Land/den Himmel mögtst erlangen:
Der Todt/der manchem offt gar schwer und bitter scheint/
Der war in deinem Sinn dein aller bester Freund/

Dein

Dein Tag und Nachts geferth: das treffliche Gemüthe
Schwang sich gen Himmel an/und ward durch dessen Güte
Auch Himmlisch mit gemacht/denn droben ist das Gut/
So ewge Freud erweckt und ewig wol auch thut/
Wie du anjetzo fühlst: Doch aber unterdessen
So können wir so fort nicht Deinen Todt vergessen/
Du stirbest gar zu bald für manchen armen Mann/
Für manches armes Kind/ des du dich namest an
Mit Hülff und klugem Rath: wer hat sonst nicht empfunden
Wie du der Redlichkeit in allem warst verbunden?
Dein Hertz/das stelte sich in deinen Augen für/
Die Tugend hatte gar ihr Wohnungs Platz bey dir:
Wie fleissig pflegtestu für deinen Gott zu treten/
Wie giengstu jedem vor mit from seyn/lesen/beten/
Der ümb und bey dir war: du wustest deine Schuld
Und rieffst den Vater an umb aller Gnaden Huld
Von wegen seines Sohns der alles hat gebüsset
Und unsre Straff und Pein durch seinen Todt versüsset/
Auff dieses theure Pfand bliebstu bestendiglich
Biß an die letzte Zeit/da Leib und Seele sich
Zusammen letzeten: wie sanffte war das Ende
Du seufftztest inniglich/du faltetest die Hände
Und hubst sie auff gen Gott: In aller Gegenwart
Gabstu Dir selbst das Creutz/zu deiner Todes Farth:
Kaum daß du diß gethan/so führ die hohe Seele
Ohn aller Ungestalt aus ihrer Leibes Höle
Nach ihrem Himmel zu/woher sie ehmahls kam/
Da stehstu/Seelige/ vor deinem Jesus Lamm/
Mit dessen Ehren-Kleid dich tausend Engel zieren/
Und für den Heylgen Thron in vollem Schmucke führen/

Da

Da nimstu frey und froh mit beyden Händen an
Das unschätzbare Gut/den Nectar und den Mann.
Nun Wolgebohrner Herr/ du bist von denen Gaben
Die ihrer wenig hier in unserm Lande haben/
Die leg' jetzt klüglich an: wie groß auch deine Pein/
So stehe mehr darauff/ was Dir kan tröstlich seyn:
Muß gleich Dein EhGemahl so plötzlich Dir absterben
So wird ihr hoher Ruhm auff Erden nie verderben/
Und also ist der Todt Ihr gantz und gar kein Todt
Weil Sie auch dorten lebt; wir aber stehn in Noth/
In Müh und vieler Angst/ wie wir einst fahren müssen/
GOtt helffe seeliglich! Sie sitzet im gewissen:
Drümb mässig' Herr Dein Leid. Ein Schiffman wird erkand
Durchs ungestüme Meer: So prüfft der Creutzes Stand
Ein wolgegründtes Hertz: Wer recht die Welt verstehet/
Der bleibet immer gleich/ wenn alles schon vergehet.
Zwar ist es Menschlich' Art/ daß man sein Creutz erwegt/
Doch ist es Christlich auch/ daß man dasselb erträgt.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK